

EDGAR JOSEF KORHERR

# Kind – Liturgie – Katechese – Religionsunterricht

Rückblicke und Ausblicke eines Zeitzeugen

*Der Autor ist Emeritus für Katechetik und Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz und Ehrenszenator der Universität Ljubljana. Er war zuvor viele Jahre Fachinspektor für den katholischen Religionsunterricht und Leiter des Katechetischen Instituts der Erzdiözese Wien und Gründungsdirektor der Religionspädagogischen Akademie Wien mit Exposituren in Klagenfurt und Salzburg. Weit über Österreich hinaus bekannt, ist er Träger zahlreicher kirchlicher und staatlicher Auszeichnungen und Mitglied der LWG Klosterneuburg (Ed.).*

## I. VORBEMERKUNGEN

Wären zu Zeiten, als Pius X. *Quam singulari*<sup>1</sup> schrieb (1910), als Pius XII. mit *Mediator Dei*<sup>2</sup> (1947) zu liturgischen Fragen Stellung nahm oder Pius Parsch<sup>3</sup> (1884–1954) durch die Klosterneuburger Volksliturgische Bewegung den geistigen Boden für die Liturgiereform des II. Vatikanums<sup>4</sup> bereiten half, Seelsorger mit dem Thema »Kind – Li-

<sup>1</sup> Kongregation für die Sakramentenordnung, Dekret *Quam singulari* vom 8. August 1910 über die Frühkommunion von Kindern, in: AAS 2 (1910) 577–583.

<sup>2</sup> Pius XII., Enzyklika *Mediator Dei* über die heilige Liturgie vom 20. November 1947, in: AAS 39 (1947) 521–595. – Pius XII., Rundschreiben über die heilige Liturgie (20. Nov. 1947: *Mediator Dei*), lat. und dt. Text, Freiburg 1948. (Herder-Ausgabe).

<sup>3</sup> Pius Parsch, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang, Klosterneuburg 1940 / <sup>2</sup>1952 = Andreas Redtenbacher (Hg.), Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung. 1. Pius Parsch, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang (PPSt 1), Würzburg <sup>3</sup>2004. – Pius Parsch, Messerkklärung im Geist der liturgischen Erneuerung, Klosterneuburg 1930 / <sup>2</sup>1935–37 / <sup>3</sup>1950 = Neu eingeleitet von Andreas Heinz (PPSt 4), Würzburg <sup>4</sup>2006. – Pius Parsch, Das Jahr des Heiles, Klosterneuburg 1923 / <sup>15/16</sup>1955/60 = Neu eingeleitet von Harald Buchinger (PPSt 7), Würzburg <sup>17</sup>2008. – U.v.m.

<sup>4</sup> Rahner Karl / Vorgrimler Herbert, Kleines Konzilskompodium, Freiburg 1966.

turgie – Katechese« konfrontiert worden, hätten sie wahrscheinlich primär, wenn nicht gar ausschließlich, an »Schulgottesdienste« und an den schulischen Religionsunterricht (im folgenden: RU) gedacht. Eine mit Kindern und für Kinder gefeierte Liturgie<sup>5</sup> verblieb bis zum II. Vatikanum in jenem festen Rahmen, der durch strenge Rubriken – für die angeblich selbst die große hl. Theresia bereit war, ihr Leben einzusetzen – geregelt war. Kindheit wurde, obwohl die Fachwelt schon lange vom »Jahrhundert des Kindes« sprach und Kind-Sein als eigenständige Phase des Mensch-Seins zu verstehen suchte, im Weltbild vieler Erwachsener als bloßes Durchgangsstadium zum Erwachsenen-Sein angesehen. An diese Welt der Erwachsenen hatten sich Kinder so gut wie möglich durch die wichtigste Kindertugend Gehorsam anzugleichen. Nahezu alles ist seither anders geworden zur Freude der einen, manchmal auch zum Leidwesen der anderen. Wer an das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche glaubt, für den sind Aufbrüche und Umbrüche in der Kirche nicht Quellen der Angst, sondern Impulse zum Nachdenken und oft auch zur Dankbarkeit. Ein solcher Impuls will auch das Folgende sein.<sup>6</sup>

## II. DIE WIEDERENTDECKUNG EINES WEITEN FRÜHCHRISTLICHEN VERSTÄNDNISSES VON KATECHESE WIRKTE SICH AUCH AUF DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN KATECHESE UND KINDERLITURGIE AUS

Bis vor rund einem Vierteljahrhundert und länger verstand man in Österreich<sup>7</sup> auch nach vatikanischem Verständnis<sup>8</sup> unter Katechese

<sup>5</sup> Neben Schulgottesdiensten inkl. sog. Schulbeichten und sonntäglichen Kindermessen (= Messfeiern, die für Kinder gestaltet wurden, aber in der Regel auch von vielen Erwachsenen »besucht« wurden) zählten dazu auch Kinderkreuzweg und Kindermaiandacht.

<sup>6</sup> Zur Problematik Kind – Liturgie vgl. und beachte auch: Karl-Heinrich Bieritz, Kind und Gottesdienst, in: Schwerin, Eckart (Hg.), Christliche Unterweisung und Gemeinde. Aufsätze zur kirchlichen Arbeit mit Kindern und Konfirmanden, Berlin 1978, 99–124.

<sup>7</sup> Vgl. dazu: Österreichische Kommission für Bildung und Erziehung des Sekretariats der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Österreichisches Katechetisches Direktorium für Kinder- und Jugendarbeit, Wien 1981, 7–9. – Religionsunterricht an österreichischen Schulen wird dort als Teil des katechetischen Wirkens der Kirche gesehen.

<sup>8</sup> Vgl.: Directorium catechisticum generale, AAS 64 (1972) 97–176. – Kongregation

– manchmal sogar ausschließlich – den von der Kirche besorgten schulischen Religionsunterricht. Religionslehrer im Pflichtschulbereich nannte man Priesterkatecheten oder Laienkatecheten (ab 1945), in Hauptschulen und im Untergymnasium gab es bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg als Religionsbücher Katechismen. Natürlich gab es neben der schulischen Katechese auch mannigfache Formen außerschulischer Katechese, so etwa in Salzburg die *Hauslehren*<sup>9</sup>, in der Steiermark und auch andernorts die *Christenlehren*<sup>10</sup>, ab der NS-Herrschaft dann auch eine pfarrliche Kinderkatechese, die oft Seelsorgstunde genannt wurde. In der Bundesrepublik Deutschland war man von einem engen primär auf den schulischen Religionsunterricht hin orientierten Verständnis bereits in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts durch die *Unterscheidung von schulischem RU und kirchlicher Katechese* (Gemeindekatechese) abgewichen.<sup>11</sup> Diese auf dem frühkirchlichen Verständnis von Katechese beruhende Unterscheidung ist heute weiter verbreitet als 1985. Das offizielle *Allgemeine Direktorium für die Katechese*

---

für den Klerus, Allgemeines katechetisches Direktorium. Dt. Übers. von Raphael von Rhein, Fulda 1973, hier Nr. 79.

<sup>9</sup> Armin Russi / Johannes Hofmann, Hauslehren in Salzburg, in: CPB 94 (1981) 96–100. – Dort findet sich auch weiterführende Literatur.

<sup>10</sup> Vgl. dazu etwa: Leopold Lentner, Katechetisches Wörterbuch, Wien 1961, 104f. – Ferdinand Klostermann, Das christliche Apostolat, Innsbruck 1962, 849. – CIC 1917 can. 711 § 2. – Rupert Gotthardt, Christenlehren in der Pfarre Hartberg heute, in: CPB 93 (1980) 282f. – Engelbert Schmied, Christenlehre in der Pfarre Hartberg. Modell einer erneuerten Gemeindekatechese, in: CPB 101 (1988) 177–181. – Vor allem aber: AAVV, Christenlehren in der Steiermark, in: CPB 93 (1980) 318f.

<sup>11</sup> Dies belegt die Tatsache, dass bereits 1974 die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (»Würzburger Synode« 1971–1975) zwei Dokumente veröffentlichte. Eines diente dem umfassenden und weit über Schule und Kindesalter hinausgehenden katechetischen Dienst in der Gemeinde, das andere dem Religionsunterricht in der Schule. Beide Dokumente sind veröffentlicht i. A. der Deutschen Bischofskonferenz in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (hg. im Auftr. des Präsidiums der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz von Ludwig Bertsch), Offizielle Gesamtausgabe, Beschlüsse der Vollversammlung, 1–2, Freiburg i. Br. 1976–1977. – Georg Baudler (Hg.), Schulischer Religionsunterricht und kirchliche Katechese, Düsseldorf 1973. – Dazu auch: Georg Baudler (Hg.), Erneuerung der Kirche durch Katechese. Zum Synodenpapier »Das katechetische Wirken der Kirche«, Düsseldorf 1975. Für unser Thema interessant ist der Beschluss der Würzburger Synode zum Gottesdienst der Kirche (Nr. 4: Kinder- und Jugendgottesdienst).

1997<sup>12</sup>, das das *Allgemeine Katechetische Direktorium 1971*<sup>13</sup> ersetzte, spricht von einem »Eigencharakter« des Religionsunterrichts in den Schulen, dessen Beziehung zur kirchlichen Katechese »eine Beziehung der Unterscheidung und wechselseitigen Ergänzung« sei. Zwischen Religionsunterricht und Katechese bestehe »ein unzerreißbarer Zusammenhang und zugleich ein klarer Unterschied«.<sup>14</sup> Katechese wird heute umfassend verstanden als »*Vertraut machen mit den Möglichkeiten des Christseins*« (A. Exeler) von der Taufvorbereitung bis zum Greisenalter. Und so muss man im Blick auf die liturgische und sakramententheologische Unterweisung wohl immer auch dazu sagen, ob man als Ort dieser Unterweisung das Elternhaus, die Gemeinde oder RU an einer öffentlichen Schule<sup>15</sup> vor Augen hat.

Dies wird man auch beachten müssen bei der Erstellung und Realisierung »neuer Akzente in der SakramentenKatechese«, die Wiens Kardinal Schönborn im Mai 2011 bei der Bekanntgabe eines Masterplans in Zusammenhang mit Bemühungen um eine Neuevangelisierung forderte. Erste Versuche einer Neuakzentuierung der Erstkommunionvorbereitung liegen bereits vor.<sup>16</sup>

Pfarrgemeinde, Elternhaus und Schule bergen unterschiedliche Möglichkeiten und auch Grenzen. So hat die liturgische Katechese im Raum der Pfarre größere Möglichkeiten der Gestaltung und der Ver-

---

<sup>12</sup> Kongregation für den Klerus, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Vatikanstadt 1997.

<sup>13</sup> Directorium catechisticum generale, AAS 64 (1972) 97–176, Allgemeines katechetisches Direktorium (dt.), Fulda 1973.

<sup>14</sup> Kongregation für den Klerus, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Vatikanstadt 1997, 80, Nr. 73.

<sup>15</sup> Vgl. dazu die immer noch bedenkenswerten Überlegungen von: Adolf Exeler, Religionsunterricht im Spannungsfeld zwischen Kirche und Schule, in: KatBl 94 (1969) 540–555.

<sup>16</sup> Beispiel: Christian Hennecke, Einfach Erstkommunion feiern. Erstkommunionvorbereitung unter veränderten Voraussetzungen, München 2010. – Es wird versucht, durch sechs Liturgiekatechesen die Feier der Liturgie selbst zum Weg in den Glauben werden zu lassen. Erfahrungsberichte und liturgiewissenschaftliche Überprüfung dieses Weges lagen zur Zeit der Abfassung dieses Textes noch nicht vor. Den Weg der Erstkommunionvorbereitung »entlang dem Aufbau der heiligen Messe« zu planen, versucht man schon seit längerem. Beispiel: Hermine König / Karl Heinz König / Karl Joseph Klöckner, Tut dies zu meinem Gedächtnis. Werkbuch zur Vorbereitung auf die Erstkommunion, München 1985, völlig überarbeitete Neuauflage, München 2005 (2011, neu bearb. Aufl.).

bindung mit gottesdienstlichen Vollzügen. Sie wird aber – wie etwa auch die Erstkommunionvorbereitung durch so genannte »Tischmütter« – häufig von ehrenamtlichen, liturgisch und sakramenten-theologisch nur wenig (wenn überhaupt) ausgebildeten Katecheten (in Frankreich einst »catechiste maman«<sup>17</sup> genannt) besorgt. Religionslehrer in der Schule haben in der Regel eine solide einschlägige Ausbildung. Den Vorzügen durch die Schule (etwa: längere Wahrnehmung eines Themas und dadurch Festigung und auch Einübung) stehen auch Nachteile gegenüber. Etwa: Gottesdienst-Erfahrung kann die Schule nur in sehr bescheidenem Maß durch die gesetzlich möglichen »schulischen religiösen Übungen« und eventuell durch so genannte »Katechetische Feiern« innerhalb eines monokonfessionellen Religionsunterrichts vermitteln u.v.m. Die folgenden Überlegungen gelten zum Großteil Anliegen, die generell alle Bereiche (Elternhaus, Schule, Gemeinde) betreffen oder zumindest berühren.

Das umfassende Verständnis von Katechese wirkt sich auf Reflexion und theologische Interpretation der Beziehungen zwischen Katechese – Liturgie – schulischem Religionsunterricht aus. Diese werden weiter und umfassender. Dabei gilt für Liturgie – Katechese – Religionsunterricht nach wie vor, was *Evangelii nuntiandi* vom Verhältnis Katechese – Sakramente sagt: »Es ist durchaus wahr, dass ein Sakrament einen großen Teil seiner Wirkung verliert, wenn seiner Spendung nicht eine gründliche Unterweisung über die Sakramente und eine umfassende Katechese vorausgeht.«<sup>18</sup> Auch für einen Religionsunterricht, der sich nicht mehr im vollen Sinn als Katechese versteht, gilt wohl, was die 4. Römische Bischofssynode 1977 mit dem Thema »Die Katechese in unserer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendkatechese«, bei der ich als Peritus im Spezialsekretariat mitarbeiten durfte, in den vorbereitenden Arbeitspapieren (»Lineamenta« und »Instrumentum Laboris«) mit Nachdruck bewusst machte: Glaubenswahrheit, Glaubensfeier und Glaubensleben kann man ebenso wenig voneinander trennen, ohne das Ganze preiszugeben, wie man von Länge, Breite und Höhe eines

<sup>17</sup> Josef Dreißer, Das Modell der Mama-Katechetin, in CPB 84 (1971) 372–380.

<sup>18</sup> Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi* vom 8. Dezember 1975 über die Evangelisierung in der Welt von heute, AAS 68 (1976) 5–76, hier Nr. 47.

Raumes nicht eine Dimension wegnehmen kann, ohne den Raum zu verlieren.<sup>19</sup>

### III. KINDERLITURGIE UMFASST WEIT MEHR ALS NUR DIE BEREICHE VON WORT-GOTTES-FEIER UND EUCHARISTIEFEIER

Zu den Früchten des kinderliturgischen Aufbruchs im Gefolge des II. Vatikanums zählt unter vielem anderen die bis heute allerdings nicht in alle Bereiche des kirchlichen Lebens vorgedrungene Erkenntnis, dass in der Liturgie der Kirche *getaufte Kinder nicht nur zu betreuende Objekte, sondern ihren Fähigkeiten und ihrer Reife entsprechend aktiv mitfeiernde Subjekte* sind. Und dieses aktive Mitfeiern sollte wohl mehr sein als ein braves Dabeisein, ein Stillsitzen und die Erwachsenen möglichst nicht stören. Solche Überlegungen führten im Zuge der durch das II. Vatikanum eingeleiteten Liturgiereform vor allem im deutschsprachigen und französischen Raum zu kirchengeschichtlich erstmaligen und einmaligen Initiativen in Theorie und Praxis der »Kinderliturgie«.<sup>20</sup>

*Kinderliturgie ist die aktive, dem Lebensalter und der jeweiligen Glaubensreife entsprechende Einbeziehung der getauften oder sich auf ihre Taufe vorbereitenden Kinder in das liturgische Feiern der Kirche, das in all seiner Vielfalt zuerst und immer Gotteslob ist. Unter »Liturgiepädagogik« versteht man Praxis und Theorie aller Erziehungsmaßnahmen, die dieses Gotteslob der Kinder fundieren, fördern und festigen. Das vom Glauben getragene Vertrautmachen mit dem liturgischen Gotteslob und die damit verbundene Unterweisung (nicht nur von Kindern) nennt man »Liturgiekatechese«.*

<sup>19</sup> Vgl.: 4. Ordentliche Generalversammlung vom 30. September bis 29. Oktober 1977 »Die Katechese in unserer Zeit«. *Instrumentum Laboris* 41 A. – Die letzte von Papst Paul VI. verantwortete 4. Versammlung widmete sich der Katechese. Papst Johannes Paul II. verfasste dazu das nachsynodale Apostolische Schreiben *Catechesi tradendae* vom 16. Oktober 1979. – Adolf Exeler, Katechese in unserer Zeit. Themen und Ergebnisse der 4. Bischofssynode, München 1979.

<sup>20</sup> Die Lebendigkeit dieser kinderliturgischen Bewegung bezeugt Hans J. Limburg MSC, Liturgie in der Religionspädagogik, in: ALw 24 (1982) 411–429; 28 (1986) 427–454, bes. 450–454.

»Während in den Ostkirchen ›Liturgie‹ vorwiegend für die Eucharistiefeier verwendet wird, setzte sich in der Westkirche dieser Name seit der Zeit des Humanismus (16. Jahrhundert) als allgemeine Bezeichnung für den Gottesdienst durch.«<sup>21</sup> Die Bemühungen um die Kinderliturgie konzentrierten sich auch in der Westkirche zunächst vorwiegend im Blick auf Kind und Eucharistie, dann auch auf Fragen der Kinderbeichte und ein wenig noch auf Fragen zum Firm sakrament.

Beim Studium vorhandener Quellen zum Kindergottesdienst entsteht bisweilen der Eindruck, dass man unter Kinderliturgie primär unseren bzw. der Kinder Dienst an Gott im Auge hatte. Den Gottesdienst – wie M. Scala im 3. Band der *Protokolle zur Liturgie*<sup>22</sup> treffend beschrieb – als den »bedingungslos liebenden Dienst Gottes zum Heil des Menschen und der ganzen Welt«<sup>23</sup> zu verstehen, als »Vollzug des priesterlichen Amtes Christi« (SC 7)<sup>24</sup>, schien man weniger im Auge zu haben als praktische und konkrete Fragen der Gottesdienstvorbereitung und -gestaltung. Zwar hatte schon 1979 der bekannte Schweizer Religionspädagoge A. Gügler<sup>25</sup> vor verengten und zu vordergründigen Sichtweisen gewarnt, wenn er im Zusammenhang mit Fragen der Kinderbeichte im Anschluss an Thomas von Aquin<sup>26</sup> auf die Mehrdimensionalität der Sakramente aufmerksam machte: »Alle Sakramente spiegeln den Doppelcharakter des Kreuzesopfers wider: Huldigung (Verherrlichung) des Vaters und Heiligung (Erlösung) der Menschen, wobei der Anbetung der Pri-

<sup>21</sup> Othmar Starý OSB, Das Leben feiern. Liturgie im Spannungsfeld von Tradition und Moderne, in: Seckau heute 84 (2011) 6–15, hier 9.

<sup>22</sup> Monika Scala, Liturgie und Diakonie, in: Rudolf Pacik / Andreas Redtenbacher / Monika Scala (Hgg.), *Protokolle zur Liturgie (PzL 3)*, Würzburg 2011, 126–142, bes. 129–131 (Gegenwärtiges Verständnis und Wesen von Liturgie).

<sup>23</sup> Ebd. 126, Anm. 2.

<sup>24</sup> Ebd. 129; Liturgiekonstitution des II. Vatikanums *Sacrosanctum Concilium* Art. 7, zit. nach: Peter Hünermann (Hg.), *Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen* (lateinisch-deutsche Studienausgabe) (Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil 1), Freiburg i. Br. 2004, 8. – Karl Rahner / Herbert Vorgrimler, *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg 1966, 51–90.

<sup>25</sup> Zu Alois Gügler (1909–2002) vgl.: Edgar Josef Korherr, Professor Dr. Alois Gügler – 90 Jahre, in: CPB 112 (1999) 123.

<sup>26</sup> S.Th. III. q.62, a.5.

mat zukommt.«<sup>27</sup> In der Aufbruchseuphorie der damaligen Zeit fanden solche Mahnungen wenig Beachtung und führten wenig zu einem »Weiterdenken« im Grundsätzlichen, obwohl es natürlich auch zu diesem eine Reihe von Überlegungen und Stellungnahmen gab.<sup>28</sup> Heute beginnt man ernst zu nehmen, dass »Kinderliturgie« neben Wort-Gottes-Feiern (Wortgottesdienst) und eucharistischen Gottesdiensten mit Kindern zahlreiche weitere Anliegen birgt. Das Thema Liturgie – Katechese – Religionsunterricht hat zwar ihr Zentrum und Herzstück in der Liturgie der Eucharistiefeyer. Sie beschränkt sich aber keineswegs darauf und auf Fragen von Kinderbeichte und Firmvorbereitung. Neben diesen rufen nicht wenige weitere liturgiepädagogische Anliegen nach Lösungen. Aus deren Fülle seien exemplarisch im Folgenden nur einige benannt.

### *1. Grundlegung und Erhaltung von Liturgie- bzw. Kultfähigkeit*

Nach R. Guardinis kritischem Einwand auf dem Liturgischen Kongress 1964, ob der heutige Mensch überhaupt liturgiefähig sei, stellt sich die zentrale Frage, wie und wodurch diese Fähigkeit in einer säkularisierten Gesellschaft grundgelegt und erhalten werden kann, da sie gerade in der Erziehung und für die liturgische Unterweisung von Kindern unabdingbar ist.<sup>29</sup> In der religionspädagogischen Literatur taucht das Problem der Liturgiefähigkeit des modernen Menschen bzw. der Menschengerechtigkeit der traditionellen Liturgie von Zeit zu Zeit immer wieder auf.<sup>30</sup> Es hängt auch zusammen mit der Frage,

<sup>27</sup> Alois Gügler, Vom Eigenwert der Kinderbeichte, in: CPB 92 (1979) 93–98.

<sup>28</sup> Etwa: Casiano Floristán, Die Liturgie. Orte der Erziehung zum Glauben, in: Conc (D) 20 (1984) 317; Ralph Sauer, Die Liturgie als Thema der Religionspädagogik, in: Klemens Richter (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? (Sonderdruck) Freiburg i. Br. 1986.

<sup>29</sup> Zu diesen beiden Anliegen vgl.: Ralph Sauer, Die Kunst, Gott zu feiern. Liturgie wiederentdecken und einüben, München 1996. – Wolfgang Nastainczyk nannte dieses katechetisch wie liturgisch bedeutsame Buch in seiner Rezension »eine anregende Liturgie-Didaktik«, in: Anzeiger für die Seelsorge 106 (1997) 371.

<sup>30</sup> Vgl. dazu etwa E. Feifels »Frage an die Kirche, ob ihr Gottesdienst für Jugendliche zumutbar ist«, in: Michael Langer / Stephan Leimgruber / Erich Feifel (Hgg.), Religiöse Erziehung im Umbruch, München 1995, 21f. – Winfried Blasig: »Wie kann unser Gottesdienst menschengerechter werden?«, in: Ders., Für einen menschengerechten Gottesdienst. Anregungen zur liturgischen Praxis und zur Fortführung der Liturgiereform, München 1981, hier 10f.

der sich schon 1995 deutsche Religionspädagogen stellten: »Werden unsere Kinder noch Christen sein?«, und die sie Hoffnung erweckend zu beantworten suchten.<sup>31</sup>

## 2. Einzelanliegen

Daneben gibt es eine Fülle von Einzelanliegen wie etwa Kindersegnungen, Kindertaufe und Pflege des Taufbewusstseins im Leben von Kindern<sup>32</sup>; Krankensalbung im Kindesalter; Sakramentenpraxis bei blinden, gehörlosen, schwer körperbehinderten, hochgradig geisteschwachen, dreisinnigen Kindern, die durch ihre Taufe vollwertige Glieder der Kirche sind und zu dem ihnen möglichen Anteil am dreifachen Amt Christi im Sinne von LG 34 geführt werden sollten; die sich wandelnden und manchmal völlig schwindenden Voraussetzungen für eine Gebets- und Feiernkultur im Alltag der westlichen Welt und vieles andere mehr.

## 3. Kinderbeichte

Sehr still geworden ist es in der einschlägigen Literatur zu Anliegen von Praxis und Vorbereitung der Kinderbeichte angesichts des Rückgangs, Wandels oder Erlöschens der Beichtpraxis bei vielen in der gegenwärtigen Elterngeneration. Im deutschen Buchhandel findet man zwar immer wieder Handreichungen zur Vorbereitung der Kinderbeichte innerhalb der Erstkommunionvorbereitung<sup>33</sup> wie auch selbstständige Publikationen<sup>34</sup>. Dies lässt auf eine gewisse »Nachfrage« schließen. Zumindest für Österreich scheint aber zuzutreffen: »Unzählige pastorale Versuche, durch nichtsakramentale Bußfeiern die kirchliche Grundhaltung der Buße lebendig zu erhal-

<sup>31</sup> Hoeren, Jürgen / Schmitt, Karl Heinz (Hgg.), *Werden unsere Kinder noch Christen sein? Für eine menschnahe Weitergabe des Glaubens*, Freiburg i. Br. 1995.

<sup>32</sup> Georg Ritzer, *Taufmotive zwischen Initiation und Konvention. Einblicke in die Motivation, ein Kind taufen zu lassen, in die Religiosität von Eltern und in religiöse Primärsozialisation*, Graz 2001.

<sup>33</sup> Beispiel: Thomas Kaster (Hg.), *Komm! Hinführung der Kinder zum Bußsakrament und zur Eucharistie. Handreichung für die KatechetInnen*, Nettetal 2004.

<sup>34</sup> Beispiel: Hermine König / Karl Heinz König, *Ich bin bei euch alle Tage. Werkbuch zur Vorbereitung auf Buße und Beichte*, München 1998.

ten, haben die Unsicherheit mit dem Bußsakrament nicht gelöst.«<sup>35</sup> Angebotene »neue« Wege blieben bislang bestenfalls tastende Einzelversuche und noch keine nachhaltige Lösung. Die Suche nach einer solchen wird eine Aufgabe nicht nur der Kinderliturgie der nächsten Zukunft sein. Dabei geht es um viele Anliegen und »Probleme«: Nicht nur um Inhalte und Methoden eines Beichtunterrichts, sondern auch um die Schulung von Beichtvätern für Kinderbeichten und um die Sorge, dass solche überhaupt zur Verfügung stehen. Mehr aber noch um die Frage der Beichtpraxis in der Kirche der Erwachsenen. Wenn das Bußsakrament nicht ein Anliegen der Erwachsenen ist, gerät es in Gefahr, nach der Kindheit vergessen, wenn nicht gar bloß zu einem Erziehungsmittel oder Brauch der Kinderjahre – wie das Nikolaus- und Martinsfeste sind – zu werden. Mit dem zunehmenden Einsatz von Tischmüttern zur Erstkommunionvorbereitung sollte man auch die Frage überdenken, welche Beziehung zum Bußsakrament diese haben. Bei grundsätzlichen Erwägungen darf man ferner die innere Verschränkung von Buße und Eucharistie nicht ganz aus dem Auge verlieren. Kardinal Joseph Ratzinger hat als Erzbischof von München in einem Brief vom 24. August 1977 »An alle, die im Religionsunterricht an der Grundschule tätig sind«, unter Hinweis auf altkirchliche Traditionen (Zwölfapostellehre<sup>36</sup> und 1 Kor 15,22) daran erinnert »... dass Eucharistie ohne die Dimension von Umkehr, Buße und Vergebung undenkbar ist.«<sup>37</sup> Übersehen darf man allerdings auch nicht, dass – ganz besonders bei Kindern – Umkehr und Buße nicht nur heißt: »Vor der Erstkommunion auch eine sakramentale Beichte«, wie es das *Addendum* zum Katechetischen Direktorium 1971<sup>38</sup> vorschrieb, sondern dass es viele Wege der Umkehr gibt. Kardinal Ratzinger verwies im genannten Schreiben selbst etwa auf die Vergebungsbitte mit den umgeformten Worten des Hauptmanns von Kapharnaum »Herr, ich bin nicht würdig...« (Mt 8,8; Lk 7,6f) als einen Bestandteil der Kommunionliturgie. Wie immer neue Wege einer kirchlichen (sakramentalen und

<sup>35</sup> Christian Leibnitz, Die Feier des Bußsakramentes – Neue Wege der Bußpastoral, in: CPB 123 (2010) 23–25, hier 23.

<sup>36</sup> Didache 10,6.

<sup>37</sup> Eine Kopie dieses Briefes befindet sich im Privatarchiv des Autors.

<sup>38</sup> Kongregation für den Klerus, Allgemeines katechetisches Direktorium. Dt. Übers. von Raphael von Rhein, Fulda 1973, hier 101.

nichtsakramentalen) Bußpraxis aussehen werden, immer wird man dabei im Auge haben müssen, dass vor jedem menschlichen Akt der Umkehr und Hinwendung zu Gott immer schon die liebende und zur Vergebung bereite Hinkehr Gottes zum Menschen steht.<sup>39</sup> Buß-erziehung, Bußpraxis und Bußhaltung gedeihen am besten in einer Atmosphäre und Kultur des Erbarmens und dies ist nach christlich-jüdischem Verständnis Wesensmerkmal Gottes.<sup>40</sup>

#### 4. Firmung

Mit dem »Hinaufsetzen« des Firmalters in das 13., 14. oder in noch spätere Lebensjahre<sup>41</sup> schwindet das Thema »Firmung« immer stärker aus dem Horizont der Kinderliturgie und führt zu neuen Fragen und Aufgaben im Bereich der Jugendliturgie. Es bleibt in diesen Überlegungen hier ausgeklammert. Die Thematik erfordert eine eigene und umfangreiche fachwissenschaftliche Bearbeitung. Dabei wird man feststellen, dass die Firmvorbereitung von einem wenige Wochen dauernden und stark auf individuelle Frömmigkeit hin zentrierten Firmunterricht<sup>42</sup> vor dem II. Vatikanum in den Nachkonzilsjahren zu einem mehrere Monate währenden Firmkatechumenat mit starker Akzentuierung einer Eingliederung in die Kirche<sup>43</sup> durch jugendadäquate Methoden (inkl. »Firmlager«, »Aktionen«, Gespräch

<sup>39</sup> Vgl. dazu ausführlich und begründend: Edgar J. Korherr, Das neuentdeckte Bußverständnis und die Beichtvorbereitung, in: CPB 104 (1991) 161–165.

<sup>40</sup> Paul Zulehner / Josef Brandner, Gott ist größer als unser Herz. Eine Pastoral des Erbarmens, Ostfildern 2006.

<sup>41</sup> Vor dem 2. Weltkrieg empfangen viele Kinder schon mit 10 und 11 Jahren die Firmung. 2012 findet man im Buchhandel keinen Behelf zur Firmvorbereitung im Volksschulalter. Hans Gerd Paus und Annegret Pietron-Menges planten ihren Firmkurs »Auf Sendung und Empfang«, Düsseldorf 2007 erst ab dem 15. Lebensjahr; das »Handbuch: Firmvorbereitung« von Benedikt Friedrich OSB, München 2009 wird für die Altersstufe von 13–16 angeboten. Demgegenüber hält P. Weiß als Mindestalter für die Firmung jenes Lebensalter für richtig, das auch für eine Eheschließung verlangt wird: Paul Weiß, Hinführung in der Pfarrgemeinde, Wien 1984, 17. Die Antwort auf die Frage nach dem richtigen Firmalter hängt vom jeweiligen Sakramentenverständnis ab, wobei man nicht übersehen darf, dass in Ostkirchen die Firmung heute noch gleich nach der Taufe gespendet wird. Zum Grundsätzlichen vgl.: Edgar Josef Korherr, Katechese und Firmung, in: CPB 85 (1972) 142–157.

<sup>42</sup> Vgl. dazu: Matthias Wolfgruber, Unterricht über das hl. Sakrament der Firmung erteilt mit oberhirtlicher Genehmigung, Salzburg 1905.

<sup>43</sup> Norbert Hofer, Thema Taufe – Firmung, Wien 1977.

mit dem Firmspender ...) führte. Das Bemühen um Eingliederung in die konkrete Gemeinde<sup>44</sup> wird auch erkennbar durch ein Abgehen von wenigen Spende-Orten (Domkirchen und Pfarren, wo gerade eine bischöfliche Visitation stattfindet) und ein Hinausgehen in die Pfarren. Durch »Firmhelfer«<sup>45</sup> (P. Weiß: Firmgruppenleiter) wird sichtbar, dass Firmung und Firmvorbereitung ein Anliegen des ganzen Volkes Gottes und nicht nur dessen hauptamtlicher Seelsorger sind. Zu diesen Anliegen erschienen zwischen 1970 und +/-1985 nicht nur einschlägige und vor allem auf die praktische Firmvorbereitung bezogene Publikationen, sondern auch eine große Anzahl von so genannter »grauer Literatur«.<sup>46</sup>

### 5. Krankensalbung

Am Beispiel der Krankensalbung wird deutlich, welchen Wandel die »liturgische Erfahrung« der Kinder im letzten Jahrhundert erfahren hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg konnten Kinder in volkskirchlichen Strukturen noch in der Familie das »Versehen« von verwandten Kranken miterleben. Dies ist heute – zumindest in Städten – kaum der Fall. Wohl aber können bisweilen Kinder an so genannten »Krankensonntagen« die Spendung dieses Sakraments an verwandten Kranken, die sie in die Kirche begleiten, miterleben. Um so etwas für ein Kind auch verstehbar zu machen, bedarf es einer »katechetischen« Vorbereitung, sei dies in der religiösen Unterweisung in der Schule – etwa vor einem Krankensonntag – oder in der eigenen Familie, wenn diese »praktizierend« ist (Hauskirche), in einer Jungschargruppe oder in einer sonst geeigneten Form. Eine solche Unterweisung sollte sich nicht allein auf

<sup>44</sup> Erkennbar wird dieses Bemühen bereits in einem Behelf für Firmkandidaten von Johannes Klement, Gemeinschaft im Pfingstgeist. Firmunterweisung und Firmerneuerung in der Pfarrgemeinde, München 1955; am konsequentesten theologisch ausgearbeitet von Paul Weiß, Hinführung in der Pfarrgemeinde, Wien 1984.

<sup>45</sup> Vgl. dazu: Albert Höfer (Hg.), Arbeitsbuch für Firmhelfer. 15 Gruppenstunden, Graz 1975; Adolf Karlinger, Handbuch für den Firmhelfer, Innsbruck 1983, ein Begleitbuch zu »Besiegelt durch Gottes Geist«, einer Broschüre für die Hand von Firmkandidaten vom selben Autor.

<sup>46</sup> Vielfach handelt es sich dabei um hektographierte Mappen für Firmhelfer, die von Pastoralämtern oder gelegentlich auch von einzelnen Pfarren herausgegeben wurden. Viele von ihnen sind heute nicht einmal mehr in Diözesanarchiven, sondern wenn überhaupt, so bestenfalls auf Dachböden von Pfarrhäusern aufspürbar.

ein Erklären des Sakraments und der Zeremonien beschränken. Kinder könnten und sollten, soweit möglich, aktiv einbezogen werden, z.B. durch eine Fürbitte, durch kleine Geschenke, die sie in der Jungschargruppe für die Kranken gebastelt haben, durch Überreichen einer Blume an die Kranken usw. Die christliche Sicht von Leid und Krankheit sowie Wert und Würde kranker Menschen bewusst zu machen, ist angesichts der »Euthanasiediskussion« unserer Tage ein vordringliches pastorales und auch liturgiekatechetisches Anliegen.

#### 6. *Verschränkung von Katechese und Liturgie, von Katechetik und Liturgik*

An der Taufe dürfte sich in den nächsten Jahrzehnten auf z.T. neue Weise eine Verschränkung sowohl von Katechese und Liturgie als auch von Katechetik und Liturgik besonders deutlich zeigen. War in der Generation unserer Großeltern die Taufe von Säuglingen möglichst bald nach der Geburt der Regelfall, wird es künftig vermehrt Kinder, Jugendliche und Erwachsene geben, die – wenn überhaupt – erst viel später, etwa bei Schuleintritt, im Erstkommunionalter<sup>47</sup> oder als junge Erwachsene, getauft werden. Daraus allein schon resultiert die Notwendigkeit, in Religionsunterricht, Katechese und Predigt die Mahnung des Tridentinischen Katechismus, »dem gläubigen Volk die Lehre der Taufe häufig [sic!] einzuprägen«, neu zu überdenken und sehr ernst zu nehmen. Für Liturgiekatechese und Liturgiepädagogik resultiert daraus auch die oft noch viel zu wenig erkannte Notwendigkeit, sich immer wieder neu theologisch und praktisch des Zusammenhangs von Taufe und Gelingen des Lebens zu vergewissern.<sup>48</sup> Fundament für ein gelingendes Leben werden

<sup>47</sup> Vgl. dazu: Internationale Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im Deutschen Sprachgebiet, Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes (PLR-GD), Freiburg i. Br. 1986.

<sup>48</sup> Vgl. dazu auch: Walter Kasper u.a. (Hgg.), Weil Taufe Zukunft gibt. Wegmarken für eine Weiterentwicklung der Taufpastoral, Ostfildern 2011. – Joseph Ratzinger, Die sakramentale Begründung christlicher Existenz (Meitinger Kleinschriften), Meitingen 1970. – Rudi Ott, Buße und Eucharistie. Ein Buch für Eltern und Katecheten, München 1980, 90f. – Dieter Emeis u.a., Liturgie – den Glauben feiern (mit Beiträgen von Dieter Emeis, Ralph Sauer, Klemens Richter, Heribert Kloos u.a.), in: Themenheft KatBl 109 (1984) 10.

Taufe und Taufbewusstsein umso mehr sein, je mehr es gelingt, von einem verdinglichten Taufverständnis – Taufe als »Abwaschen« der Erbsünde – zu einem personalen Verständnis – Taufe als Ort und Organ der Christusbegegnung; mit Christus zu neuem Leben auferstehen usw. – zu kommen. Dies betrifft den ganzen Menschen, nicht nur die Seele, und ist Beginn eines lebenslangen Wachstums (LG 17).<sup>49</sup>

### *7. Verantwortung gegenüber nicht getauften Kindern*

Insofern Gotteslob, Gottesverehrung, Vergegenwärtigung des Erlösungswerkes Christi Inhalt und zentrale Aufgabe der Liturgie sind und andererseits auch nicht getaufte Kinder durch ihr Mensch-Sein, ihr Erlöst-Sein und das Ziel auch ihres Lebens Christus und der Kirche verbunden sind<sup>50</sup> und dieser daher niemals gleichgültig sein können, müsste Kinderliturgie sich ihrer (missionarischen?) Verantwortung gegenüber nicht getauften Kindern bewusst werden. Wahrscheinlich erstmals in der Geschichte der Liturgiekatechese beachtete 2011 die Neuauflage eines Werkbuchs zur Vorbereitung auf die Erstkommunion im Kösel-Verlag München<sup>51</sup> die Situation nicht getaufter Kinder, die zur Erstkommunion gehen möchten. Ob und in welcher Form sich die Verbundenheit mit den nicht getauften Kindern äußert, wie den rechten Weg zwischen der Szylla eines Ignorierens dieser Brüder und Schwestern und der Charybdis eines abzulehnenden Proselytismus finden, solche Fragen dürfen Religionslehrer und Religionslehrerinnen, Katecheten und Liturgen nicht gleichgültig sein lassen.

<sup>49</sup> Ausführlich dazu: Adolf Exeler, Der theologische Ort des Taufkatechumenats innerhalb der Gesamtpastoral, in: Bericht von der Arbeitstagung über das Taufkatechumenat am 4. und 5. Oktober 1969 in der Thomas Morus Akademie Bensberg bei Köln, Köln 1969.

<sup>50</sup> Vgl. dazu u.a.: Tomáš Halík, Geduld mit Gott. Leidenschaft und Geduld in Zeiten des Glaubens und des Unglaubens. (Die Geschichte von Zachäus heute), (aus dem Tschech. übers. von Vratislav J. Slezák, 3., durchges. u. verb. Aufl.) Freiburg <sup>3</sup>2011, 136f.

<sup>51</sup> Hermine König / Karl Heinz König / Karl Joseph Klöckner, Tut dies zu meinem Gedächtnis, München 2005, Neubearbeitung <sup>4</sup>2011.

## 8. Ökumenische Schulgottesdienste

Für Schulen in größeren Städten, vorab mit vielen Gastarbeiter- und Flüchtlingskindern, stellt sich im Zusammenhang mit den schulgesetzlich vorgesehenen »religiösen Übungen« immer häufiger die Frage ökumenischer Schulgottesdienste. Dieses Anliegen bedürfte einer eigenen liturgiewissenschaftlichen, schulpädagogischen und schulrechtlichen Bearbeitung.<sup>52</sup> Dabei wäre man gut beraten, wenn man noch immer geltende Orientierungshilfen im Auge behielte, die die österreichische Expertin auf dem Gebiet der Ökumene Christine Gleixner im Rahmen einer kleinen Enquete in den CPB schon vor bald 30 Jahren zu bedenken gab: »... *Das Getrennt-Sein am Tisch des Herrn ist die schmerzliche Offenbarung der Schuldverflochtenheit und der noch immer offenen Wunden der Spaltung. Sie lassen sich nicht durch noch so gutgemeinte Einzelbemühungen schließen, sondern sie bedürfen eines tiefgreifenden Versöhnungs- und Heilungsprozesses aller Christen und christlichen Kirchen. Wir sind zwar unterwegs zur gemeinsamen Feier, wir verlangen danach, aber die Übereinstimmung im Glauben und in der Liebe hat noch nicht jene Fülle erreicht, dass sie in der eucharistischen Gemeinschaft bezeugt und besiegelt werden könnte. Noch müssen wir als ›Büßer‹ in den ›Vorhöfen‹ ausharren ... In dieser Phase des ›Unterwegsseins‹ müssen wir uns vor der falschen Alternative ›alles – oder nichts‹ hüten ... Andere (d.i. nicht-eucharistische) Gottesdienstformen bieten die Gelegenheit, bestimmte Aspekte des gottesdienstlichen und spirituellen Lebens zu vertiefen und gruppen-, alters- und themenspezifische Feiern zu gestalten. Diese sollen zwar nicht in ›selbstgestrickte‹ Formen abgleiten, lassen aber eine legitime Vielfalt bei der Auswahl aus dem Strom der christlichen Tradition zu ... Zur Glaubwürdigkeit dieser Gottesdienste gehört es auch, dass sie die Mitfeiernden nicht von ihren eigenen Gemeinden entfremden und sie nicht in ein ›Ökumene-Getto‹ führen. Dieser Aspekt ist gerade für junge Menschen be-*

<sup>52</sup> Beispiele für Schülergottesdienste siehe: Manfred Karsch / Christian Rasch (Hgg.), Schulgottesdienste (Dienst am Wort; 109), Göttingen 2006; Achim Linsen, Dem Schuljahr Klang und Farbe geben. Gottesdienste für die Grundschule, Düsseldorf 1995. – Vgl. dazu auch: August Jilek, Gottesdienste in Schule und Pfarrei. Grundlagen und Impulse für die Praxis, in: CPB 115 (2002) 66–70.

*deutsam und sollte bei ökumenischen Initiativen im In- und Ausland mehr als bisher beherzigt werden.*<sup>53</sup>

### 9. Der Glaube von Kindern

Am Thema Kindertaufe und am Sakramentenempfang körperlich oder geistig schwer behinderter Kinder wird besonders deutlich, was an sich für den gesamten Bereich Kinderliturgie zutrifft: Weil nach Josef Goldbrunner der Glaube von Kindern ein »abhängiger Glaube«, ein »Glaube in Teilhabe« (am Glauben ihrer Eltern) ist,<sup>54</sup> müssen bei allen Bemühungen um Glauben und Glaubensleben der Kinder immer auch die Eltern bzw. die betreuenden Erwachsenen mit beachtet werden. Gute Behelfe zur Vorbereitung der Erstkommunion wenden sich daher auch an die Eltern. Ebenso wird man bei Planung, Einladung, Gestaltung von Kindergottesdiensten stets die Eltern mit zu beachten haben. Dabei wird man immer seltener voraussetzen können, dass die Eltern selbst praktizierende Katholiken sind oder ein besonderes Interesse an der religiösen Erziehung ihrer Kinder haben. Es wird Eltern geben, die an exponierter Stelle in der Pfarre als Mitglieder des Pfarrgemeinderates tätig sind, aber auch solche, die nur um ihres Kindes willen, das vielleicht einen kirchlichen Kindergarten besucht, mit diesem zum Kindergottesdienst kommen. Wir werden im Kindergottesdienst Kinder vorfinden, von denen ein oder beide Elternteile zu den »anonymen Christen« im Sinne Rahners zählen. Unter den Eltern, deren Kinder zur Erstkommunion vorbereitet werden, können zutiefst Glaubende, aber auch Gottsucher, mit Gott ringende oder solche sein, die der tschechische Theologe T. Halík als »scheue Christen« und andere, die er als »Etwaismen« beschreibt.<sup>55</sup> Ja auch solchen kann man begegnen, die sich als Atheisten wähnen, wengleich der Gott, den sie leugnen, mit dem

<sup>53</sup> Ökumenische Schüलगottesdienste – Ja oder Nein. Statements zu einem Bericht und zum Grundsätzlichen, in CPB 98 (1985) 95–112. – Das Statement von Christine Gleixner, in: Ebd. 108–110.

<sup>54</sup> Vgl. dazu: Josef Goldbrunner, Die Lebensalter und das Glaubenkönnen (Anregungen für das Christenleben), Regensburg 1973.

<sup>55</sup> Tomáš Halík, Geduld mit Gott. Freiburg <sup>3</sup>2011, 94. Unter »Etwaismus« versteht Halík »die am meisten verbreitete Religion unserer Zeit, deren Credo lautet: ›Ich glaube zwar nicht an Gott, aber etwas über uns muss es geben«.

Gott der Bibel meist wenig zu tun hat. Und schließlich gibt es neben gläubigen und sich ungläubig wählenden Eltern auch solche, die sich um Gott nicht kümmern, nie nach ihm fragen, die in ihrem konkreten Leben irgendetwas Beliebiges an seine Stelle gesetzt haben, sei es das liebe Ich, die Familie, der Sport, das Geld, das Vergnügen oder sonst etwas.<sup>56</sup> Wie sollen die Kinder aus einer solchen religiösen Vielfalt auf dieselbe Weise, in derselben Zeit reif für eine fruchtbare Teilnahme an einem christlichen Gottesdienst werden? Wird man nicht in Zukunft immer öfter von einer klassenweisen zu einer individuellen Sakramentenvorbereitung übergehen müssen, wie eine solche in manchen Pfarren Hollands oft schon vor vier Jahrzehnten üblich war?<sup>57</sup>

### 10. Voraussetzungen auf Seiten des Kindes

Selbst im volkskirchlichen Milieu kommt man nicht um die Frage nach den Voraussetzungen auf Seiten des Kindes für den fruchtbringenden Empfang eines Sakramentes herum. Eucharistische Erziehung hat es mit einer Vielfalt solcher Voraussetzungen zu tun: Entwicklungspsychologische (Wann ist ein Kind eucharistiereif?), lernpsychologische (Wie plant man optimal den Erstkommunionunterricht?), anthropologisch-existentielle (z.B.: Mit welchen Grundanliegen und Sehnsüchten korrespondiert Eucharistie?), gnadenhafte (Was entzieht sich unserer Planung?) u.v.a. Viele dieser Voraussetzungen liegen in all den Bereichen, die mit dem Wachsen eines lebendigen Glaubens an sich zu tun haben (Gebetserziehung, Hineinwachsen in die Kirche als glaubende, liebende, hoffende Gemeinschaft usw. Jahrhundertlang hat man als Voraussetzungen für den *Empfang* der Eucharistie bloß Freiheit von schwerer Sünde und eine entsprechende Andacht betont. Der Grazer Liturgiker Philipp Hannoncourt wies in seinen Vorlesungen und Vorträgen wiederholt darauf hin, dass auch grundlegende menschliche und religiöse Lebens-

---

<sup>56</sup> Ausführlich zu dieser Problematik: Tomáš Halík, Nachtgedanken eines Beichtvaters. Glaube in Zeiten der Ungewissheit. (Aus dem Tschechischen von Otfried Pustejovsky), Freiburg i. Br. 2012, 129–141, bes. 136–141.

<sup>57</sup> Zur Problematik vgl. auch die Erfahrungen eines Schweizer Stadtpfarrers: Robert Füglistler, Impulse zum Nachdenken über die Praxis der Hinführung der Kinder zum Sakramentenempfang, in: CPB 99 (1986) 419f.

und Verhaltensweisen für ein *Mitfeiern-Können* der Messe den Kindern vertraut sein müssen. Und dies gilt *mutatis mutandis* für jedes gottesdienstliche Feiern. Welche humanen Voraussetzungen das sind (z.B.: etwas gemeinsam tun, zuhören, verzeihen, um Verzeihung bitten, Verzeihung empfangen, danken, bitten, loben, sich in Zeichen, Symbolen, Gebet, Gesten ausdrücken, gemeinsam feiern, auf Gott hören, von Gott reden und singen, zu Gott beten ...), kann nur in Zusammenarbeit von Eltern, Religionspädagogen und Liturgikern bzw. Sakramententheologen sachgerecht beantwortet werden. Die Beachtung und Grundlegung solcher Voraussetzungen ist nicht nur für die Frage des optimalen Erstkommunionalters (einschließlich der so genannten »Frühkommunion«) wichtig, sondern auch für die Planung und Gestaltung aller voreucharistischen Gottesdienstformen. Die Schweizer Religionspädagogik plante schon ab 1970 im Rahmen ihres Curriculums für den Religionsunterricht im ersten Schuljahr als ersten Schritt die »Schulung religiöser Grundfähigkeiten«, die man auch »Kräfteschulung« nannte. Diese führte über weitere Schritte (die Beziehung zum himmlischen Vater; die Jesus-Beziehung; Gewissensbildung; Feste feiern) zur voreucharistischen Gottesdienstgestaltung.<sup>58</sup> Solche (oder ähnliche) auch für theologisch nicht vorgebildete Tischmütter leicht zu verstehende Schritte sollte man auch heute bei einer Begleitung der Tischmütter und bei der Planung des pfarrlichen Erstkommunionunterrichtes überdenken. Es könnte einer bisweilen beklagten Verflachung der Sakramentenvorbereitung entgegenwirken. Bei einer solchen Planung und Begleitung gemeinsam mit den Tischmüttern werden wahrscheinlich auch eine Reihe kultur- und zivilisationsbedingter Veränderungen innerhalb weniger Jahre bewusst werden. So hat das Danken in der Erziehung der Kleinkinder heute einen viel geringeren Stellenwert als früher. Grußzeremonien (Hi!; Tschüss!) divergieren zu den liturgischen Eröffnungs- und Entlassungsgrüßen weit stärker als das frühere »Grüß Gott« und »Behüt (Pfiat) euch Gott«. Die Situation der Kinder ändert sich von Generation zu Generation nicht unbeträchtlich, wie epochalpsychologische Untersuchungen zeigen. Man beachte

---

<sup>58</sup> Vgl.: Karl Furrer, Voreucharistische Gottesdienstgestaltung. Werkbuch für den Lehrer. Die Kinderliturgie als Vorbereitung auf den Gemeindegottesdienst (Modelle; 9), Freiburg 1973.

nur, wie sehr Denken, Fühlen, Werten der jungen »Computergeneration«, die vom Babyalter an in eine virtuelle Cyberwelt hineinwächst, deren Kommunikationsinstrumente Handy und Computer sind,<sup>59</sup> geprägt werden. Religionslehrer fragen heute schon, ob sich nicht gerade »in einer Zeit, in der die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht immer öfter digitalisiert und ins Web 2.0 verlagert wird«<sup>60</sup>, für Schulbeichten gerade durch damit verbundene personale Begegnung neue Möglichkeiten eröffnen.

### 11. Voraussetzungen auf Seiten des Spenders eines Sakramentes

Eine zentrale Frage ist ebenso die nach den Voraussetzungen auf Seiten des Spenders eines Sakramentes. Pius X. fragte nach den Voraussetzungen auf Seiten der Empfänger (der Kinder) der Eucharistie. Heute erfahren Seelsorger und Eltern, dass auch beim Spender der Sakramente Voraussetzungen unabdingbar beachtet werden müssen. Es geht hier nicht allein um die dogmatische Frage, ob ein Sakrament gültig gespendet oder die moraltheologische, ob eine Feier würdig vollzogen wird, sondern auch um das so genannte »Ankommen« bei den Adressaten. *Sacramenta propter homines*. Daher sollte man die Situation dieser *homines* (in unserem Fall der Kinder) im Hinblick auf Sakramente und auch Leiter von Kindergottesdiensten immer wieder neu überdenken. Auch wenn Sakramente *ex opere operato* wirken, sind Verständnis, Zugang und Annahme durch den Empfänger nicht ohne Belang. Junge Menschen von heute würden mit einer aus dem Englischen kommenden Redewendung sagen: »Die Chemie zwischen dem Vorsteher einer liturgischen Feier und den Feiernden soll stimmen!« Wissenschaftlich hat die Berliner Kinderpsychologin Lilly Zarncke<sup>61</sup> vor mehr als einem halben Jahrhundert aufgezeigt,

<sup>59</sup> Ausführlich zur Problematik der Informations- und Kommunikationstechnologien siehe: Anton Kolb / Reinhold Esterbauer / Hans-Walter Ruckenbauer (Hgg.), *Cyberethik*, Stuttgart 1998. – Die seither erschienene einschlägige Literatur über den »homo informaticus« ist zahlreich.

<sup>60</sup> Christoph Huber, Eine echte Aussprache. Das Beichterlebnis an der BHAK/BHAS Liezen, in: *kirche konkret* 14 (2011) 8.

<sup>61</sup> Lilly Zarncke, *Kindheit und Gewissen*. (Psychologische Studien), Freiburg 1951. – Dies., *Gewissensbildung in der frühen Kindheit*, Berlin 1962. – Dies., *Schuld und Umkehr in der inneren Erfahrung des Kindes*, in: Georg Hansemann (Hg.), *Probleme der Beichterziehung* (Botschaft und Lehre; 2), Graz 1964, 49–74. – Vgl. dazu

dass jedes Kind einen geliebten Menschen braucht, der ihm zur Brücke in das Reich des Geistigen, der Werte, des Religiösen wird. Kardinal J. H. Newman wählte einst als Spruch für sein Kardinalswappen »*Cor ad cor loquitur*«. Dieses Wort des hl. Franz von Sales: »Der Mund hat gut reden, aber das Herz spricht zum Herzen, die Sprache klopft nur an den Ohren an«<sup>62</sup> gilt auch hier. In welcher Sprache, mit welchen Gesten, in welcher Form der Leiter eines Kindergottesdienstes zur Brücke zwischen Kind und Liturgie wird, ist nicht unwichtig. Besonders offenbar wird dieses Anliegen bei Kinderbeichten, die in diesem Zusammenhang eigener Überlegungen bedürften.

## 12. Vorbereitung und Begleitung der Tischmütter

Tischmütter und Tischväter sind liturgiewissenschaftlich selten Experten. Sie sehen ihre Aufgabe oft im Licht jener Erfahrungen, die sie selbst in ihrer Kindheit bei der Erstkommunionvorbereitung gemacht hatten. Nicht immer genügt dies für eine solide Vorbereitung. Deshalb wäre die Vorbereitung und Begleitung der Tischmütter ein für die Zukunft unserer Gottesdienste wichtiges Anliegen jeder Pfarrgemeinde.<sup>63</sup> Liturgiepädagogisch bedeutsam ist das Verständnis der Eucharistie bei Tischmüttern und deren Beziehung zu ihr und die je unterschiedlichen, durch Alter, Familienkultur und Glaubensreife eines Kindes bedingten Möglichkeiten und Grenzen für den Zugang der Erstkommunikanten zu Eucharistie und Gottesdienst. Der Reichtum der Eucharistie als Mahl, Gedächtnis, Feier, Lobpreis, Opfer, Gegenwart Christi, Teilhabe an der Hingabe Christi<sup>64</sup> wird von den meisten Tischmüttern nur in Einzelaspekten erkannt und kann auch von Sieben- und Achtjährigen nur in Einzelheiten erfasst werden. Kindliches Verständnis und kindliche Fassungskraft sind

---

auch Marilene Leist, *Neue Wege der religiösen Erziehung*, München 1968. – Dies., *Kein Glaube ohne Erfahrung*, Kevelaer 1972.

<sup>62</sup> Zitiert nach Ralph Sauer, John Henry Newman – ein moderner Kirchenlehrer, in: *Pastoralblatt für die Diözesen Aachen u.a.* 11 (2011) 341–348, hier 346.

<sup>63</sup> Über ein – in Österreich wahrscheinlich einmaliges – pfarrübergreifendes Projekt der Begleitung von Tischmüttern, das über mehrere Jahre hindurch in Wien erprobt wurde, siehe: Adalbert G. Koschiczek, Bericht über den Kurs »Elternkatechese – Erstkommunionvorbereitung«, in: *CPB* 67 (1974) 329–331.

<sup>64</sup> Vgl. dazu: Johannes H. Emminghaus, *Die Messe. Wesen – Gestalt – Vollzug* (SPPI 1), Klosterneuburg 1992.

begrenzt. Kinder können nur schwer »umfassend« verstehen. Es gibt zum Glück aller Perfektionisten katechetische Formulierungen, kurze Jesusgebete, Feierelemente u.Ä., die den gesamten Reichtum der Eucharistie in sich bergen, so wie ein kleines Samenkorn schon die ganze spätere Pflanze in sich schließt. Solche katechetischen Sprechweisen, Gebete und Feierelemente zu finden, sie zu pflegen, ihre Bedeutung den Tischmüttern aufzuzeigen und sie als Hilfe für die Kommunionvorbereitung anzubieten, wäre ein Dienst an einer guten Kinderliturgie.

Diese und viele andere Fragen betreffen nicht nur Katechese und Seelsorgepraxis. Sie beinhalten nicht wenige, oft nicht einmal noch in Ansätzen studierte liturgiewissenschaftliche Anliegen. Als Beitrag zu ihrer Lösung wäre es wertvoll, dass – wie einst in den ersten Nachkonzilsjahren – auch auf überpfarrlichen Ebenen sich Arbeitsgruppen (Kommissionen?) zusammenfinden und sich diesen Anliegen in Theorie und Praxis intensiv widmen. Unter Umständen wäre auch eine interdiözesane und fachübergreifende Studientagung hilfreich. In beiden Fällen könnte die Liturgiewissenschaftliche Gesellschaft Klosterneuburg im Geist von Pius Parsch gute Dienste leisten, wenn nicht gar Heimat und Zentrum sein. Voraussetzung dafür wäre allerdings ein Interesse der diözesanen Kirchenleitungen, diözesanen Liturgiekommissionen und der Seelsorger an der Front kirchlicher Dienste. Gotteslob und Gottesdienst sind eine zentrale Aufgabe der Kirche und somit wären einschlägige Bemühungen wohl wichtiger als heute oft diskutierte Struktur- und Kompetenzfragen.

#### IV. DER LANGE WEG ZUM KINDERLITURGISCHEN »QUANTENSPRUNG« IM 20. JAHRHUNDERT

Da nach F. W. Weber immer »sich die neuen Tage auf dem Schutt der alten bauen«<sup>65</sup> scheint es nicht sinnlos, ja sogar notwendig, den Blick auch zurück auf »Herkunft« des Bestehenden zu werfen, darauf allerdings aber nicht fixiert zu verharren.

---

<sup>65</sup> Friedrich Wilhelm Weber, Dreizehnlinden, Paderborn 1950, 191.

Jahrhundertlang hat man Kinder als kleine Erwachsene angesehen. Auf Tafelbildern des Mittelalters unterscheiden sich dargestellte Kinder von Erwachsenen primär durch ihre Größe. Ansonsten sind es kleine Erwachsene. Künstler<sup>66</sup> waren es, die als Erste entdeckten, dass Kinder selbst in ihrem Körperbau sich ganz deutlich von Erwachsenen unterscheiden. Die Putten der Barockzeit sind nicht kleine Erwachsene, sondern typische Ausprägungen dessen, was man im 20. Jahrhundert dann als *Kleinkindform*<sup>67</sup> beschrieben hat. In der langen Menschheitsgeschichte hat man erst sehr spät die Kindheit als eigenständige Phase menschlicher Existenz erkannt.<sup>68</sup> In den Humanwissenschaften beachtete man vor allem seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Eigenart und Eigenständigkeit der verschiedenen kindlichen Lebensalter und erforschte sie in eigenen wissenschaftlichen Disziplinen wie Kinder- und Entwicklungspsychologie. Einer der ersten, der in theologischen Bereichen das Augenmerk auf die Eigenart der Kinder lenkte, war bekanntlich der heilige Papst Pius X. In seinem berühmten Frühkommuniondekret *Quam singulari* vom 8. August 1910 wies er auf die Eigenart der Kinder hin mit der Formel, dass Glaubenswissen und Glaubenserkenntnis hinsichtlich der Fähigkeit, die hl. Eucharistie zu empfangen, »*pro captu suo et suae aetatis modulo*« zu verstehen sind.<sup>69</sup> Im Gefolge hat man sich in Pastoral und Pastoraltheologie primär mit der so genannten Frühkommunion von Kindern befasst. Es ist zu bedauern, dass man

---

<sup>66</sup> Vgl. etwa: Wolf Stadler, Maler sehen Kinder. Kindliches Wesen und Tun in Meisterwerken aus sechs Jahrhunderten, Freiburg i. Br. 1988.

<sup>67</sup> Wilfried Zeller, Der erste Gestaltwandel des Kindes, Leipzig 1936. – Ders., Über die psychophysische Entwicklung des Kindes, Stud. Gen. V,5 (1952).

<sup>68</sup> Vgl. dazu: Philippe Ariès, Geschichte der Kindheit (aus dem Franz. von Caroline Neubaur u. Karin Kersten) (dtv; 4320 Wissenschaft), München 1978.

<sup>69</sup> Pius X., *Quam singulari*, AAS 2 (1910) 577–583. – Vgl. auch: Pius X., *Quam singulari* (mit Kommentar von Dominicus Kardinal Jorio), Rottweil a. N. 41953. – Hubert Fischer, Unsere Kinderkommunionpraxis im Lichte des Dekretes *Quam singulari*, in: Deutscher Katechetenverein (Hg.), Eucharistie und Katechese. Beiträge zur eucharistischen Erziehung der Kinder, Freiburg i. Br. 1954, 31958, 62–84. – Zur Geschichte der Erstkommunion vor dem II. Vatikanum siehe: Josef Andreas Jungmann, Katechetik. Aufgabe und Methode der religiösen Unterweisung, Wien 1952, 218–221, 239f. – Dort findet sich auch weiterführende Literatur. – Vgl. auch: Edgar Josef Korherr, Liturgie und Kind, in: Andreas Redtenbacher (Hg.), Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute, Ostfildern 2006, 156–175.

darüber hinaus nicht auch die berühmte Formel »*pro captu suo ...*« zum Anlass nahm, sich intensiv mit einer *Theologie der Kindheit* zu befassen bzw. eine solche zu entwickeln. So brachte das 20. Jahrhundert leider nur wenige Beiträge zu einer solchen.<sup>70</sup> Und doch könnte diese ein breites und solides Fundament einer Liturgik für das Kindesalter sein.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und dann bis in die nachkonziliare Zeit gab es in jeder größeren österreichischen Pfarre so genannte Kindermessen, manchmal auch Schülermessen. Der Zelebrant feierte dabei am Hochaltar die Messe in Latein und mit dem Rücken zum Volk, mit diesem gleichsam in dieselbe Richtung zum Altar blickend. Unter der Kinderschar aber stand ein (meist geistlicher) Religionslehrer, der paraphrasierend die zentralen Messgebete oder bei so genannten Schulkommunionen<sup>71</sup> durch Jahrzehnte hin-

<sup>70</sup> Zur »Theologie der Kindheit« vgl.: Joseph Ernst Mayer, *Theologische Deutung und Besinnung. Das Kind als Gleichnis*, in: *Lasset die Kleinen zu Mir kommen! Tagung für Zeitgemäße Seelsorge am Kinde. Referate der Seelsorgertagung*, Wien 1952. – Karl Rahner, *Gedanken zu einer Theologie der Kindheit*, in: *Ders., Schriften zur Theologie* 7, Einsiedeln 1966, 313–329. – Romano Guardini, *Die Lebensalter. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung*, Würzburg o. J. (1953, \*1957, \*1967). – Josef Goldbrunner, *Die Lebensalter und das Glaubenkönnen (Anregungen für das Christenleben)*, Regensburg 1973. – Alois Gügler, *Mut zum Kind*. Luzern 1980. – Erwin Rauscher, *Kind, was bist du mir? Eine kleine Theologie des Kindseins*. in: *CPB* 102 (1989) 299–307. – Edgar Josef Korherr, *Theologie des Kindseins – Stiefkind der Katechetenbildung?*, in: *RPI der Diözese Graz-Seckau, Er stellte ein Kind in ihre Mitte*. (FS zum 60. Geburtstag von Willibald Rodler), Graz 1991, 13–17. – Vgl. ferner: Walter Rest, *Das Menschenkind. Entwurf einer Paidologie (Kamps pädagogische Taschenbücher; 1; Blaue Reihe, Allgemeine Pädagogik)*, Bochum 1961, \*1964. – Gustav Siewerth, *Metaphysik der Kindheit (Horizonte; 3)*, Einsiedeln 1957. – Philippe Ariès, *Geschichte der Kindheit*, München 1978. – Karl M. Woschitz, *Das Kind im Neuen Testament*, in: *Josef Wiener u.a. (Hgg.), Kinderpastoral. Österreichische Pastoraltagung 26.–30. Dezember 1981*, Wien 1982, 43–54. – Hans Leu, *Kinder – Zeichen des Heils. Was Kinder uns zu sagen haben*, Luzern 1980.

<sup>71</sup> Solche fanden als »religiöse Übungen« im Zusammenhang mit dem schulischen Religionsunterricht in nach österreichischen Diözesen unterschiedlicher Zahl, in jedem Fall aber zu Schulbeginn und Schulschluss, vor Weihnachten und vor Ostern statt. Die entsprechenden rechtlichen Grundlagen gelten heute noch. Zu Schuljahrsbeginn und Schulschluss – an höheren Schulen bisweilen auch vor Weihachten und Ostern – werden heute statt Messfeiern bisweilen nur Wort-Gottes-Feiern angeboten. Kinderliturgisch bedeutsam ist eine – in der Erzdiözese Wien seit 1973 verbindliche – Weisung, diese in überschaubaren, homogenen Gruppen zu praktizieren. Vgl. dazu in: *Wiener Diözesanblatt vom 1. Jänner 1973, Nr. 14.*

durch Gebete aus der »Kommunionandacht« im Pichlerschen Religionsbüchlein<sup>72</sup> vorbetete.

Dieses Religionsbüchlein ist ein kleiner Bibelkatechismus. Es wurde erstmals 1912 auf dem 1. Internationalen Katechetischen Kongress in Wien vorgestellt. Dieser fand im Zusammenhang mit dem Eucharistischen Weltkongress 1912 – auch eine Form der Zusammenarbeit von Liturgie / Liturgik und Katechese / Katechetik! – statt. Das Pichlersche Religionsbüchlein war in Österreich von 1912 bis 1970 an Volksschulen in Verwendung, ab 1931 als »offizielles« Religionsbuch. Es wurde in mehr als 60 Sprachen übersetzt und war durch Steyler Missionare in vielen Missionsländern verbreitet.

Die »Kommunionandacht« im Pichlerschen Religionsbüchlein war – der Praxis dieser Zeit entsprechend – ganz auf individuelle Begegnung mit Jesus hin ausgerichtet. Ein Bezug zum übrigen Geschehen bei der Eucharistiefeyer ist nicht immer zu erkennen. Den Beginn dieser »Kommunionfeier« könnte man vielleicht gerade noch als Versuch einer kindertümlichen Umschreibung der Grundintention des Stufengebetes der Tridentinischen Messe im Verständnis der damaligen Kommunionpraxis verstehen: »O lieber Jesus! – Mit großer Freude komme ich zu Dir, – um Dich in mein Herz aufzunehmen. – Hilf mir, – dass ich Dir eine würdige Wohnung bereite! – O Maria, meine himmlische Mutter, – empfiehl mich deinem Sohne! Heiliger Schutzengel, alle Engel und Heiligen, – bittet für mich!«

Im schulischen Religionsunterricht, der bis zum Zweiten Weltkrieg die einzige Form der Erstkommunionvorbereitung war, wurde dieses Gebet ebenso wie die darauffolgenden Lieder »Jesus, Jesus, komm zu mir! Oh, wie sehn ich mich nach Dir! ...«<sup>73</sup> und »Jesus, dir leb ich ...« (heute GL 832) eingeübt zum gemeinsamen Sprechen. Die Gedankenstriche im Text zeigten die Sprechpausen an. Auf die Einleitung folgten weitere Gebete (Glaube und Anbetung; Demut; Hoffnung, Liebe und Verlangen, Reue und Vorsatz usw.). Diese lassen wenig Bezug zur Struktur der Messe, die ja in lateinischer Sprache und für die Kinder relativ unverständlich vollzogen wurde,

<sup>72</sup> Wilhelm Pichler, Katholisches Religionsbüchlein (ab 1949 hg. vom Erzb. Amt f. Unterricht u. Erziehung), Wien 1912, <sup>33</sup>1966, 96–99.

<sup>73</sup> Die 2. und 3. Strophe dieses Liedes wurde noch 1962 in das vom Katechetischen Institut Wien herausgegebenen Gebetbüchlein für die erste Beichte und Kommunion »Jesus kommt zu mir« aufgenommen.

erkennen. Ihr Inhalt war sehr stark von Erwachsenen her konzipiert. So wurden die Erstkommunikanten angeleitet, nach der Kommunion u.a. zu bitten: »Und wenn ich einst sterbe, – sei du meine Zehrung – auf der Reise in die Ewigkeit.« Diese Bitte wurzelte nicht bloß in der Tatsache, dass 1912 die Kindersterblichkeit noch um ein Vielfaches höher war als 2012. Sie dokumentiert primär die Jahrhunderte hindurch praktizierte Einstellung, schon bei der Erstvorbereitung auf ein Sakrament alles mitzugeben, was man ein Leben hindurch dann praktizieren sollte. Man erkannte noch nicht, dass es auch problematisch sein kann, die (kindliche) Gegenwart der (immer ungewissen) Zukunft zu opfern. Das konkrete Leben des Kindes (Spiel u.Ä.) in das Gebet einzubringen hatte man nicht im Sinn, ebenso fragte man nicht, ob Liedtexte wie »... Tausendmal begehrt ich dein, Leben ohne dich ist Pein, tausendmal seufz' ich zu dir ...« von Kindern im Erstkommunionalter nachvollzogen werden können.<sup>74</sup> In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg findet man in der Kinderseelsorge zwar bereits deutliche Bemühungen, die von Liturgischen Bewegungen ausgehenden Impulse auch für Kindergottesdienste aufzugreifen. So enthält das »für die Schuljugend der Diözese St. Pölten« 1935 herausgegebene Schülergebetbuch »Das Gotteskind«<sup>75</sup> bereits eine ausdrücklich für eine Betsingmesse gedachte Messandacht für Kinder, worin die vom Vorbeter deutsch vorzutragenden Teile (Stufengebet, Kyrie) genau den vom Priester lateinisch gesprochenen Gebeten der damals geltenden Liturgie folgten. Auch das um 1953 bereits in 5. Auflage von dem sehr an Kinderpastoral interessierten Wiener Stadtpfarrer F. Schüttengruber (Pfarre Muttergottes im Augarten, Wien 20) herausgegebene Kindergebetbuch »Ich will hintreten zum Altare Gottes ...«<sup>76</sup>, das angesichts vieler fehlen-

<sup>74</sup> Die erste, die auf die mit Texten dieser Art verbundene religionspädagogische Problematik aufmerksam machte, war Marilene Leist, *Neue Wege religiöser Erziehung*, München 1968. – Dies., *Kein Glaube ohne Erfahrung. Notizen zur religiösen Erziehung des Kindes*, Kevelaer 1972, <sup>3</sup>1982.

<sup>75</sup> *Das Gotteskind. Gebete und Lieder für die Schuljugend der Diözese St. Pölten* (hg. von der Diözese St. Pölten in oberhirtlichem Auftrage), St. Pölten 1935 (128 Seiten, broschürt, Privatbesitz Korherr).

<sup>76</sup> Ferdinand Schüttengruber, *Ich will hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend froh macht. Gebete und Lieder für die Kindergottesdienste* (zusammengestellt aus kirchlich approbierten Texten; mit kirchlicher Druckerlaubnis als Manuskript gedruckt, 5. Auflage), Wien o. J. (1952/53?), Privatbesitz Korherr.

der Behelfe in der Nachkriegszeit über dessen Pfarre hinaus Verwendung fand, enthält bereits eine dem Gang der Liturgie genau folgende Anleitung für eine Betsingmesse, in der für Kinder Teile des Kanons und der priesterlichen Kommuniongebete übersetzt sind. Einige Teile des Hochgebetes (»Daher sind wir denn eingedenk ... « und das Memento für die Verstorbenen) sollten die Kinder parallel zum (lateinischen) Priestergebet laut gemeinsam beten. Es waren dies erste Versuche, dass die Kinder nicht bloß »in der Messe beten«, sondern »die Messe beten«. Neben diesen Messgebeten enthält das Büchlein aber auch eine eigene Kommunionandacht aus dem damals in Schulen noch verwendeten Pichlerschen Religionsbuch.

Man kann heute allein schon anhand der Kindergebetbücher zeigen, wie nachhaltig einerseits praktizierte Formen der Frömmigkeit wirken (Kommunionandacht im Pichlerschen Religionsbuch) und wie andererseits langsam, aber stetig Neues (hier konkret die seit dem Österreichischen Katholikentag 1933 besonders geförderte Betsingmesse) immer deutlicher das Feiern der Kirche bestimmt. War der Erstkommunionunterricht um 1912 auf den Empfang des in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn hin ausgerichtet, erfolgt ab +/-1933 zunehmend eine Einbeziehung des Ablaufs der Messliturgie. Diese Entwicklung verläuft geradlinig hin zu jenen Erstkommunionbefehlen am Beginn des 21. Jahrhunderts, bei denen die gesamte Erstkommunionvorbereitung dem Aufbau der heiligen Messe folgt. Ob dies zu einer stärkeren Eingliederung der Erstkommunikanten in den mystischen Leib Christi führt, wird die Zukunft zeigen. Bis zum II. Vatikanum waren kinderliturgische Bemühungen stark auf die Befähigung zur Anteilnahme an der Eucharistiefeyer der Erwachsenen hin orientiert. Auch die im nächsten Abschnitt genannten Hochgebete für Kinder und die Wege des Direktoriums für Kindermessen sind letztlich nichts anderes als Brückenpfeiler hin zu der Liturgie der Kirche der Erwachsenen. Hier darf man natürlich nicht verkennen, dass der Herr seiner Kirche nur *eine* Eucharistie und nicht verschiedenen Eucharistien für die einzelnen Lebensalter hinterlassen hat. Die kinderliturgischen Bemühungen der Nachkonzilszeit lassen am Beispiel der Wort-Gottes-Feiern für Kinder aber erkennen, dass es durchaus auch (Wort-)Gottesdienste geben kann, die nicht nur von liturgischen Traditionen der Kirche der Erwachsenen her bestimmt sind. Ob hier ein neuer Entwicklungsstrang der Kinderlitur-

gie in die Zukunft beginnt, vermag heute wohl niemand abzuschätzen.

Für Erwachsene eine Hilfe auf dem Weg liturgischer Erneuerung besonders vor dem II. Vatikanum waren ab 1884 die verschiedenen Ausgaben der vom Benediktiner P. Anselm Schott initiierten Schott-Messbücher. In Nachahmung dieser versuchte man auch für Kinder »Messbücher« (»Kinder-Schott«) herauszugeben.<sup>77</sup> Nach dem II. Vatikanum erschienen eine ganze Reihe so genannter Kindermessbücher.<sup>78</sup> Nicht nur dem Gebrauch bei der Mitfeier, sondern auch als Hilfe zur vorausgehenden Unterweisung diente das »Kirchbuch« von E. Groß.<sup>79</sup> Ein »Kindermessbuch« erschien im Jahr 1991 mit der Intention, »die kindgemäße Mitfeier der Eucharistie« zum Mittelpunkt des Sonntags werden zu lassen. 2003 (2011) folgt ein weiteres »Gebet- und Messbuch für Kinder«<sup>80</sup>. Waren der Kinder-Schott und ihm folgende Kindermessbücher auch ihrer Form und ihrem Umfang nach gedacht als (Mit-)Feierhilfe für Kinder beim Gottesdienst der Erwachsenen, den man als vorgegebene, feststehende und relativ unveränderliche Größe verstand, so sind neuere einschlägige Publikationen stärker als Verständnis- und katechetische Vorbereitungs- oder Vertiefungshilfen konzipiert, so etwa neben dem genannten »Kirchbuch« von E. Groß eine Übersetzung eines Kinderbuchs von L. Salvi<sup>81</sup> aus dem Italienischen.

<sup>77</sup> Benediktiner der Erzabtei Beuron (Hg.), *Mein erstes Meßbuch. Meßbüchlein für Kinder im Anschluß an die Schott-Meßbücher (= Schott 6). (Mit Bildern von Roland Felten, 13. veränd. Aufl.), Freiburg* 1952. – Bis 1952 erschien dieses Büchlein unter dem Titel »Das Kind bei der heiligen Messe«.

<sup>78</sup> So etwa: Eleonore Beck / Gabriele Miller, *Mein neues Messbuch. (Bilder von Marianne Bellernhaus), Kevelaer* 1967. – Klemens Tillman / Günther Weber, *Mein erstes Meßbüchlein. (Bilder von Rudolf Seitz), Donauwörth* 1967. – Leopold Marboef, *Bilder-Meßbuch, München* 1968. – Letzteres ist eine Übersetzung aus dem Französischen (Paris 1955).

<sup>79</sup> Engelbert Groß, *Mein Kirchbuch. Zur Einführung in die Heilige Messe. (Mit Bildern von Reinhard Herrman), Freiburg i. Br.* 1971.

<sup>80</sup> Josef Quadflieg, *Kindermessbuch (mit Bildern von Dörthe Bäumer), Düsseldorf* 1991, 21995. – Eine ähnliche Zielsetzung wie Quadfliegs Buch verfolgt: Karl Heinz König / Karl Joseph Klöckner, *Beten, singen, feiern. Ein Gebet- und Messbuch für Kinder. Zur Feier der heiligen Messe und zur Buße, München* 2003 (2011); in Deutschland wird es als beliebtes Geschenk zur Erstkommunion angesehen und erfährt seither immer wieder Neuauflagen. Vgl. dazu weiters: Pia Biehl, *Mein erstes Bilder-Messbuch (mit Illustrationen von Dorothea Cüppers), Stuttgart* 2006.

<sup>81</sup> Laura Salvi, *Das große Geschenk. Die Heilige Messe für Erstkommunionkinder erklärt, Innsbruck* 2012.

Ich versuche schon seit den Jahren vor dem II. Vatikanum zu beobachten und zu ergründen, ob, wie und wodurch Kinder unterschiedlichen Alters mit Hilfe von Kindermessbüchern oder Kindergebetbüchern an der Eucharistiefeyer teilnehmen können. Nie konnte ich feststellen, dass Kinder mit Hilfe eines solchen Buches dem heiligen Geschehen besser folgen als ohne dasselbe. Die Bücher blieben immer nur Hilfe bei einer vorbereitenden Katechese über die Messe oder nur »Beschäftigungsmaterial«, das bestenfalls auf Religiöses, nicht aber auf die konkrete Messe hier und jetzt hinlenkte. Dass die Bilder in einem Kindermessbuch das wiedergeben, was am Altar eben jetzt bei der konkreten Messe vollzogen wird, hat keines der zahllosen von mir beobachteten Kinder erfasst.

V. WURZEL DER NEUEN LITURGISCHEN AUFBRÜCHE:  
DIE FORDERUNG DES II. VATIKANUMS NACH »VERHEUTIGUNG«  
(AGGIORNAMENTO) DES KIRCHLICHEN LEBENS

In den Aufbrüchen nach dem II. Vatikanum im Zusammenhang mit der durch das Konzil eingeleiteten Liturgiereform<sup>82</sup> wurden Kinder – wohl erstmals in der Kirchengeschichte – in der Liturgie in ihrer Eigenart wahrgenommen (im zweifachen Sinn dieses Wortes!) wie nie zuvor. Man konzentrierte sich dabei wieder vor allem auf die Bereiche Eucharistie, Bußsakrament und z.T. Firmung. Am Höhepunkt dieses kinderliturgischen Aufbruchs +/-1985 betonte dies ein Vortrag, von dem eine Mitschrift bzw. das Manuskript im Archiv der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg aufbewahrt ist, dessen Autor aber trotz Bemühungen nicht mehr mit Sicherheit ermittelt werden konnte,<sup>83</sup> mit folgenden Worten: »Man darf dank-

<sup>82</sup> Vgl.: Josef Rabas, *Katechetische Aspekte der Liturgiekonstitution (ASRP 12)*, Wien 1967.

<sup>83</sup> Der höchst sachkundige und heute noch aktuelle Text könnte von Prof. Msgr. Dr. Lambert Nouwens stammen, der über diese Thematik im Rahmen seiner Dissertation gearbeitet hat und durch mehrere Jahre an der Religionspädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien das Fach »Methodik der Gnadenlehre« betreute. Msgr. Nouwens hielt in diesen Jahren unzählige einschlägige Vorträge und kann sich natürlich nach fast einem Vierteljahrhundert nicht mehr an alle einzelnen erinnern. Der Text könnte aber auch von einem ehemaligen Mitarbeiter in der Wiener Erneuerung der Kinderliturgie stammen. Herausgeber und Autor dieses Beitrags be-

bar feststellen, dass die Kinder im Gottesdienst heute einen festen Platz eingenommen haben, den ihnen keiner mehr streitig macht. Auch auf offizieller Seite hat der Kindergottesdienst seine Legitimation erhalten; das spiegelt sich in amtlichen Dokumenten wider. Es seien hier erwähnt aus dem Jahre 1973 ›Das römische Direktorium für Kindermessen‹<sup>84</sup>, aus dem Jahre 1974 ›Die drei Hochgebete für Messfeiern mit Kindern als Studienausgabe‹<sup>85</sup>, aus den Jahren 1981 und 1985 die zwei Bände ›Lektionar für Gottesdienste mit Kindern‹, ebenfalls als Studienausgabe<sup>86</sup>.«

Vorangegangen waren dem Direktorium für Kindermessen 1970 die von zuständigen Deutschen und Schweizer Bischöfen *ad experimentum* genehmigten »Richtlinien und Anregungen für die Wort-Got-

---

dauern, dass sich trotz mehrfachen Bemühens die Autorschaft nicht klären ließ. Der Vortragende sah um 1985 bereits viele Dinge, die heute, mehr als ein Vierteljahrhundert später, noch aktuell sind. Einige Zitate aus seinem Text sollen seinen Einsatz für die Kinderliturgie vor einem Vergessenwerden bewahren. Vielleicht meldet sich der damalige Referent auf Grund dieser Anmerkung.

<sup>84</sup> Kongregation für den Gottesdienst (Hg.), Direktorium für Kindermessen der Kongregation für den Gottesdienst, vom 1. Nov. 1973, in: AAS 66 (1974) 30–46. – Ebenso in: L'Osservatore Romano 2, Roma 1974. – Deutsche Übersetzung in: Kongregation für den Gottesdienst, Direktorium für Kindermessen. Überlegungen und Anregungen für die Meßfeier, AAS 66 (1974) 30–46 (3., verb. und erw. Aufl., Institutum Liturgicum, Erzabtei St. Peter) (TLKÖ 1), Salzburg <sup>3</sup>1992, 7–27. – Kongregation für den Gottesdienst, Dokumente zur Liturgiereform. Direktorium für Kindermessen (lateinisch-deutsch; französisch-deutsch von den deutschen Bischöfen approbierte Übersetzungen; hg. u. übers. von d. Liturg. Inst. in Salzburg, Trier u. Zürich) (Nachkonziliare Dokumentation; 46) Trier 1976. – Siehe dazu auch: Jo Hermans, Mit Kindern Eucharistie feiern. Nach dem »Direktorium für Kindermessen«, in: IKaZ 14 (1985) 124–131.

<sup>85</sup> Deutsches Liturgisches Institut Trier (Hg.), Drei Hochgebete für Eucharistiefiern mit Kindern, Trier 1974. – Vier Hochgebete bei besonderen Anlässen. Votivhochgebet »Versöhnung«, drei Hochgebete für Eucharistiefiern mit Kindern. Studienausgabe (PLR-GD), Einsiedeln 1975. – Vgl. ebenso in: Ralph Sauer u.a. (Hgg.), Mit Kindern Eucharistie feiern. Pastoralliturgische Anregungen (aus dem Franz. übers. von Marianne Emmerich) (Pfeiffer-Werkbücher; 134), München 1976, 231–246.

<sup>86</sup> Lektionar für Gottesdienste mit Kindern. 1. Kirchenjahr und Kirche (1981). 2. Lebenswelt des Kindes. Lebensordnung des Christen. Biblische Gestalten als Zeugen des Glaubens (1985) (Studienausgabe für die kath. Bistümer des dt. Sprachgebietes im Auftr. d. Internat. Arbeitsgemeinschaft d. Liturg. Komm. im dt. Sprachgebiet; hg. von d. Liturg. Inst. Salzburg, Trier, Zürich) (PLR-GD), Freiburg i. Br. 1981/1985. – Dazu: Ralph Sauer u.a. (Hgg.), Handbuch zum Lektionar für Gottesdienste mit Kindern, 1–2, München-Düsseldorf 1981/1985. – Vgl. auch: Edgar Josef Korherr, Lektionar für Kindergottesdienste, in: CPB 96 (1983) 250–253.

tes-Feier (mit Kindern) im Rahmen der Meßfeier«<sup>87</sup> und 1972 die von zuständigen Deutschen und Schweizer Bischöfen *ad experimentum* genehmigten »Richtlinien und Anregungen für die Wort-Gottes-Feier und für die Eucharistiefeier (mit Kindern)«<sup>88</sup>. Erarbeitet wurden beide Vorlagen von der Kommission für Kinder und Jugendliturgie (s. unten).

Neben offiziellen Dokumenten gab es eine Anzahl von Beiträgen einzelner Fachleute, die sich theoretisch oder praktisch mit einzelnen Fragen befassten. Der Vortragstext 1985 nannte u.a. Beiträge von G. Stachel<sup>89</sup>, G. Weber<sup>90</sup>, E. Gruber<sup>91</sup>, L. Nouwens<sup>92</sup> und R. Guardini bekanntes Büchlein »Von heiligen Zeichen«<sup>93</sup>. Dieses nicht allein im Blick auf Kinderliturgie geschriebene und immer noch sehr lesenswerte Büchlein ist bis heute eine Hilfe auch bei Vorbereitung und Planung von Kindergottesdiensten. Dasselbe gilt wohl auch von K. Tilmanns für Bußkatechese und Praxis der Kinderbeichte schlechthin grundlegendem Buch »Die Führung zu Buße, Beichte

---

<sup>87</sup> Deutscher Katechetenverein / Liturgisches Institut Trier (Hgg.), Gottesdienst mit Kindern, Teil 1: Wort-Gottes-Feier (als Manuskript gedruckt), München 1970; ergänzte Neubearbeitung von Teil 1 und 2: Heinrich Rennings / Ralph Sauer / Robert Trottmann, Gottesdienst mit Kindern. Teil 1: Direktorium für Kindermessen. Teil 2: Überlegungen und Anregungen für die Meßfeier, München 1988 (durchges. u. korrigiert). Neuaufll., München 1996; ergänzte und überarbeitete Neuaufgabe), München-Trier 2011.

<sup>88</sup> Deutscher Katechetenverein / Liturgisches Institut Trier (Hgg.), Gottesdienst mit Kindern, Teil 2: Eucharistiefeier (als Manuskript gedruckt), München-Trier 1972 (ergänzte Neubearbeitung von Teil 1 und 2: Heinrich Rennings / Ralph Sauer / Robert Trottmann, Direktorium für Kindermessen, München 1988, 1993; Elmar Nübbald / Ralph Sauer, erg. und überarb. Neuaufll., Trier 1996; Andreas Poschmann / Manuel Uder, erg. und überarb. Neuaufll., Trier 2006, 2011).

<sup>89</sup> Günter Stachel, Kind und Eucharistiefeier – Gedanken – Skizzen zu einem Skandal, den die meisten für »normal« halten, in: KatBl 54 (1969) 54.

<sup>90</sup> Günther Weber, Zwanzig Eucharistiefeiern mit Kindern. Zur Gestaltung des Schulgottesdienstes mit Kindern des 3. bis 6. Schuljahres (mit d. Texten für d. Vorbeter, d. Kommentator u. d. Lektor zum Schülermeßbuch »... bis du kommst in Herrlichkeit«), Donauwörth 1968.

<sup>91</sup> Elmar Gruber, Gott erleben. Meditationen als Glaubenshilfe, München 1977, <sup>5</sup>1987.

<sup>92</sup> Lambert Nouwens, Bußerziehung, in: Edgar Josef Korherr / Gottfried Hierzenberger (Hgg.), Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik (Religionsunterricht, Information und Verkündigung), Wien 1973, <sup>2</sup>1978, 135. – Ders., Katechetische Feier, in: Ebd., 474.

<sup>93</sup> Romano Guardini, Von heiligen Zeichen, Mainz 1966.

und christlichem Leben«<sup>94</sup>. Tilmanns Überlegungen und Anregungen sind bis heute nicht in ihrer pastoralen Bedeutung und mit ihren vielfachen katechetischen Möglichkeiten voll wahrgenommen.

In den Jahren nach dem Direktorium für Kindermessen erschienen eine Reihe weiterer grundsätzlicher und praktischer Publikationen. Der zitierte (Vortrags-)Text 1985 aus dem Archiv der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg verwies auf R. Sauer »Mit Kindern Eucharistie feiern«<sup>95</sup> und »Mit Kindern Versöhnung feiern«<sup>96</sup>, G. A. Rummel / L. Haerst »Kinder- und Familiengottesdienst«<sup>97</sup>, W. Nastainczyk »Eucharistische Erziehung«<sup>98</sup>, R. Sauer »Pastoralliturgische Überlegungen zum Direktorium für Kindermessen«<sup>99</sup> und »Religiöse Erziehung auf dem Weg zum Glauben«<sup>100</sup>, E. Gruber »Gott er-leben«<sup>101</sup>. Diese Literaturhinweise zeigen, an welchen Grundlagen sich die kinderliturgische Bewegung dieser Jahre in Ostösterreich orientiert hat.

Die Literaturangaben und Werbetexte im o.g. Handbuch zum Lektionar für den Gottesdienst mit Kindern und den zitierten Büchern von R. Sauer und G. A. Rummel / L. Haerst nennen noch eine Fülle weiterer (häufig praktischer) Publikationen. Über die Situation in

---

<sup>94</sup> Klemens Tilmann, Die Führung zu Buße, Beichte und christlichem Leben (Klärung und Wegweisung; 3), Würzburg 1961.

<sup>95</sup> Ralph Sauer (Hg.), Mit Kindern Eucharistie feiern. (Célébrer la messe avec les enfants). Pastoralliturgische Anregungen (aus dem Franz. übers. von Marianne Emmerich) (Pfeiffer-Werkbücher; 134), München 1976.

<sup>96</sup> Ralph Sauer (Hg.), Mit Kindern Versöhnung feiern. Religionspädagogische und liturgische Anregungen (aus dem Franz. übers. von Hildegard Ostermeyer) (Pfeiffer-Werkbücher; 143), München 1978.

<sup>97</sup> Gerhard A. Rummel / Leopold Haerst, Kinder- und Familiengottesdienst. Kurs zur Ausbildung von Mitarbeitern im Kindergottesdienst (Praxis Gemeindekatechese), München 1981.

<sup>98</sup> Wolfgang Nastainczyk, Eucharistische Erziehung, in: Erich Feifel u.a. (Hgg.), Handbuch der Religionspädagogik, 3, Religionspädagogische Handlungsfelder in kirchlicher Verantwortung, Zürich 1975, 101f.

<sup>99</sup> Ralph Sauer, Pastoralliturgische Überlegungen zum Direktorium für Kindermessen, in: Ders. (Hg.), Mit Kindern Eucharistie feiern, München 1976, 19–172. – Die Überlegungen sind eine Adaptierung des von pastoralen Zentren bzw. Kommissionen Frankreichs, Belgiens und der Schweiz herausgegebenen Werkbuches »Célébrer la Messe avec les Enfants«, Lyon 1974 und Paris 1975.

<sup>100</sup> Ralph Sauer, Religiöse Erziehung auf dem Weg zum Glauben, Düsseldorf 1976.

<sup>101</sup> Elmar Gruber, Gott er-leben, München 1977.

der DDR berichtet F. G. Friemel.<sup>102</sup> Die darin zu Tage tretenden Bemühungen um Anliegen der Kinderliturgie bezeugen eine große Aufbruchstimmung und standen ganz in jenem breiten Strom pastoraler Erneuerungen, der vom II. Vatikanum ausging. Vieles davon ist heute noch aktuell. Es scheint allerdings auch, dass das Nachdenken, die Reflexion über Kinderliturgie in den letzten zwei Jahrzehnten nicht mehr so sehr beflügelt ist wie in der Euphorie der Nachkonzilszeit. Das ist schade. Denn das Schlüsselwort, das dem II. Vatikanum von Johannes XXIII. auf den Weg mitgegeben war, hieß *aggiornamento* – Verheutigung. Und das Heute, dem sich Liturgie und Liturgik nun gegenübersehen, ist nicht mehr das Heute der Konzilszeit. Die Kinder (und Jugendlichen), welche in unseren Tagen zu Gotteslob und Gottesdienst gerufen sind, sind Kinder, die oft ohne Geschwister und Geschwisterlichkeit oder in so genannten Patchwork-Familien aufwachsen, deren Lebensrhythmus nicht durch das Gebetsläuten der Pfarrkirche, sondern durch die Sendezeiten des Fernsehens bestimmt wird, deren Weltsicht in Cyber-Welten wurzelt und deren Sehnsüchte und Streben nicht mehr wie das ihrer Groß- und Urgroßeltern durch Traditionen in überkommene Bahnen gelenkt wird. Es sind Kinder, die ihr Weltbild mehr aus Medien als aus eigenem Erleben oder Erzählungen in der Familie kennen, für die Krieg nicht mehr in der Weise in das Leben eingreift, wie er es zur Zeit ihrer Großeltern tat, usw. Gottesdienst in dieser Situation findet in anderen geistigen Räumen statt als noch zur Konzilszeit! Was heißt in dieser Situation für die Kinderliturgie *aggiornamento*?

#### VI. MOTOR KINDERLITURGISCHER INITIATIVEN IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM WAR EINE EIGENE KOMMISSION FÜR FRAGEN DER KINDER- UND JUGENDLITURGIE

Die Initiativen im Dienst der Kinderliturgie waren in der Nachkonzilszeit in den deutschsprachigen Ländern initiiert und getragen worden vor allem durch die »Interdiözesane Kommission für Kinder- und Jugendliturgie« (1968–1985), der Experten aus Katechetik

---

<sup>102</sup> Franz Georg Friemel, Über Kindergottesdienste in der Katholischen Kirche, in: *Christenlehre* 38 (1985) 300–306.

und Liturgik der Bundesrepublik Deutschland, der (damals noch bestehenden) Deutschen Demokratischen Republik, Österreichs und der Schweiz angehörten<sup>103</sup> und die ihr Zentrum im Liturgischen Institut Trier und im Deutschen Katechetenverein hatte. Der ursprüngliche Name »Kommission für Fragen der Kinder- und Jugendliturgie« erwies sich bald als eine zu weit gefasste Aufgabenstellung. So wurden Fragen der Jugendliturgie aus der konkreten Arbeit der Kommission ausgeklammert und einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Die Kommission war damit de facto zu einer Kommission (nur) für Kinderliturgie geworden.

Warum man die Beschäftigung mit Jugendliturgie zunächst zurückstellte, hatte mehrere Gründe. Zunächst waren es wohl die vorhandenen Kräfte und die finanziellen Mittel, die eine Konzentration auf *eine* Aufgabe erforderten. Sodann waren die Mitarbeiter in den ersten Jahren der Kommissionsarbeit in ihren hauptberuflichen Aufgaben vorwiegend mit Fragen der Kinderliturgie beschäftigt, sodass sich von daher schon die genannte Konzentration ergab. Ein wesentlicher Grund, warum man zunächst Jugendliturgie hintanstellte und nicht durch zusätzliche fachkundige Kommissionsmitglieder bearbeiten ließ, war aber ein anderer. Die Jugendliturgie war wie die gesamte kirchliche Jugendarbeit stark vom Wandel und von den Umbrüchen der Nachkonzilszeit betroffen. Angesichts mancher als turbulent empfundenen Entwicklungen wollte man, was sich an Neuem auf dem Gebiet der Jugendliturgie zeigte, reifen und »ausgären« lassen. Zudem neigten »offizielle« Stellen – von Rom bis zu diözesanen Gremien – eher zur Zurückhaltung als zur Ermutigung und zur Suche neuer Wege.

Man befasste sich allerdings in ganz Westeuropa mit einschlägigen Fragen und Problemen, die schließlich in der so genannten 68er-Ge-

---

<sup>103</sup> Ständige Mitglieder waren: Ralph Sauer, Vechta-Osnabrück (Vorsitz); Wolfgang Nastainczyk, Regensburg; Margot Saller, München; Valentin Hertle, München; Robert Trottmann, Arosa; Werner Muschik, Frankfurt/Oder; Edgar Josef Korherr, Wien-Graz. Kurzfristig bzw. gelegentlich arbeiteten weitere Experten mit, so etwa aus der BRD: Hermann Große-Jäger, Münster; Irmgard Pahl, Wilten-Annen; Wolfgang Langer, Forstinning; Ferdinand Kolbe, Hennen; aus der DDR: Alexander Ziegert, Dresden, Franz Schneider, Erfurt; aus Österreich: Anton Weiß, Graz; Josef Messner, Salzburg; Lambert Nouwens, Wien; aus der Schweiz: Max Hofer, Solothurn. Der Kontakt zwischen dem Institut Trier und der Kommission wurde vom Kommissionsvorsitzenden und Heinrich Rennings, Trier, wahrgenommen.

neration besonders zu Tage traten. An der Universität Wien hielten die Professoren B. Dreher<sup>104</sup> und J. Emminghaus<sup>105</sup> bereits im Sommersemester 1969 ein über den universitären Bereich hinauswirkendes Seminar zum Thema »Jugendgemäßer Gottesdienst«. An deutschen Universitäten wurden ab +/-1965 einschlägige Fragen über »neue Wege«, »neue Gestalten«, »neue Lieder«<sup>106</sup> u.Ä. zunächst in Hausarbeiten, Zulassungsarbeiten, Seminararbeiten aufgegriffen, dann aber bald auch in Publikationen vorgelegt.<sup>107</sup> Ebenso befasste man sich in den evangelischen Gemeinden intensiv mit Fragen der Jugendgottesdienste.<sup>108</sup> Vieles, was in Jugendgottesdiensten erprobt wurde, wurde auch in eucharistischen und voreucharistischen Kindergottesdiensten aufgegriffen, z.B. Ausdrucks- und Bewegungselemente<sup>109</sup>, Bildbetrachtungen<sup>110</sup>, Schreibmeditationen. In Jugendgottesdiensten war Experimentieren jedoch schwieriger und bisweilen auch turbulenter als auf dem Gebiet der Kinderliturgie. So rief etwa das Bemühen des damaligen Kaplans J. Koller<sup>111</sup> in der Wiener Pfarre Pötzleinsdorf, moderne Musik in Jugendgottesdienste einzubeziehen, nicht nur ganze Pilgerscharen von Jugendlichen aus ganz Wien

<sup>104</sup> Der Themenplan befindet sich im Privatbesitz Korherr. Vgl. auch: Georg Hansemann, Bruno Dreher zum Gedächtnis, in: CPB 84 (1971) 346f. – Sowie: Edgar Josef Korherr, Bruno Dreher. Ordinarius für Religionspädagogik an der Universität Wien, in: CPB 81 (1968) 129.

<sup>105</sup> Zur Nachlese über Person und Wirken von J. Emminghaus empfiehlt sich: Johannes Emminghaus, ... aber den Vorrang hat das Leben. Beiträge zur Liturgiewissenschaft aus fünf Jahrzehnten (hg. von Rudolf Pacik und Andreas Redtenbacher zum 20. Todestag am 2. September 2009), Würzburg 2009.

<sup>106</sup> Vgl. etwa: Lothar Zenetti, Heiße (W)Eisen. Jazz, Spirituals, Beatsongs und Schlager in der Kirche (Pfeiffer-Werkbücher; 50), München 1966.

<sup>107</sup> Vgl.: Klaus Lubkohl, Jugend im Gottesdienst (Der Mitarbeiter; 1), Gelnhausen 1967. – Gerhard Schnath (Hg.), Werkbuch Gottesdienst. Texte – Modelle – Berichte, Wuppertal 1969.

<sup>108</sup> Vgl.: Gerhard Schnath (Hg.), Fantasie für Gott. Gottesdienste in neuer Gestalt (hg. im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages), Stuttgart 1970.

<sup>109</sup> Vgl.: Wilhelm Nolde, Wortgottesdienste. Zu Themen missionarischer Verkündigung, Teil I: Liturgische Texte, Teil II: Liturgische Gesänge (hg. als Manuskript) Frankfurt a. M. 1968, 141.

<sup>110</sup> Vgl.: Alfred Schilling, Fürbitten und Kanongebete der holländischen Kirche. Materialien zur Diskussion zeitgemäßer liturgischer Texte, Essen 1968, 27f.

<sup>111</sup> Prälat Johann Koller, Pfarrer von Hernals (1931–2010), nachzulesen in: Karl Engelmann, Außergewöhnlich. In memoriam Prälat Johann Koller, in: Miteinander – Zeitschrift des Canisiuswerks 9 (2010) 19.

in diese – manchmal als »Jazzmesse«<sup>112</sup>, manchmal als »rhythmische Messe« bezeichnete – »Pötzleinsdorfer Jugendmesse«, was auch zu heftigen und kontroversen Diskussionen unter den Experten für Kirchenmusik führte.<sup>113</sup>

Die mehrtägigen Studenttagungen der Kommission fanden zunächst an deutschen Tagungsorten, dann aber alternierend in Salzburg, Arosa, Wien statt. Dies deshalb, weil die Einreise ostdeutscher Mitglieder in ein neutrales Land problemloser von den Behörden der DDR genehmigt wurde als eine Reise in die BRD. Die Protokolle wurden in die DDR meist von Wien (Katechetisches Institut, aber privater Absendername) aus versandt. Einmal kamen alle Poststücke von einer dieser Sendungen zurück mit dem DDR-Postvermerk »Unerlaubte Sendung«. »Unerlaubt« im Sinne der DDR-Bestimmungen war die Aussendung deshalb, weil die Protokolle hektographiert waren und daher als Druckwerke galten. Die viele Seiten langen Protokolle wurden dann für jedes einzelne Mitglied aus der DDR von Mitarbeitern des Katechetischen Instituts Wien einzeln in Handschrift – als persönlicher Brief – geschrieben und dann nochmals versendet. Auch ein Stück »Kinderliturgie-Geschichte«!

Über die 17-jährige Tätigkeit dieser Kommission urteilte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, J. Kardinal Höffner<sup>114</sup>, in einem Schreiben vom 25. Juli 1985 (Zahl Jr. Nr. V 6982/85) an den Autor dieses Artikels: »... dass die Kommission in den 17 Jahren ihres Bestehens eine vielfältige und überaus segensreiche Tätigkeit ent-

---

<sup>112</sup> Nach einem dem Autor vorliegenden schriftlichen Bericht von Helmut Leeb, damals Seminar Sachsenbrunn, verwendete man die Ausdrücke »Jazzmessen, rhythmische Messen« als Sammelbegriffe, die um +/-1960 geprägt wurden und die oft in wenig differenzierender Weise die Verwendung musiktheoretisch unterschiedlicher, die Jugend ansprechender musikalischer Gattungen wie Jazz(elemente), (Negro-)Spirituals, geistliche Chansons, ja sogar religiöse Schlager umfassen konnten. In der BRD untersagte im Mai 1966 die Deutsche Bischofskonferenz Experimente mit Jazz und jazzähnlichen Elementen, solange deren Liturgiefähigkeit noch ungeklärt sei. In Österreich gab es laut Leeb keine Verbote, lediglich die Aufforderung, einschlägige Experimente dem Diözesanjugendseelsorger zu melden und neue Gesänge von der Diözesankommission für Kirchenmusik approbieren zu lassen.

<sup>113</sup> Vgl. dazu: Hugo Bogensberger, Jugendmesse Pötzleinsdorf (hg. Institut für Kirchliche Sozialforschung) (Arbeitsnummer / Institut für Kirchliche Sozialforschung; 81), Wien 1969.

<sup>114</sup> Joseph Kardinal Höffner (1906–1987), seit 1926 Bischof von Münster, ab 1969 Erzbischof von Köln, seit 1976 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

faltet hat. Spuren dieser Tätigkeit findet man auf die eine oder andere Weise in fast allen Gemeinden unserer Diözesen, und ich bin überzeugt, dass gerade auf Grund der wertvollen Publikationen, die von der Kommission erarbeitet wurden, das Anliegen einer kindgemäßen und erzieherisch wirksamen Liturgie im Bewusstsein bleiben wird.« Der Vorsitzende der Liturgiekommision der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. H. J. Spital<sup>115</sup>, Bischof von Trier, nannte am 11. Oktober 1985 in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Kommission Prof. Dr. R. Sauer, Vechta-Osnabrück, die Tätigkeit der Kommission »eine überaus fruchtbare und wertvolle, die sich – teilweise über das deutsche Sprachgebiet hinaus – segensreich ausgewirkt hat.« Über einige Erfahrungen mit der Realisierung der von der Kommission erarbeiteten Impulse in der Erzdiözese Wien berichteten die schon oben genannten Protokolle zur Liturgie in Band 1/2007.<sup>116</sup> Ein besonderer Förderer einschlägiger Initiativen in Wien war der damalige Generalvikar Weihbischof DDr. J. Weinbacher<sup>117</sup>. Auch praktisch verstand er es, auf großartige Weise Erstkommunionfeiern mit geistig und mehrfach schwerstbehinderten Kindern der Sonderschule Wien 3, Paulusgasse, zu feiern.

## VII. DIFFERENZIERUNG UND VIELFALT DER KINDERGOTTESDIENSTE – AUSDRUCK DES REICHTUMS LITURGISCHEN LEBENS IN DER KIRCHE DER GEGENWART

Kindergottesdienste sind nicht nur »Kindermessen«. Die Letzteren waren vor dem II. Vatikanum vor allem als so genannte »Schulmessen« (neben »Schulbeichten«) oft das einzige kinderspezifische liturgische Angebot. Heute findet man demgegenüber ein breitgefächertes Feld der Kinderliturgie. Schon 1985 konnte der zitierte Vortra-

<sup>115</sup> Hermann Josef Spital (1925–2007) war 20 Jahre Bischof von Trier (1981–2001).

<sup>116</sup> Edgar Josef Korherr, Wortgottesdienst mit Kindern – ein nachkonziliarer Pastoralversuch, in: Rudolf Pacik / Andreas Redtenbacher (Hgg.), Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, 1, Würzburg 2007, 220–229.

<sup>117</sup> Jakob Weinbacher (1901–1985), seit 1962 Weihbischof von Wien, Präsident der Wiener Katholischen Akademie, Konzilsvater des II. Vatikanischen Konzils (1962–1965).

gende auf viele Lebenszeichen einer Kinderliturgie in der Erzdiözese Wien hinweisen: Voreucharistische Gottesdienste im Rahmen der Katechese, Katechetische Zelebrationen (Feiern), wie sie aus Frankreich übernommen waren, Bußfeiern und Wort-Gottes-Feiern und dies alles vorbereitet durch eine vorliturgische Erziehung und vorgottesdienstliche Übungen in der – damals weithin schulischen – Katechese, durch Erschließen und Einüben von meditativen, sprachlichen und Bewegungselementen. Zur vorliturgischen Erziehung liegen seitdem nicht uninteressante »Tipps und Modelle« vor, wie Eltern mit ihren kleinen Kindern Gottesdienste vorbereiten und feiern können, so etwa von M. Hofmann u.a.<sup>118</sup>

Während vor 30 Jahren die Kommission für Kinderliturgie doch stark an Kindern im Volksschulalter orientiert war, hatten in meinem Erfahrungsbereich 2012 Angebote in Pfarren häufig Kinder aus dem Kindergarten bzw. im Vorschulalter vor Augen. Dazu kommt, dass durch den Priestermangel und durch Pfarrzusammenlegungen sich vieles stark gewandelt hat. Gab es vor 30 Jahren nur wenig »prieesterlose« Kindergottesdienste, so werden heute Kinder-Wort-Gottes-Feiern nicht nur von engagierten Laien vorbereitet und (mit-)gestaltet, sondern oft auch geleitet. Zumindest dort, wo man Kinder bei Gemeindemessen von der Begrüßung bis zum Paternoster zu einer Kinder-Wort-Gottes-Feier in einen eigenen Raum führt.

### *1. Getrennte Wort-Gottes-Feiern für Kinder in Sonntagsmessen*

Diese getrennten Wort-Gottes-Feiern für Kinder in Sonntagsmessen für die ganze Pfarrgemeinde ist eine Form von aktiver Einbeziehung der Kinder in die Liturgie, die heute in Österreich häufig praktiziert wird. In der Praxis findet man dabei eine Fülle von Methoden, die vor dem II. Vatikanum als Bausteine eines Kindergottesdienstes noch undenkbar gewesen wären. Ein Arbeitskreis im Rahmen der Österreichischen Pastoraltagung 1981 etwa nannte folgende, im Dom zu St. Pölten zum Einsatz kommende: Dias betrachten und deuten; zeichnen oder etwas anmalen, Schaubilder erklären (lassen);

---

<sup>118</sup> Monika Hofmann / Veronika Kreß / Gabriele Siegel, »Mama, es glockt!«. Wie Eltern mit ihren kleinen Kindern Gottesdienst feiern. Tipps und Modelle, München 1996.

Gebete entstehen lassen und machen; miteinander einfach beten oder singen; Lieder ausdeuten und lernen, um sie in der Kirche zu singen; Gespräche führen, ausgehend vom Evangelium oder von einer Geschichte; Advent-(Fasten-)kalender vorstellen, vertraut machen; die nächste Feier (Messe, Kreuzweg, Andacht usw.) kurz vorbesprechen, Aufgaben zur Vorbereitung verteilen.<sup>119</sup> Die beiden letzten Methoden würde man heute allerdings eher einer vorbereitenden Katechese als einer Wort-Gottes-Feier zuordnen.

In der nachkonziliaren Zeit der Aufbrüche und Umbrüche findet man das Thema »Kinderliturgie« in nahezu allen damals aktuellen religionspädagogischen Medien. In Deutschland produzierte die Telux-Produktion einen 25-minütigen Schwarz-Weiß-Dokumentarfilm (Lichtton), der im Katholischen Filmwerk Frankfurt a.M. im Verkauf (DM 260) wie auch im Verleih zur Verfügung stand.<sup>120</sup> In Österreich veröffentlichte der in der staatlichen Lichtbildstelle für Schulen SHB für den Bereich »Religionsunterricht« Verantwortliche, P. Anzenberger, eine Grundinformation »Medien im Kindergottesdienst«<sup>121</sup>. Mit Akribie bedachte man dabei, wo und wann ein Film eingesetzt wird: in Sakralräumen, Profanräumen, großen oder kleinen Räumen, bei großen oder kleinen Gruppen; zur Vorbereitung, bei Statio, Kinderpredigt, »Agape« bestimmter Art (Diskussion), Nachbereitung (z.B. Heimstunde). Heute sind solche Versuche Geschichte. Das »hinter« solchen Versuchen und Bemühungen stehende Interesse an Kindergottesdiensten wäre aber auch der Kirche von heute zu wünschen.

Überblickt man die einschlägige Literatur, so zeigt sich, dass seit +/- 1985 zwar viele praktische Einzelmethoden<sup>122</sup> vorgestellt wur-

<sup>119</sup> Leo Plener, Familienmesse mit getrenntem Wortgottesdienst für Kinder, in: Josef Wiener / Helmut Erharter (Hgg.), Kinderpastoral. Österreichische Pastoraltagung 28.–30. Dezember 1981, Wien 1982, 120–122, hier 121. – Weitere Quellenangaben zu Gestaltungselementen siehe: Gerhard A. Rummel / Leopold Haerst, Kinder- und Familiengottesdienst. Kurs zur Ausbildung von Mitarbeitern (Praxis Gemeindekatechese), München 1981, 190 (Bibel), 191 (Texte), 192 (Spiel, Lied, Medien).

<sup>120</sup> Kinder im Gottesdienst – Kurzfilm. Ausführlicher Bericht in: KatBl 98 (1973) 12, Beilage Materialdienst 1–4.

<sup>121</sup> Peter Anzenberger, Medien im Kindergottesdienst, in: CPB 91 (1978) 384–394.

<sup>122</sup> Beispiele: Walter Eitel, Szenen spielen in Kindergottesdienst und Kindergruppe, München 1995. – Horst Heinemann, Erzählgottesdienste (Dienst am Wort; 113), Göttingen 2007 (ev.). – Stephan Goldschmidt, Gottesdienst mit Symbolen (Dienst am Wort; 102), Göttingen 2007 (ev.). – Elsbeth Bihler, Kindergottesdienste mit

den, grundsätzliche sakramententheologische und liturgiepädagogische Studien aber wenig zu finden sind. Zu den aus dem Französischen stammenden und bis heute gelegentlich in der Kinderliturgie eingesetzten Methoden zählt auch die nonverbale Darstellung einer Perikope, wobei Bibeltext, Lied oder Musik und Gestik zu einem harmonisch abgestimmten Ganzen zusammengefügt werden.<sup>123</sup> Eine Methode, die in den von mir beobachteten Kindergottesdiensten einst zielstrebig eingesetzt,<sup>124</sup> nun aber vergessen schien, ist die »Schweigepause bei Kindermessen«<sup>125</sup>. Das Kirchenjahr hingegen mit seinen liturgischen Festzeiten (Advent, Ostern usw.) wie auch das Brauchtum (Fasching, Muttertag usw.) spiegelt sich in der Kinderliturgie<sup>126</sup> stark wider. Dabei spielen die Vorbereitung und Feier in den Familien eine nicht unbeträchtliche liturgiepropädeutische

---

Symbole, Limburg 2006. – Walter Eitel, *Biblische Geschichten spielen*. Vorschläge für Kindergottesdienste und Kindergruppen, München 1992. – Rolf Krenzer / Paul G. Walter, *Jesus lädt die Kinder ein*. Spiellieder zum Neuen Testament, Konstanz 1992. – Rolf Krenzer / Reinhard Horn, *Nimm Platz an unserem Tisch*. Kinderlieder zum Misereor-Hungertuch »Hoffnung den Ausgegrenzten« (hg. v. Bischöflichen Hilfswerk Misereor), Lippstadt 1997.

<sup>123</sup> Diese Methode führt zurück auf einen Behelf von: Maryvonne Gonindard, *Gestuer l'évangile*, Lyon 1986. – Vgl. dazu den Bericht in: CPB 99 (1986) 439–442.

<sup>124</sup> Vgl. dazu: Pius Platz, *Meditationstage für Kinder*, in: CPB 87 (1974) 183–198, hier 186.

<sup>125</sup> Ausführlich dazu: Klemens Tilmann, *Die Schweigepause bei Kindermessen*, in: *HfD* 24 (1970) 11f.

<sup>126</sup> In diesem Zusammenhang muss man sowohl auf so genannte »graue Literatur« (= von Pfarren hergestellte Behelfe für deren Eigenbedarf; in Wien etwa in der Pfarre Gersthof) verweisen wie auch an verschiedene im Buchhandel erhältliche Behelfe. So etwa: Beate Brielmaier / Bettina Eltrop / Eleonore Reuter (Hgg.), *Advent neu erleben*. Bausteine für Kinder- und Familiengottesdienste im Lesejahr C, Stuttgart 2006. – Hermine König, *Das große Jahresbuch für Kinder*. Feste Feiern und Bräuche neu entdecken, München 2009. – Hermann-Josef Frisch, *Mit der Familie Ostergottesdienste feiern*. Ostergeschichten, Gebete und kreative Umsetzungen für Familiengottesdienste, Gütersloh 2007. – Maike Lauther-Pohl / Stephan Pohl-Patalong, *Krippenspiele für Kindergarten, Schule, Gemeinde*, Freiburg i. Br. 2011. – Auch im evangelischen Bereich spielt der Zusammenhang von Kirchenjahr und Kindergottesdienst eine große Rolle. Vgl. dazu etwa: Werner Milstein / Kadia Oedekoven, *Kommt wir feiern*. Mit neuen Ideen gemeinsam feiern (Kinder glauben praktisch; 3), Göttingen 2003. – Die in diesem Zusammenhang hier genannte Literatur hat nur exemplarischen Charakter. Die einschlägigen Angebote im Buchhandel sind Legion. Zum oben genannten Hinweis auf die Pfarre Gersthof siehe: Ulrike Hecht / Norbert Rodt / Gerda Winner, *Kinder zu Ostern in Gersthof*. Ein Praxisbericht aus den Jahren 1983 und 1984 über kindgemäße Feiern zum Osterfest, in: CPB 98 (1985) 13–20.

Rolle,<sup>127</sup> wenngleich Hausliturgien – wie Adventfeiern in Familien, Abendgebete mit Kindern, Wallfahrten – als Gottesdienste der Hauskirche schätzungsweise nicht einmal bei 10 % der österreichischen Familien zu finden sind.

Nicht immer aber sind als Kindergottesdienst angekündete Veranstaltungen auch Wort-Gottes-Feiern im strengen Sinn. Ich erlebte Martinsfeiern, Nikolausfeiern, Muttertagsfeiern mit Kindern, in denen Gott zwar nicht ausgeklammert war, aber dennoch ein sehr »verborgener Gott« blieb. Man sollte in diesem Zusammenhang aber nicht übersehen, dass auch ein verborgener Gott ein sehr naher ist und sein kann.

## 2. (Klein-)Kindergottesdienste

Kindergottesdienste (für Kinder bis zur Erstkommunion (in Österreich in der Regel im 2. Schuljahr) sind voreucharistische Gottesdienste und Wort-Gottes-Feiern<sup>128</sup>, gelegentlich sogar nur »religiöse« Feiern (z.B. Nikolausabende). Die im Buchhandel angebotenen (katholischen und evangelischen) wie auch die in der Praxis beobachteten Modelle lassen erkennen, dass sich liturgiepädagogisch im Zusammenhang damit Aufgaben stellen, die in den vorangegangenen fast 2000 Jahren Kirchengeschichte nie reflektiert oder durchdacht wurden. Schon der genannte Vortragende 1985 wies auf Anliegen hin, die vor dem 20. Jahrhundert nie als Aufgaben und Voraussetzungen eines Kindergottesdienstes reflektiert worden waren, so z.B.: die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit und zu den entsprechenden Grundhaltungen. Sie beginnt in der Familie: Feier des Kirchenjahres, des Sonntags und des gemeinsamen Mahles in seinen verschiedenen Elementen (Tisch, Brot, Tischgemeinschaft, Tischgebet,

<sup>127</sup> Ein praktischer Behelf dafür mit Bastel- und Rezeptideen, Spielen, Malbildern u.a.: Martina Steinkühler, *Himmlische Zeiten. Mit Kindern durch das Jahr*, Düsseldorf 2011.

<sup>128</sup> Beispiel: Martin Göth / Thomas Brunnhuber / Paul Weininger, *Neues aus unserer KiGoWerkstatt. Wort-Gottes-Feiern in Kindergarten, Schule und Gemeinde (Lebendige Kinderkirche)*, München 2008. – Pia Biehl, *Wir sind deine Gäste. Krabbel- und Kindergottesdienste zu biblischen Geschichten (Feiern mit der Bibel; 27)*, Stuttgart 2008. – Zu Letzterem vgl. auch: Charlotte Scheller / Amélie Gräfin zu Dohna, *Kirche mit den Aller kleinsten. Krabbelgottesdienste (Dienst am Wort; 94)*, Göttingen 2002 (ev.).

Tischschmuck usw.). Trotz allen Bemühens wird es wahrscheinlich niemals ganz gelingen, alle Eltern für die »Familienliturgie« zu gewinnen. Es wird darum die Gemeindekatechese die liturgische und spezifisch eucharistische Erziehung und Hinführung, vor allem auch hinsichtlich der Gemeinschaftsfähigkeit, der entsprechenden Grundhaltungen und des Feiern-Könnens, übernehmen müssen.<sup>129</sup> Ein weiteres aktuelles Anliegen ist die Erziehung zur Symbolfähigkeit und zu den entsprechenden Grundkräften. Die Liturgie vollzieht sich notwendigerweise in Zeichen und Symbolen. Gott eröffnet sich den leiblich-geistigen Menschen in symbolischen Formen und Gestalten, und sie versuchen ihrerseits in Zeichen Antwort zu geben. Für die Liturgiefähigkeit ist es unerlässlich, den Menschen des Industriezeitalters den Blick für die Welt der Zeichen, vor allem für die Ursymbole, die in der Liturgie sehr bedeutsam sind (Wasser – Feuer – Licht – Baum – Weg – Berg – Wüste usw.), wieder neu zu erschließen.

Eine weitere Aufgabe, die Sensibilität bei der Vorbereitung und Durchführung von Kleinkindergottesdiensten erfordert, wäre das schrittweise und behutsame Transparent-Machen der in Kleinkindergottesdiensten üblichen kindlichen Tätigkeiten (tanzen, spielen, zeichnen ...) hin auf die Wirklichkeit Gottes. Es geht dabei nicht darum, die Kinder zu »beschäftigen«, sondern sie feiernd in die Gemeinschaft der Kirche und damit in das Mysterium Gottes einzubeziehen. Hier darf man allerdings nicht in die Meinung verfallen, dass Kinder bewusst und gewollt ihr Sinnen und Trachten auf Gott richten müssen, um sinnvoll Gottesdienst zu feiern. Wir Erwachsene trennen fein säuberlich: Arbeit und Spiel. Zeichnen und Gebet sind für uns sehr unterschiedliche Dinge. Kleinkinder aber leben noch stark im Hier und Heute. Unsere Differenzierungen sind ihnen fremd. Es gehört zur Eigenart ihres Lebensabschnittes, dass sie stark im Augenblick aufgehen können, in ihm versunken sind. Und wie schon ein Säugling, den die Mutter bei ihrem Gebet auf dem Arm hält oder dem sie ein Kreuz auf die Stirne zeichnet, merkt, dass dies etwas anderes ist als spielen, scherzen oder schelten, so merken Kleinkinder – ohne darüber zu reflektieren oder dies in Worten auszudrücken –, dass ihre Teilnahme an einem »heiligen Ort« (Gottes-

---

<sup>129</sup> Vgl. dazu: Wolfgang Nastainczyk, Eucharistische Erziehung, in: Erich Feifel u.a. (Hgg.), Handbuch der Religionspädagogik, 3, Einsiedeln 1975, 101f.

haus) etwas anderes ist als ein Besuch des Kindergartens und dass sie durch ihren Kleinkindergottesdienst auf ihre Weise (... *suae aetatis modulo*) einbezogen sind in das, was die Großen bei der Messe tun. Vielleicht könnte man es auch so formulieren: Ihr Spielen, Tanzen, Zeichnen wird nicht nur durch irgendwelche Intentionen oder eine »gute Meinung« zum Gebet, es *ist* ihr Gebet. Kinder, von denen der Herr sagte, dass ihrer das Himmelreich ist, sind Abbild der göttlichen Weisheit, von der es im Buch der Sprichwörter heißt: »Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit« (Spr 8,30). Leiter von Kleinkindergottesdiensten werden natürlich darüber hinaus behutsam darauf achten, dass dieser spezifische Gottesdienst immer auch durch ein Lied, durch Gebet, Erzählung, Vorlesen oder Gesang u.Ä. auf Gott bzw. Jesus hinlenkt und nicht ausschließlich etwa auf den hl. Martin oder den hl. Nikolaus fixiert bleibt. Was an Sinnemäßigem im Kindergottesdienst zum Einsatz kommt – seien es Bilder, Erzählungen, Gegenstände, Lieder oder Ausdrucksformen –, sollte soweit dies möglich ist, offen sein auf die Wirklichkeit Gottes hin. Das Bemühen darum dürfte allerdings nicht dazu führen, den Kindergottesdienst zu einer – wenngleich verkappten oder versteckten – Belehrung werden zu lassen. Gottesdienst ist immer primär ein Feiern, ein Dasein vor Gott; und wo er ein Hören auf Gott ist, darf das nicht verwechselt werden mit einem Belehrt-Werden durch den Leiter dieses Gottesdienstes. Selbstverständlich sind in den letzten Jahrzehnten auch Modelle von Wort-Gottes-Feiern nicht nur für Kleinkinder, sondern ebenso für größere Kinder und Familien praktiziert und publiziert worden. Aufbauend auf die Schrifttexte der Leseordnung veröffentlichte schon vor der Jahrtausendwende der deutsche Patmos-Verlag solche Modelle.<sup>130</sup> Trotz vieler und unterschiedlicher solcher Bemühungen darf man aber nie aus dem Auge verlieren, dass bereits das »*Sich-Versammeln von Glaubenden ein konstitutives Element des Gottesdienstes*«<sup>131</sup> ist. Kinder können allein schon durch ihr Anwesend-Sein bei »Quelle und Höhepunkt kirchlichen Lebens«

---

<sup>130</sup> Vgl.: Hermann-Josef Frisch, *Vom Leben erzählen. Wort-Gottes-Feiern für Familien mit Kindern*. Lesejahr C, Düsseldorf 1997. – Das Buch baute auf dem von H.-J. Frisch schon 1992 veröffentlichten »Leitfaden Kinder- und Familiengottesdienst«, Düsseldorf 1992, auf. – Vgl. ferner: Willi Hoffsummer, *Wort-Gottes-Feiern mit Familien*. 33 Modelle (mit CD-ROM), Freiburg 2009.

<sup>131</sup> Freies Zitat nach Ralph Sauer.

(SC 10) Gott loben und prägende Glaubenserfahrungen machen. Möglichkeiten, Bedingungen und auch Hindernisse dafür näher zu untersuchen, könnte eine lohnende Aufgabe künftiger Liturgiedidaktik sein.

### 3. Kinder in der Gemeindemesse (Familienmesse)

Vor allem ab der Erstkommunion sollten Kinder an der Gemeindemesse (Familienmesse) teilnehmen, allerdings wäre es im Sinne einer *actuosa participatio* aller Feiernden sinnvoll, dass sie nicht nur passive Teilnehmer sind, sondern dass gezielt und geplant Kinder in jeder Messe auch ihren Part aktiver Teilnahme (und nicht nur »innerer Anteilnahme«) leisten können. Selbstverständlich können in das im Folgenden genannte Modell kleinere und größere Kinder einbezogen werden.

In einer 2011 an alle Haushalte verteilten Informationsschrift der Diözese Graz-Seckau<sup>132</sup> berichtete ein Elternpaar von ihren kinderliturgischen Bemühen im Rahmen einer so genannten EKI-Gruppe (= Eltern-Kind-Gruppe): »Ein Schwerpunkt unserer ehrenamtlichen Tätigkeit sind Kinder- und Familiengottesdienste. Wir sehen einen großen Handlungsbedarf, was das Liturgieverständnis betrifft und wie unsere Gottesdienste gefeiert werden. Daher lassen wir kindgemäße Gestaltungselemente einfließen, die auch bei uns Erwachsenen zu einem besseren Verständnis beitragen.«<sup>133</sup>

Für eine solche Einbeziehung hat bereits 1984 die Zeitschrift »Gottesdienst«<sup>134</sup> eine Fülle praktischer Anregungen gebracht, die ein auch 2012 noch höchst aktuelles und empfehlenswertes Modell der Zusammenarbeit von Kinderkatechese und Gemeindeliturgie sind. Es werden ganz konkrete Möglichkeiten der Teilnahme der Kinder an der Eröffnung, am Bußakt, an der Evangelienprozession, an der Auslegung der Schriftlesung, an der Gestaltung der Fürbitten, der Teilnahme an der Gabenbereitung, an der Mitgestaltung der Präfati-

<sup>132</sup> Die steirische KirchenInfo, Graz 2/2011 (hg. von der Diözese Graz-Seckau, Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation).

<sup>133</sup> Angelika und Josef Mundigler, Hurra, heute ist wieder EKI-Gruppe, in: Die steirische KirchenInfo 2/2011, 13.

<sup>134</sup> Kohlschein Franz, Feiern lernen. Kommunionkatechese und kinderfreundliche Eucharistiefeier am Sonntag, in: Gd 18 (1984) 5f.

on, des Vaterunsers, des Segens aufgezeigt. Manche davon wurden in den letzten Jahrzehnten schon liturgisches Allgemeingut vieler Gemeinden, so die Teilnahme der Kinder an der Evangelienprozession oder die Mitgestaltung des Vaterunsers. Eines der ältesten Beispiele der Berücksichtigung von Kindern in den Feiern der Kirche ist wahrscheinlich die Kinderpredigt<sup>135</sup>.

Andere der im Bericht der Zeitschrift *Gottesdienst* genannten und sowohl in Dörfern als auch in einer Großstadt erprobten Möglichkeiten – etwa die Mitwirkung von Kindern an Schriftauslegung oder an der Präfation(sgestaltung) – begegnen in Österreich selten, wenn überhaupt. In den letzten Jahrzehnten sind von mehreren deutschen Verlagen immer wieder Modelle und praktisch ausgerichtete Beiträge zum Thema »Kinder- und Familiengottesdienste« erschienen. Wie weit und in welcher Form sie in Österreich auch praktiziert wurden, ist mir nicht bekannt. Exakte Untersuchungen oder Erhebungen fehlen. Am meisten ist zu bedauern, dass die in der o.g. Grazer Informationsschrift vorgestellte, der Sonntagsmesse vorausgehende »Kommunionkatechese für Kinder mit ihrer Hinordnung auf das konkrete Feiern« vielerorts kaum verwirklicht werden konnte. Ob die Ursache der Priesterangel ist (Liturgie mit Kindern war durch Jahrzehnte eher die Aufgabe jüngerer Kapläne) oder eine zu geringe Ausbildung der Theologie-Studierenden und anderer liturgisch Verantwortlicher oder die gegenüber den ersten Nachkriegsjahren wesentlich geringer gewordene Zahl kindlicher Gottesdienstteilnehmer (Geburtenrückgang) oder aber mangelndes Interesse auf Grund des oft beklagten Schwindens von Glaube und Kirchlichkeit als Folge einer allgemeinen Säkularisierung oder aber eine zu wenig ansprechende Sprache und Gestaltung der Gottesdienste oder, oder ... wer will das sagen?

---

<sup>135</sup> Lange ehe man sich über Kindergottesdienste Gedanken machte, hat man Kinderpredigten (= Predigten von Erwachsenen für Kinder) praktiziert. Vgl. dazu: Linus Bopp, Predigt und Katechese, in: Leopold Lentner (Hg.), Katechetisches Wörterbuch, Wien 1961, 629f. – Heute gibt es eine Fülle von Vorlagen für Kinderpredigten. Ein Beispiel von vielen: Das von Christoph Heinemann im Auftrag der Mitteleuropäischen Ordensprovinz der Oblaten MI 2012 schon im 66. Jahrgang herausgegebene dreibändige Werkbuch »Gottes Wort im Kirchenjahr« (Echter Verlag, Würzburg) enthält für jeden Sonntag auch ein Modell einer Kinderpredigt mit Vorschlägen zur Eröffnung und Fürbitten.

Ein bis heute noch nicht immer ganz befriedigend gelöstes Anliegen ist die Beachtung der kindlichen Lebenswelt und der Nachvollziehbarkeit bei manchen in den Kindergottesdiensten angebotenen Gebets- und Liedtexten. So zeigte die Beobachtung in einigen Pfarren 2010 folgendes Bild: Es wurden bei der Erstkommunionfeier so genannte moderne, z.T. rhythmische Lieder, die im Religionsunterricht eingeübt worden waren, gesungen. Deren Texte waren selten mit der Lebenswelt des Kindes verbunden und – was noch mehr zu bedenken wäre – sie wurden nach der Erstkommunion in der betreffenden Pfarre nie wieder beim Gottesdienst gesungen. Seit langem werden von evangelischen wie katholischen Verlagen<sup>136</sup> Kinderlieder für Kindergarten und Gottesdienste im Kirchenjahr angeboten. Ob nicht bei der Erstkommunion Liedtexte zum Einsatz kommen sollen, denen das Kind auch bei späteren Kinder- oder Familiengottesdiensten wieder begegnet? Und das sind meist nicht Kinderlieder.

#### 4. Gottesdienste für Kinder im Jungscharalter

Neben der eben genannten Teilnahme von Kindern im Gemeindegottesdienst finden wir heute selbstverständlich auch eigene Messfeiern für Kinder im Jungscharalter (7.–12. Lebensjahr), etwa im Rahmen von schulischen religiösen Übungen, im Rahmen kirchlicher Kinderarbeit (Jungschar, Pfadfinder, Ferienlager), also meist Messen in kleinen Gruppen.<sup>137</sup> Wer im Jänner 2012 im Internet suchte, fand unter 18.000 (!) Ergebnissen zum Suchwort »Kinderliturgie« eine Reihe von Grundlagen, Orientierungshilfen, Modellen aus verschiedenen österreichischen Pfarren. Diese Berichte bezeugen, dass Kinderliturgie lebt und dass besonders die Katholische Jungschar sich darum kümmert. Die Katholische Kirche in Vorarlberg stellte eine

---

<sup>136</sup> Beispiele: Rolf Krenzer / Robert Haas, Kommt wir feiern. Mit 16 Kinderliedern durch das Jahr, Göttingen 2003. – Claudia Hofrichter / Elisabeth Färber, Wir feiern Kommunion. Lieder zur Erstkommunion, München 2007.

<sup>137</sup> Dazu: Richtlinien für Meßfeiern kleiner Gemeinschaften (Gruppenmessen) (Hg. von der Deutschen Bischofskonferenz), in: Liturgische Kommission für Österreich (Hg.), Dokumente zur Meßfeier (TLKÖ 10 = ADBK 41), Salzburg-Bonn 1985, 163–173. – Dies., Richtlinien für Kindermessen und Meßfeiern kleiner Gemeinschaften (TLKÖ 1), Salzburg 1974, <sup>2</sup>1984, <sup>3</sup>1993, 61–73.

eigene »Liturgiebörsen der Diözese Feldkirch« ins Internet. In ihr sind nicht nur, aber eben auch Modelle der Kinderliturgie zu finden. Ein Problem gegenüber dem ersten Jahrzehnt nach dem II. Vatikanum könnte das werden, was die einen »Kreativen Gottesdienst«, andere wiederum aber »Liturgischen Wildwuchs« nennen. Hat man sich in den beiden Jahrzehnten nach dem Konzil mit großer Mühe um jene Anliegen gekümmert, die dann im römischen Direktorium für Kindermessen ihren Niederschlag fanden, hat man mit Akribie und Sorgfalt *Canones* für Kindermessen und Lektionare für Kindergottesdienste erarbeitet, so kann man heute gelegentlich den Eindruck gewinnen, dass manche sich zu wenig um Richtlinien kümmern und – wie ein alter Religionslehrer klagte – »einfach darauf los liturgisieren«. Der Nestor auf dem Gebiet der Kinderliturgie, R. Sauer, erinnert 2010 daran, dass R. Guardini, der Pionier der Liturgischen Bewegung in Deutschland, immer wieder den objektiven Charakter der Liturgie betont hat und allen Versuchungen des Subjektivismus einen Riegel vorschieben wollte. »Ihn leitete die Sorge, dass die Leiter des Gottesdienstes und die den Gottesdienst vorbereitenden Gruppen ihre persönlichen Eigenarten und Wünsche dem heiligen Geschehen aufprägen würden. Ihm schließt sich Papst Benedikt XVI. in seinem Buch ›Der Geist der Liturgie‹ an, auch er betont das Vorgegebene in der Liturgie, das nicht durch die persönlichen Eigenarten der am Gottesdienst Beteiligten verdunkelt werden dürfte.«<sup>138</sup> R. Sauer weiß und betont zwar die Notwendigkeit, im Gottesdienst den Anliegen, Wünschen und Hoffnungen des mitfeiernden gläubigen Volkes Beachtung zu schenken. Er gibt aber kritisch zu bedenken, was auch mein Eindruck ist: »Schaut man sich ... die unzähligen Vorlagen zum Kinder- und Familiengottesdienst an, dann gewinnt man den Eindruck, wie kreativ hier der Gottesdienst gestaltet wird, die Kritiker sprechen allerdings vom Machen des Gottesdienstes. Gleichzeitig droht hier die Gefahr, dass der Mensch – in diesem Fall besonders das Kind und seine Lebenswelt – so zentral im Mittelpunkt steht, dass das eigentliche Zentrum sich verschoben hat. Nicht mehr Gott, sondern der Mensch wird gefeiert. Auf-

---

<sup>138</sup> Ralph Sauer, Die Ehre Gottes und der lebendige Mensch, in: Christophorus 66 (2011) 55f. – Vgl. dazu: Joseph Ratzinger, Der Geist der Liturgie, Freiburg i. Br. 2000.

fallend ist, dass hier Bitt- und Dankgebete dominieren, das Gotteslob dagegen zurücktritt. Auch konzentrieren sich die Vorschläge zur Messgestaltung weitgehend nur auf den Wortgottesdienst, während die Eucharistiefeyer im engeren Sinn des Wortes unbeachtet bleibt.«<sup>139</sup>

Eine solches Urteil eines gewiss nicht fundamentalistischen Experten zeigt, dass der rechte Weg zwischen notwendiger und vom Hl. Geist gewirkter Kreativität und einem die Ordnung und Einheit der Liturgie gefährdenden Wildwuchs nicht immer leicht zu finden ist und auch verfehlt werden kann. Etwa wenn bei Wort-Gottes-Feiern in einem Liturgiekreis der Wunsch auftaucht, eine biblische Lesung durch eine nicht-biblische zu ersetzen. Da müsste man bedenken: Auch der beste literarische Text, die spannendste und aktuellste Geschichte ist nicht Teil der geoffenbarten Botschaft Gottes. Sinn der biblischen Lesungen ist es, sich von Gott ansprechen zu lassen, und dies durch ein Wort, das Teil der biblischen Offenbarung ist. Dieses hat einen Verbindlichkeitscharakter, den kein Text der Weltliteratur haben kann. Zudem ist das biblische Wort außerdem noch ein Bindeglied, das alle Feiernden auf dem Erdenrund eint und zu einer hörenden Gemeinschaft verbindet. Auch wenn ein biblischer Text »schwierig« scheint, sollte man solche Überlegungen nicht unbeachtet lassen.

Bei »eucharistischen Kindergottesdiensten« dürfte man nicht aus dem Auge verlieren, dass Kindergottesdienste unbeschadet kindlicher Eigenart doch immer auch Durchgang hin zum reifen Gottesdienst der Kirche der Erwachsenen sind. Struktur einer Messe, immer wiederkehrende Wendungen (Herr, erbarme dich) u.Ä.m. sollten daher vertraut werden und nicht durch häufig wechselnde Gestaltungselemente ersetzt werden. Langjährige Beobachtung und Erfahrung ließen mich zur Überzeugung kommen, dass ein Beachten weltweiter liturgischer Ordnung Sinn hat und Frömmigkeit nicht weniger fördert als aus dem Augenblick geborene, oft fälschlich mit Kreativität verwechselte Impulse.

---

<sup>139</sup> R. Sauer, Die Ehre Gottes (2011) 56.

## 5. Probleme der Erstkommunionvorbereitung

Ein spezielles Anliegen ist die Kinderliturgie im Jahr der Erstkommunionvorbereitung. Der zeitgeschichtliche Wandel zwischen 1910 und 2010 ist ungeheuer. 1910 war es selbstverständliche Voraussetzung, dass die Erstkommunikanten schon lange vor ihrer Erstkommunion an der Sonntagsmesse teilnahmen. 2010 kommen in Österreich viele Kinder zur Erstkommunion, denen ein sonntäglicher Kirchgang nicht vertraut ist. 1910 waren in vielen Familien ein Tischgebet, ein Abendgebet mit den Kindern und mannigfaches religiöses Brauchtum – etwa in der Karwoche oder zu Fronleichnam – eine Selbstverständlichkeit. 2010 kommt eine nicht kleine Zahl von Kindern zur Erstkommunionvorbereitung, deren Gebeterfahrung, wenn überhaupt vorhanden, sehr gering ist. 1910 war die gesamte Erstkommunionvorbereitung in ganz Österreich inhaltlich nach dem Kleinen Katechismus (und später nach dem Pichlerschen Religionsbüchlein) festgelegt und generell vom schulischen RU wahrgenommen. 2010 finden wir neben den Eucharistie-Teilen der Religionsbücher (beachte: Plural!) eine Fülle von Behelfen für die pfarrliche Erstkommunionvorbereitung.

Während die Bücher für den schulischen Religionsunterricht von den hiezu Beauftragten der Österreichischen Bischofskonferenz mit Akribie (aber nicht immer nach vorher klar deklarierten Kriterien) begutachtet werden, ist dies bei den Behelfen für die pfarrliche Erstkommunionvorbereitung offensichtlich nicht der Fall. Ich bin in den letzten drei Jahrzehnten mit zahllosen solchen Behelfen – *vervielfältigte* Texte von einzelnen Pfarren für deren Eigenbedarf, aber auch Behelfe, die in diözesanen Behelfsstellen angeboten wurden und die zur so genannten »grauen Literatur« gezählt werden – konfrontiert worden. Sie haben zwar nichts gegen den Glauben und die Sitten (*nihil contra fidem et mores*) enthalten, was aber bei manchen von ihnen »schief« lag, was, unter liturgiepädagogischen Aspekten betrachtet, fehlte, war doch oft einiges. Es widerstrebt mir, konkrete Beispiele zu nennen, da hinter jedem dieser Behelfe viel guter Wille (aber leider nicht immer die notwendige Sachkenntnis) stand. Was ich aus meinen Beobachtungen in vier österreichischen Diözesen und vielen Kontakten mit Seelsorgern und Religionslehrern 2012 als Schlussfolgerungen ziehe: Die Verantwortlichen für den Religionsunterricht

und dessen Lehrpläne und Behelfe sowie die für die Kinderseelsorge in den einzelnen Diözesen müssten sich mehr, als dies in den vergangenen Jahrzehnten da und dort schon geschah, in gemeinsamen Beratungen und Bemühungen um diözesane Übereinstimmung, Regelungen, Modelle und Behelfe für Religionsunterricht und Erstkommunionvorbereitung in den Gemeinden (und deren Qualität) bemühen. Dasselbe gilt auch im Hinblick auf die Erstbeichte.

Von den *in Druck* erschienen Behelfen zur Erstkommunionvorbereitung<sup>140</sup> im deutschen Sprachraum werden einige vorgestellt und kritisch hinterfragt in einer theologischen Doktorarbeit (Dissertation) vom B. Swiderski an der Universität Graz.<sup>141</sup> Auf seither im Buchhandel erschienene Behelfe – z.B. König / Klöckner 2003 und 2011<sup>142</sup> – wurde exemplarisch an anderer Stelle verwiesen. Kriterien zur Beurteilung von Modellen und Medien der Erstkommunionvorbereitung stellte B. Swiderski in seiner Dissertation zur Diskussion. In diesem Zusammenhang ist zu vermerken: In Österreich lassen die Bischöfe die Bücher für den schulischen Religionsunterricht vor einer Approbation akribisch auf ihre theologische und fachdidaktisch-katechetische Qualität überprüfen. Solches ist bei den Behelfen für die Sakramentenvorbereitung keineswegs der Fall. Die damit gegebene Freiheit der jeweiligen Autoren, unterschiedliche Standorte im Sakramentenverständnis, in den Schwerpunktsetzungen usw. in die Seelsorge einzubringen, würde zumindest erfordern, dass in der pastoralen Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen die Sensibilisierung für das Richtige und Notwendige, für das Gute und das Bessere immer wachgehalten wird.

---

<sup>140</sup> Z.B.: Albert Biesinger, *Gott mit neuen Augen sehen. Wege zur Erstkommunion*, München 2009.

<sup>141</sup> Boguslaw Swiderski, *Die Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion im deutschsprachigen katholischen Raum zwischen 1965 (Ende des II. Vatikanischen Konzils) und 1989 (Fall des »Eisernen Vorhangs«) mit besonderer Berücksichtigung der Gemeindekatechese* (Unveröffentlichte Dissertation an der Kath.-Theol. Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz), Graz 2001.

<sup>142</sup> Karl Heinz König / Karl Joseph Klöckner, *Beten, singen, feiern*, München 2003 (2011).

## 6. Gottesdienste für junge Menschen im Übergang zum Jugendalter etwa im Zusammenhang mit der Firmvorbereitung

Wie bereits an der in den letzten Jahren angebotenen Literatur zu erkennen ist, macht wohl jeder und jede in der Kinderseelsorge Tätige die Erfahrung, dass Kinder etwa nach der Volksschule nicht mehr so begeistert bei Kindergottesdiensten mittun. Sie beginnen sich zurückzuziehen, zunächst vielleicht von den ersten Kirchenbänken auf die Empore und dann sind sie überhaupt verschwunden. In der Zeit von Vorpubertät und Pubertät treffen oft mehrere »Probleme« zusammen: Die jungen Leute wollen nicht mehr Kinder sein, sondern als schon erwachsen behandelt werden, obwohl sie das noch nicht sind. Mädchen beginnen mit speziellen Make-ups und wenden ihre Aufmerksamkeit intensiv ihrem Körper zu, Burschen entdecken ihre Sexualität und beide finden Orientierung oft nur in dem, was ihnen »facebook« und Medien mit Ritualen des Sports und Kommunikationsformen der Diskotheken anbieten. Sie sind auf dem Weg zu dem, was K. König als in Rock-Konzerten, in der Party, im Rave-Wochenende, im Sportstadion sich zeigende »säkulare Liturgie«, »säkulare Frömmigkeit«, »säkulare Andacht« bezeichnete.<sup>143</sup> Nun wird offenbar, was bei Kindergottesdiensten oft noch verdeckt blieb: Nicht wenige der getauften jungen Leute kommen aus Familien oder familienähnlichen Lebensgemeinschaften, die der Religionspädagoge an der kirchlichen Universität Eichstätt E. Groß »Familien in der Zweiten Modernität« nannte. In diesen Familien »leiden alle Mitglieder an einem Verlust innerer Stabilität. Es fehlt ein ordnendes Weltbild, ein größerer Kosmos, ein gemeinsames System, das allem Sinn gibt«<sup>144</sup>. Weihbischof H. Krätzl von Wien spricht sogar von einem »Verlust der Jugend« und nennt als eine seiner Ursachen neben anderen »eine Liturgie, die ihrem Lebensgefühl nicht entspricht«<sup>145</sup>. Wie sollen

<sup>143</sup> Klaus König, Liturgiedidaktische Grundregeln, in: Engelbert Groß / Klaus König (Hgg.), Religionsdidaktik in Grundregeln. Leitfaden für den Religionsunterricht, Regensburg 1996, 122–130.

<sup>144</sup> Engelbert Groß, Religiöse Erziehung. Provokationen im Europa der zweiten Moderne. Essay zur Situation des religiösen Lernens, in: Studia Universitatis Babeş-Bolyai, Theologia Catholica Latina, LI, 3, 2006, 125–132, hier 128.

<sup>145</sup> Helmut Krätzl, Verkündigung in der Welt von heute, in: Ordensnachrichten 49 (2010) 3–27, hier 12.

Gotteslob und Gottesdienst in dieser Situation aussehen? Man erkennt das Problem schon seit längerem und versuchte auch Formen eines Gottesdienstes für 10- bis 13-Jährige, die sich für den Kindergottesdienst schon »zu groß« fühlen, zu finden.<sup>146</sup>

Eines scheint sicher: Die Antwort auf diese Frage kann und will weder ein römisches Direktorium für Jugendgottesdienste noch ein diözesanes Rituale noch eine pastorale Kommission geben. Wahrscheinlich bedarf es Menschen, wie es jeweils für ihre Zeit Joseph Calasanz, Johann B. de la Salle, Don Bosco, Father Flanagan, Mary Ward und manche andere, wenn auch weniger bekannte, waren, die *in concreto* die richtigen Wege finden. Wenn nicht Erfahrungen trügen, so finden Menschen in den Jugendjahren zu einem ihrem Alter und ihrer Lebensweise entsprechenden Gotteslob und Gottesdienst am besten, wenn nicht gar ausschließlich, über Menschen, die sie ansprechen, und in *face-to-face-groups* Gleichgesinnter. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die Großeltern heutiger Teens und Twens dies in den Gruppen der Pfarrjugend und oft auch bei einem für Jugendarbeit begabten Jugendseelsorger. Die Urgroßeltern fanden es in Organisationen und Verbänden wie Reichsbund, Pfadfinder, Neuland u.Ä. Aber schon zur Zeit der Eltern erfassten pfarrliche Jugendgruppen nur mehr ganz geringe Teile der getauften jungen Katholiken, und Jugendseelsorger gab es vielerorts nur mehr einen pro Dekanat. Und heute?

Dass auch heute die überschaubare Gemeinschaft Gleichgesinnter und sie begeisternde Seelsorger Brücken zwischen Jugend und Gottesdienst sein können, scheint das Beispiel jener 52 junger Deutscher zwischen 15 und 25 zu zeigen, die sich ab 2006 in Sommerwochenlagern (»Relicamps«) zusammenfanden und dort am Entstehen des Jugendkatechismus YOUCAT, der heute in mehr als 20 Sprachen übersetzt und in rund zwei Millionen Exemplaren verbreitet ist, mitwirkten.<sup>147</sup>

---

<sup>146</sup> Jürgen Koerver / Gottfried Mohr / Andreas Weidle (Hgg.), *Wir sind doch keine Kinder mehr! Kindergottesdienst mit den 10–13jährigen. Anregungen, Ideen, Bausteine*, Stuttgart 1994, Leinfelden 21996.

<sup>147</sup> Siehe dazu: Michaela v. Heeremann / Christian Schmitt, *Zur Entstehungsgeschichte des YOUCAT*, in: Christoph Kardinal Schönborn / Michael Langer / Christine Mann (Hgg.), *Das YOUCAT-Projekt. Bedeutung – Chancen – Visionen*, München 2011, 107–112, hier 108.

Eine andere Erfahrung ist: An die Stelle des regelmäßigen, wöchentlichen Gotteslobs scheint heute eher ein »okkasionelles Gotteslob«, ein Gotteslob bei besonderen, einzelnen Gelegenheiten (*occasiones*), wie etwa bei Weltjugendtagen mit dem Papst (Madrid 2011), bei Treffen in Taizé oder auch bei Wochenend-Lagern im Rahmen der Firmvorbereitung zu treten. Gottesdienste bei solchen Gelegenheiten bedürfen weniger einer Reglementierung als einer »Begeisterung«.

Manche Versuche, junge Leute und Liturgie »zusammenzubringen«, können sich auch als »zweischneidig« erweisen. So gibt es Pfarren, die nur Firmkandidaten zur Firmung zulassen, wenn diese im Vorbereitungsjahr an den Gemeindegottesdiensten teilnehmen. Sie gehen von der sakramententheologischen Voraussetzung aus, dass Firmung als Vollendung dessen, was in der Taufe geschah (*complementum baptismi*), nach einem Leben mit der Kirche und ihrer Eucharistie ruft. Aber: Dieses Leben lässt sich nicht mit Regeln und Bedingungen erzwingen. Regeln müssten getragen werden vom Erleben einer Gemeinschaft, in der die Kandidaten sich als angenommen und geliebt erfahren können. In der Kirche gibt und gab es zudem immer solche, die ihrem eucharistischen Zentrum näher, und andere, die ihm nicht so nahe standen. Wenn nun aus volkskirchlichem Milieu kommende junge Menschen die Firmung begehren, obwohl sie zurzeit nicht zu kircheninternen Jugendlichen zählen, soll man ihnen dann das Sakrament verweigern? Oder drängt sie eine Verweigerung nicht noch mehr vom Zentrum weg?

Ich kam 2009 mit einer Gymnasiastin und ihrem Bruder ins Gespräch. Beide stammten offensichtlich aus einer mir nicht näher bekannten »Familie der zweiten Moderne« wie oben geschildert. Beide waren seit ihrer Erstkommunion außer bei Schülergottesdiensten gewiss keine zehn Mal in der Messe gewesen. Sie hatten aber am Religionsunterricht teilgenommen und sich in ihrer Pfarre zum Firmunterricht angemeldet. Die in dieser Pfarre streng gehandhabte und kontrollierte Forderung einer regelmäßigen Teilnahme der Firmkandidaten an der Sonntagsmesse erlebten beide nun nicht als Pflicht und schon gar nicht als Einladung, sondern als »Zwang«. In seinem jugendlichen Jargon drückte der 14-Jährige dies sogar mit den Worten aus »Der Pfarrer erpresst (!) uns (mit der Drohung einer Nichtzulassung zur Firmung), damit wir kommen.« Ob man versäumt

hatte, ihnen die Forderung einsichtig zu machen und zu begründen, und ihnen auch Zeit ließ, diese Begründung innerlich zu akzeptieren, weiß ich nicht. Sie empfanden die ihnen fremde Messgestaltung als langweilig, die Lieder als »fad« und die Predigt als »Das gibt mir nichts«. Und sie erklärten, dass sie nach der Firmung bestimmt nicht so bald wieder die Pfarrkirche betreten würden. Die Verpflichtung zum Messbesuch hat sie der Kirche nicht näher gebracht, sondern eher entfernt. Ich konnte sowohl den Pfarrer als auch die beiden Geschwister verstehen, würde aber – wenn ich Zulassungsbedingungen aufstellen müsste – in der gegenwärtigen österreichischen Situation und vor allem bei jungen Menschen in der Reifezeit alles vermeiden, was als Zwang empfunden werden könnte.

### VIII. DIE BEDEUTUNG VON KINDERLITURGIE-TEAMS

Aufgrund des Priestermangels wird sich der spezielle liturgische Dienst an Kindern und mit Kindern wahrscheinlich nur durch vermehrten Einsatz so genannter »Kinder-Gottesdiensthelfer« oder »Mitarbeiter an Kindergottesdiensten« lösen lassen. Man versteht darunter – meist ehrenamtlich tätige – Mitwirkende an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Kindergottesdiensten. Kinderliturgie ist heute ohne Mitwirken solcher Gottesdiensthelfer und -helferinnen kaum möglich. Diese können ihr Mitwirken als Teil ihres Berufes und ihrer Berufung verstehen (Pastoralassistenten, Religionslehrer und -lehrerinnen). Vielfach sind es aber ehrenamtliche Helfer und Helferinnen, die mit oft großem Engagement und mit Hingabe diesen in der Kirche neuen Dienst versehen. Wer durch Begabung und Neigung, d.i. durch sein Charisma, zur Mitarbeit an Kindergottesdiensten befähigt und willens ist, ist eine Gottesgabe für jede Pfarre. Seelsorger werden in Zukunft bei ihrer Ausbildung künftig wahrscheinlich lernen müssen, solche Charismen zu entdecken und zu fördern.

Vielleicht erkennen versierte Fachleute einmal, dass mit diesen Mitarbeitern in Kinderliturgie-Teams ein ganz neuer Zweig liturgischer Dienste zu wachsen begann, den man auch der Diakonie zuordnen kann. Kindergottesdiensthelfer wäre dann als eine neue Form diakonalen Dienstes in der Liturgie zu verstehen. Und solche Dienste wer-

den ja bekanntlich nicht nur von geweihten Diakonen wahrgenommen. Sie verdienen aber Achtung und Beachtung der Gemeinden und der diözesanen Leitungsorgane.

### 1. Weiterbildung durch Kurse

Für eine solide Fundierung aller Kindergottesdienste bzw. jener gottesdienstlichen Elemente, bei denen Kindern ein spezifisches (Mit-)Wirken möglich ist, wäre ein permanentes *Weiterbildungsangebot für die Mitarbeiter an Kindergottesdiensten* eine große Hilfe. Im evangelischen Raum findet man einschlägige Bemühungen bereits seit Jahrzehnten. Ein gutes Beispiel dafür ist die vom evangelischen *Comenius-Institut* 1972 herausgegebene Reihe »Kindergottesdienst heute«<sup>148</sup>, deren zweites Bändchen sich besonders dem Thema »Teamarbeit und Modellentwicklung im Kindergottesdienst«<sup>149</sup> widmete. Ich erinnere mich auch, schon vor mehr als drei Jahrzehnten von einer Fortbildungstagung für evangelische Gottesdiensthelfer im Saarland gehört zu haben, an der mehr als 1000 (!) evangelische Kindergottesdiensthelfer teilgenommen haben. Ein Zeichen, dass dort die Kindergottesdienstmitarbeiter<sup>150</sup> eine viel längere Tradition haben als im katholischen Bereich. Von vielen Erfahrungen und Modellen, die in evangelischen Kindergottesdiensten erarbeitet und erprobt wurden, kann man auch heute noch für alle Formen katholischer Wort-Gottes-Feiern mit Kindern (voreucharistische Gottesdienste, katechetische Feiern, ökumenische Schulgottesdienste u.Ä.) gar manche Anregungen erfahren.

Im katholischen Bereich war die erste speziell für die Schulung von katholischen Kindergottesdiensthelfern herausgegebene Publikation der von der Kommission für Fragen der Kinder- und Jugendliturgie

<sup>148</sup> Das erste Heft dieser Reihe erschien Münster 1972, das achte Heft 1975. Die Hefte 7 (1975) und 9 (1976) behandelten unter dem Thema »Kirche für Kinder« die Mitarbeiterfortbildung im Kindergottesdienst.

<sup>149</sup> Friedrich W. Bargheer, Teamarbeit und Modellentwicklung im Kindergottesdienst (Kindergottesdienst heute; 2), Münster 1973.

<sup>150</sup> Vgl. dazu auch: Christian Grethlein, Kinder in der Kirche. Eine Orientierung für Mitarbeitende im Kindergottesdienst (Kinder in der Kirche), Göttingen 2010. – Dirk Schliephake (Hg.), 12 kreative Gottesdienste mit Mädchen und Jungen. Zum EKD-Plan für Kindergottesdienst 2012 (Dienst am Wort; 139) Göttingen 2011.

des Deutschen Katechetenvereins im Auftrag der Deutschen Bischöfe 1976 in München als Manuskript herausgegebene Behelf »Programme zur Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern im Kindergottesdienst«<sup>151</sup>. Der Behelf blieb in Österreich weithin unbekannt und (leider!) unbeachtet, obgleich die in ihm enthaltenen Anregungen bis heute beachtens- und empfehlenswert wären. Vorgeschlagen wurden drei verschiedene Programme: 1.) Ein *Grundkurs* für Gemeindemitglieder, die an Kindergottesdiensten interessiert sind oder bereits mitarbeiten. 2.) Ein *Aufbaukurs* für Gemeindemitglieder, die bereits über praktische Erfahrungen in Planung und Durchführung verfügen oder den Grundkurs absolviert haben. 3.) Ein *Fortbildungskurs* für Geistliche oder hauptamtliche Mitarbeiter mit theologischem Grundwissen. Die in jeweils drei Phasen gegliederten Programme (Sensibilisierungsphase, Informationsphase, Aufbauphase) sind durchführbar als Wochenendseminare, als Nachmittags- oder Abendveranstaltungen oder auch als geschlossene Kurswochen.

Der Deutsche Katechetenverein (DKV), der in den Jahren nach dem Konzil gleichsam zu einem Mekka der Kinderliturgie wurde, gab als weiteres Fortbildungsprogramm eine »Gesprächsreihe für Mitarbeiter im Kindergottesdienst«<sup>152</sup> heraus, das drei Abendveranstaltungen vorsah: 1.) Das Kind im Gottesdienst. 2.) Gottesdienst im Leben des Christen und im Leben der Kirche. 3.) Die Vorbereitung des Kindergottesdienstes. In Österreich Beachtung fand auch der schon in anderem Zusammenhang genannte, von der Kommission für Kinderliturgie angeregte und begleitete Kurs, den G. A. Rummel und L. Haerst in der Publikationsreihe »Praxis Gemeindekatechese« 1981 vorstellten.<sup>153</sup> Heute bietet der DKV unter dem Titel »Wir Kin-

<sup>151</sup> Deutscher Katecheten-Verein (Hg.), Programme zur Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern im Kindergottesdienst (hg. von der Kommission für Fragen der Kinder- u. Jugendliturgie des Deutschen Katechetenvereins), München 1976. – Vgl. dazu auch: Heinz Janssen, Thema Gottesdienst – Arbeit mit Gruppen. Schüler – Eltern – Lehrer Arbeitshilfen 3 (hg. von der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster), Münster 1973.

<sup>152</sup> Leopold Haerst, Gesprächsreihe für Mitarbeiter im Kindergottesdienst (als Manuskript hg. vom Referat Gemeindekatechese, DKV München), München 1979.

<sup>153</sup> Gerhard A. Rummel / Leopold Haerst, Kinder- und Familiengottesdienst, Kurs zur Ausbildung von Mitarbeitern im Kindergottesdienst (Praxis Gemeindekatechese), München 1981.

der im Hause des Herrn« einen 80-seitigen »Grundkurs Kinderliturgie« mit Illustrationen und Kopiervorlagen an.<sup>154</sup>

## 2. Praktische Modelle regen an zur Nachahmung und Korrektur

So intensiv die geschilderten Kurse durchdacht sind, so muss man doch fragen, warum es in Österreich – und wahrscheinlich darüber hinaus – nur vereinzelte und nicht regelmäßig viele solcher Kurse gibt.

Bei ehrenamtlichen Mitarbeitern im Kindergottesdienst spielt wohl die für einen Kursbesuch notwendige Zeit eine ebenso große Rolle wie auch die damit verbundenen Kosten. Bei hauptamtlich in Seelsorge und Katechese Tätigen kommt dazu noch, dass Mitarbeit und Leitung von Kindergottesdiensten für diese meist nur ein oft kleiner Teil ihrer Aufgaben ist.

Aus solchen Gründen wird eine gezielte Schulung von Helfern und Mitarbeitern im Kindergottesdienst oft wohl nur in gelegentlichen Fortbildungsabenden mit Erfahrungsaustausch möglich sein. Für ehrenamtliche Mitarbeiter sollte man die Bedeutung eines Erfahrungsaustausches nicht zu gering einschätzen.

Die tragende Säule einer Schulung dürften aber zurzeit weniger Schulungsangebote als die Herausgabe (in Druck oder Internet) von praktischen Modellen für den Kindergottesdienst und ein mit ihnen verbundener Erfahrungsaustausch sein. Das Internet bietet eine nicht zu unterschätzende Plattform, in der Kinderliturgieteams ihre Erfahrungen und gegenseitige Anregungen austauschen können.<sup>155</sup> Man findet Pfarren aus fast allen österreichischen Diözesen, die diesen Weg der Kommunikation bereits beschreiten.

Daneben sollte aber die Gelegenheit zur persönlichen Begegnung der Mitarbeiter bei einem der »gelegentlichen Fortbildungsabende« in der Pfarre (Dauer von etwa 1½ bis 2 Stunden) gewahrt bleiben. Deren Leiter oder Referent sollte natürlich das Problem- und Aufga-

<sup>154</sup> Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), *Wir Kinder im Hause des Herrn. Grundkurs Kinderliturgie*, München 2007.

<sup>155</sup> Beispiele: Pfarre Lehen in Salzburg oder Marktgemeinde Lauterach, deren Kinderliturgie-Kreis laut Internet vom Jänner 2012 sich das Ziel gesetzt hat, Gottes Botschaften in einer kindgemäßen Form zugänglich zu machen.

benfeld »Kindergottesdienst« souverän überblicken. Der Schweizer Liturgiker und Experte R. Trottmann<sup>156</sup> zählte dazu in einem unveröffentlichten Arbeitspapier aus dem Jahr 1975 allein 29 *Qualifikationen* aus den Bereichen Glaubensvollzug, Menschlichkeit, Orientierung am Kind, Vertrautheit mit der Liturgie und spezielle kinderliturgische Qualifikationen. Religionspädagogische Fachleute würden heute wahrscheinlich von 29 *Kompetenzen* sprechen. Nach meinen Erfahrungen kann man diese aber nicht einmal bei allen Absolventen einer universitären Fachtheologie voraussetzen. Es wäre völlig verfehlt, 29 Qualifikationen oder auch nur einige von diesen als Thema oder Forderung den Teilnehmern (vor allem theologisch nicht Vorbildeten) an einem Fortbildungsabend in einer »Minivorlesung« gleichsam an den Kopf zu werfen. Nichts wollte Trottmann wahrscheinlich weniger als das, denn das wäre die sicherste Methode, ihnen Mut und Freude an ihrem Wirken auszutreiben. Vielmehr zeigt die Erfahrung, dass man am ehesten Hilfen und Freude am Wirken als Gottesdiensthelfer/Gottesdiensthelferin anbietet, wenn man – mit dem Wissen um die notwendigen Qualifikationen/Kompetenzen »im Hinterkopf« – *ein* konkretes Modell eines Kindergottesdienstes oder *ein* konkretes Anliegen vorstellt, an diesem Wesentlichen (z.B. die eine oder andere der von Trottmann genannten Qualifikationen) erkennen lässt, die Meinung und die Erfahrungen der Teilnehmer einholt und jede Versuchung zur Perfektion weit von sich weist.

### 3. Kriterien zur Beurteilung von Kindergottesdiensten

Das heute bereits vorliegende und in Zukunft vielleicht sogar überbordende Angebot an Modellen und »Varianten« von Kindergottesdiensten stellt die Mitwirkenden vor die Frage nach Kriterien der Beurteilung. Was ist gut und was besser? Warum eignet sich dieses oder jenes Modell für unsere Pfarre oder warum nicht?

Vom Deutschen Katechetenverein (München) stammte ein »Kriterienkatalog zur Beurteilung von Kindergottesdiensten« (1979), der –

---

<sup>156</sup> Die genannte hektographierte Liste aus dem Jahr 1975 befindet sich im Privatarchiv von E. J. Korherr. – Vgl. dazu auch: Gottesdienst mit Kindern. Direktorium für Kindermessen. Überlegungen und Anregungen zur Messfeier (bearb. u. a. von Robert Trottmann; erg. u. überarb. Neuaufl.), Trier <sup>11</sup>2011

obgleich heute vergessen – noch immer sehr hilfreich und nützlich für pfarrliche Liturgiekreise und Mitarbeiter im Kindergottesdienst und zur Bewertung der im Buchhandel angebotenen Behelfe und Modelle für Kindergottesdienste sein könnte. Er enthielt Fragen: 1.) Zur *Kindgemäßheit des Gottesdienstes*: Für welches Alter ist der Gottesdienst entworfen? Welche Erfahrungen und Bedürfnisse der Kinder werden angesprochen? Welche nicht, obwohl sie zum Thema gehören? Ist die Sprache der Gebete, der Ansprache, sind die Lieder etc. kindgemäß? Wie würde ein Kind formulieren? Werden im Entwurf die Kreativität und die Bewegungsfreude der Kinder berücksichtigt? Werden die Kinder (einzelne oder alle) aktiv an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt? 2.) *Theologische Anfragen*, z.B.: Behält der Gottesdienst den Charakter einer Feier der Frohen Botschaft? Oder besteht die Gefahr, dass der Gottesdienst verzweckt wird z.B. für pädagogische/katechetische Ziele? Inwieweit führt der Kindergottesdienst hin zum Gottesdienst der Gemeinde? 3.) *Gesamteindruck*: Haben Kinder Freude gehabt an diesem Gottesdienst? In welcher Form nimmt die Gemeinde am Gottesdienst der Kinder Anteil? ...<sup>157</sup>

Mit dem Hinweis darauf sei ein Anliegen benannt, das eine nicht unwichtige Aufgabe für pfarrliche, dekanale oder diözesane Liturgiekreise nennt: Die beständig notwendige Reflexion des Gottesdienstes und seiner Gestaltung. Sie kann nicht allein dem Zelebranten oder Pfarrer überlassen bleiben. Im Geist der Solidarität und in verständnisvoller Liebe sollten sich daran viele Glieder der Pfarre, vor allem aber Pfarrgemeinderat und Mitglieder des Liturgiekreises, beteiligen. Und nicht zuletzt sollte man auf Eindrücke und Wünsche der jungen Menschen selbst achten. Denn, wie es in Kapitel 3 der Benediktusregel heißt: »Der Herr offenbart oft einem Jüngeren, was das Beste ist.« Der Hinweis könnte Pfarrgemeinderäte, Liturgiekreise in einer Pfarre oder auch einzelne Mitwirkende an Kindergottesdiensten anregen, sich einen für ihre Pfarre geeigneten Kriterienkatalog zu erarbeiten und die Kindergottesdienste mit Hilfe eines solchen Instrumentes ständig zu verbessern. Helfen dabei könnte auch

---

<sup>157</sup> Aus: Leopold Haerst (Hg.), Kindergottesdienst. Hektographierter Text. Referat Gemeindekatechese, München 1979.

ein von P. Focke<sup>158</sup> vorgelegter Erfahrungsbericht, der Liturgiekreisen gleichsam als »Checkliste« dienen soll. P. Focke fasste ihre Erfahrungen in 21 Grundsätzen zusammen:

1. Langfristige Planung
2. Reichtum der biblischen Überlieferungen nützen
3. Auseinandersetzung mit dem (aus der Leseordnung gewählten) Bibeltext im Vorbereitungsteam
4. Den Glauben und das Leben feiern (festliche Atmosphäre!)
5. Bestimmte Form, festgelegter Ritus, Wiederkehr von bestimmten Aktionen und Meditationen. (Die Wiederkehr von Immer-Gleichen hilft, sich beheimatet zu fühlen, das Erlebte zu verarbeiten und zu verinnerlichen!)
6. Verständliche Sprache und Wortwahl bei den biblischen Texten
7. Vor dem Zusammentragen von Ideen und Vorschlägen das Ziel formulieren: Was wollen wir eigentlich?
8. Kurze Zusammenfassung des Themas; nicht alle Aspekte müssen angesprochen werden
9. Aktionismus vermeiden
10. Gezielte Musik- und Liedauswahl
11. Von der Vielfalt an Instrumenten Gebrauch machen
12. Einladende Begrüßung
13. Belehrungen und Moral vermeiden
14. Keine Überbetonung des Bußaktes
15. Kinder und Eltern, Jung und Alt bilden eine Gottesdienstgemeinschaft
16. Abwechslung durch Präsentation von Symbolen, Bildern, Gegenständen
17. Aufmerksamkeit stärken (durch Einbringen von Individuellem, Ungewohntem, Provozierendem, Irritierendem, Bewegung(sliedern), Friedenskettens ...)
18. Aktive Beteiligung vieler
19. Kommunikatives Klima aller Beteiligten
20. Zeitrahmen beachten
21. Die eigenen Erwartungen zurückschrauben.

---

<sup>158</sup> Petra Focke, Drei mal sieben Punkte für Kinder- und Familiengottesdienste, in: KatBl 136 (2011) 458–464. – Die zitierten 21 Grundsätze sind in diesem Bericht sehr praxisnah kommentiert und illustriert.

Der kinderliturgische Aufbruch zwischen 1965 und 1985 wurde nicht nur vom damaligen Kölner Kardinal sehr positiv bewertet. Es gab auch dem Autor des zitierten (Vortrags-)Textes von 1985 einen berechtigten Grund zu einem relativ großen Optimismus: »Der Kindergottesdienst ist aus seiner Abseitsstellung herausgetreten und nunmehr voll in das gottesdienstliche Leben der Gemeinde integriert. Er erfreut sich auch auf Seiten der Erwachsenen einer großen Beliebtheit. Es gibt heute nur noch wenige Gemeinden, die dem kindgemäßen Gottesdienst reserviert gegenüberstehen, sie sind zu einer kleinen Minderheit geworden. Viele Möglichkeiten einer kindgemäßen Gestaltung des Gottesdienstes bestehen, sodass Kinder sich heute im Gottesdienst zu Hause fühlen können. (3. Kapitel des Direktoriums ist Wirklichkeit geworden.)«

1985 hat gewiss jeder mit Kinderliturgie Befasste diesem Optimismus beigepflichtet. Die Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten brachte aber da und dort eine kleine Ernüchterung. Denn die heute euphorisch klingende Feststellung, dass Kinder im Gottesdienst einen festen Platz eingenommen haben, trifft 2012 leider noch immer nicht für alle österreichischen Pfarren zu. Gewiss gibt es in Österreich in jeder Diözese nicht wenige Pfarren, die Kinder im Sinne der zitierten amtlichen Dokumente in den Gottesdienst der Gemeinde einbeziehen; es gibt aber auch noch Pfarren, in denen für Kinder in dieser Hinsicht nur wenig oder gar nichts geschieht oder aus unterschiedlichen Gründen (z.B. Priestermangel, fehlende Mitarbeiter) getan werden kann. Eine diesbezügliche Untersuchung und Studie wäre wahrscheinlich für die pastorale Planung einer Diözese hilfreich.

Wie schon der Autor des Textes von 1985 treffend feststellte, gab und gibt es selbst dort, wo für Kinder einiges getan wird, noch genügend Aufgaben und Probleme:

»Ich sehe aber drei neue Problem- und Aufgabenstellungen: 1.) Was geschieht mit den Kindern, die ... an einem normalen Gottesdienst der Erwachsenen am Sonntag teilnehmen? Wer nimmt von ihnen überhaupt Kenntnis und gibt ihnen zu erkennen, dass sie auch hier Mitfeiernde und Adressaten der Verkündigung sind? ... Diese offene Frage sollte wie ein Stachel im Fleisch einer jeden Gemeinde wirken

und Seelsorger, Pfarrgemeinderäte und sonstige Verantwortliche nicht zur Ruhe kommen lassen (2. Kapitel des Direktoriums). 2.) Damit zusammenhängend eine zweite Problem- und Aufgabenstellung: Nachdem der Kindergottesdienst einen festen Bestandteil im gottesdienstlichen Spektrum der meisten Gemeinden geworden ist, verlagert sich das Interesse auf den Familiengottesdienst, der die Chance bietet, generationenübergreifend gemeinsam Gottesdienste vorzubereiten und feiern zu können. Vieles aber, was gegenwärtig unter dem Etikett ›Familiengottesdienst‹ angeboten wird, verdient diesen Namen nicht. Eine begriffliche Unklarheit belastet die Diskussion über die Eigenart eines familienbezogenen Gottesdienstes, der Jung und Alt als Subjekt und verantwortliche Mitgestalter des Gottesdienstes betrachtet. Für diese neue gottesdienstliche Form fehlen noch überzeugende Modelle, die andere Gemeinden zur Nachahmung motivieren könnten. 3.) Doch noch drängender als die Sorge um eine familiengerechte Liturgie ist eine dritte Problem- und Aufgabenstellung, nämlich das Bemühen um eine liturgische Bildung, die sich nicht in einer Liturgiekatechese herkömmlicher Art erschöpft, sondern viel grundsätzlicher und breiter angelegt sein muss. Sie müsste das weite Vorfeld einer Hinführung zum liturgischen Vollzug bearbeiten, weil der heutige Mensch weitgehend zum Kultakt unfähig geworden ist. Erst dann kann auch die unmittelbare Einübung in das liturgische Geschehen erfolgen.«

Diesen drei Feststellungen kann man 2012 nur voll und ganz zustimmen. Es gibt auch 2012 noch nicht allzu viele Beispiele mit Vorbildwirkung, weder was Familiengottesdienste in ihrer vollen Form (Punkt 2) und noch weniger, was die in Punkt 3 geforderte Hinführung und Einführung betrifft. Es gibt allerdings auch eine Reihe von sehr positiven Erfahrungen.

In diesem Zusammenhang sollte man nicht übersehen, dass *Kinderliturgie immer eingebettet ist in den größeren Zusammenhang der liturgischen Praxis der Erwachsenen*. Und hier stellt der Sozialwissenschaftler K. Remele fest: »Die Zahl der Katholikinnen und Katholiken, die an einer Sonntagsmesse teilnehmen, ist in zahlreichen Ländern drastisch gesunken. Gingen in Österreich im Jahre 1970 noch 40 Prozent der Katholiken in die Sonntagsmesse, so waren es 1990 nur noch 27 Prozent, 2010 gerade noch 18 Prozent. Gescheite Theologen, Soziologen und Psychotherapeuten sind sich nicht einig, wa-

rum das so ist. Geht das Interesse an Religion und Spiritualität zurück, oder verlagert es sich hin zu Esoterik und Wellness? Sind die Predigten zu schlecht oder geht es den Menschen zu gut? Ist die Sprache der Liturgie zu antiquiert oder nicht geheimnisvoll genug? Sollte es stiller und meditativer in den Gottesdiensten zugehen oder lauter und sinnlicher? Sollte die »tätige Teilnahme« aller Gläubigen am liturgischen Geschehen ausgeweitet oder eigenständige Chor- und Instrumentalmusik aufgewertet werden?<sup>159</sup>

Solche Fragen berühren auch Probleme, Anliegen und Nöte der Kinderliturgie. Vielleicht muss man in diesem Zusammenhang die generelle Forderung an die Kirche der Erwachsenen richten, dem Gottesdienst im weitesten Sinne großes Augenmerk zu schenken. Von Kindern wird in der Regel nur das als wertvoll erachtet, was auch die Erwachsenen schätzen. Wie eingangs schon angedeutet, findet Kinderliturgie nur Lebensmöglichkeiten, wenn die Kirche der Erwachsenen sich über die Thematik Eucharistie – Liturgie – Kind hinausgehend der umfassenderen und grundlegenden Frage nach Bedeutung, Sinn und Lebenswert von Gottesdienst widmet, wobei Gottesdienst im Sinne des Römerbriefes, sich »selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt« (Röm 12,1), weit über Liturgie hinausreichend zu verstehen wäre. Damit münden die Überlegungen in Grundsatzfragen, die zwar alle immer wieder zum Zentrum unserer Fragestellung hinführen, die aber mit allen anderen Lebensbereichen und Lebenswirklichkeiten verwoben und verwurzelt sind.

Wie weit das einen schulischen Religionsunterricht, der sich nicht mehr im Vollsinn als Katechese versteht, betrifft, hängt vom jeweiligen Konzept dieses Religionsunterrichtes ab. Hier müsste man wahrscheinlich differenziert nach einzelnen Schulsystemen und ihren konkreten staatskirchenrechtlichen Voraussetzungen fragen. Für Österreich muss man m.E. auf Grund des geltenden Zielparagraphen für das österreichische Schulwesen<sup>160</sup>, der der Schule eine Mitwir-

<sup>159</sup> Kurt Remele, Glaube erdwärts, in: Die Presse (24. Dez. 2011) Beilage »Spectrum«, 10.

<sup>160</sup> Schulorganisationsgesetz 1962 i.d.g.F. § 2; vgl. dazu auch: Edgar Josef Korherr, Der Zielparagraph der österreichischen Schulgesetze im Lichte pädagogischer Reflexion, in: Präsidium der Wiener Katholischen Akademie 22 (1971) 103–119 (bes. 116–119) ebenso in: Erwin Rauscher / Hans-Ferdinand Angel / Michael Langer (Hgg.),

kungsaufgabe an der religiösen Erziehung der Schüler zuweist, von zwei Gegebenheiten ausgehen: 1.) Die Schule hat die Religion der Schüler ernst zu nehmen und fördernd wahrzunehmen und 2.) Soweit es sich um katholische Schüler handelt, ist für deren Religionsunterricht die untrennbare und in der Natur der Sache begründete Beziehung der in den Lehrplänen und Bildungsaufgaben vorgegebenen religiösen Inhalte mit dem Feiern und Leben der Kirche zu beachten.

## X. ZUM ABSCHLUSS

Diese Rückblicke und Ausblicke wollten letztlich nichts anderes, als jenem unbekanntem Referenten, dessen Text aus dem Archiv einige Male ausführlich zitiert wurde, und jenen vielen heute z.T. nicht mehr bekannten Religionslehrerinnen und Religionslehrern, Kinderseelsorgern, Religionspädagogen und Liturgen und Mitarbeitern im Kindergottesdienst, ohne deren Einsatz und Liebe zum Kind der geschilderte kirchengeschichtlich erstmalige und bislang einmalige kinderliturgische Aufbruch in Österreich nicht möglich gewesen wäre, ein Dankeszeichen zu setzen. Und sie wollten, dass jener Geist nicht ausgelöscht wird, der in des unbekanntem Referenten Schlusswort eindrucksvoll zu Tage trat: »Um nun zum Schluss zu kommen, möchte ich zusammenfassend sagen: Kinder liturgisch-eucharistisch erziehen wollen heißt: Sie auch beim Gottesdienst mit allen ihren Fähigkeiten, Wünschen, aber auch mit allen ihren fehlenden Voraussetzungen ernst nehmen. Wir dürfen nicht unser eigenes religiöses Konzept dem Kind aufzwingen, es so machen wollen wie wir selber sind, mit den gleichen religiösen Interessen und Positionen und natürlich auch mit dem dazugehörenden liturgischen Verhalten. Sind die Religion und die Liturgie, die wir dem Kind anzubieten haben, wirklich so selbstverständlich und haben wir schon einmal versucht, ein Kind wirklich ernst zu nehmen? Vielleicht würden sich dann viele Schwierigkeiten in der Erziehung, auch viele Probleme einer verantworteten Kinderliturgie leichter lösen lassen. Erst, wenn wir das Kind in

---

Edgar Josef Korherr – Studien zur religiösen Erziehung und Bildung. Streiflichter aus der religionspädagogischen Zeitgeschichte (Schriften zur Praktischen Theologie; 9), Hamburg 2008, 225–240 (bes. 237–239).

seinem Verhältnis zu Gott wirklich ernst nehmen, wenn wir es auch in der Liturgie sich selbst sein lassen, handeln wir im Geiste Christi, der den Eigenwert des Kindes ganz besonders geliebt hat.« Hier bleibt 2012 nur noch die Frage: Gilt Analoges – *mutatis mutandis* – nicht auch für alle Bemühungen um Jugendliturgie und um die Liturgie der Erwachsenen im dritten Jahrtausend der Kirche?

#### LITERATUR

- AAVV, Christenlehren in der Steiermark, in: CPB 93 (1980) 318f.
- ANZENBERGER, Peter, Medien im Kindergottesdienst, in: CPB 91 (1978) 384–394.
- Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Hause des Herrn. Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.
- ARIES, Philippe, Geschichte der Kindheit (aus d. Franz. von Caroline NEUBAUER u. Karin KERSTEN) (dtv; 4320 Wissenschaft), München 1978.
- BARGHEER, Friedrich W., Teamarbeit und Modellentwicklung im Kindergottesdienst (Kindergottesdienst heute; 2), Münster 1973.
- BAUDLER, Georg (Hg.), Erneuerung der Kirche durch Katechese. Zum Synodenpapier »Das katechetische Wirken der Kirche«, Düsseldorf 1975.
- BAUDLER, Georg (Hg.), Schulischer Religionsunterricht und kirchliche Katechese, Düsseldorf 1973.
- BECK, Eleonore / MILLER, Gabriele, Mein neues Messbuch. (Bilder von Marianne BELLERNHAUS), Kevelaer 1967.
- BENEDIKTINER DER ERZABTEI BEURON (Hg.), Mein erstes Meßbuch. Meßbüchlein für Kinder im Anschluß an die Schott-Meßbücher (= Schott 6). (Mit Bildern von Roland FELTEN, 13. veränd. Aufl.), Freiburg <sup>13</sup>1952.
- BIEHL, Pia, Mein erstes Bilder-Messbuch (mit Illustrationen von Dorothea CÜPPERS), Stuttgart 2006.
- BIEHL, Pia, Wir sind deine Gäste. Krabbel- und Kindergottesdienste zu biblischen Geschichten (Feiern mit der Bibel; 27), Stuttgart 2008.
- BIERITZ, Karl-Heinrich, Kind und Gottesdienst, in: SCHWERIN, Eckart (Hg.), Christliche Unterweisung und Gemeinde. Aufsätze zur kirchlichen Arbeit mit Kindern und Konfirmanden, Berlin 1978, 99–124.
- BIESINGER, Albert, Gott mit neuen Augen sehen. Wege zur Erstkommunion, München <sup>9</sup>2009.
- BIHLER, Elsbeth, Kindergottesdienste mit Symbolen, Limburg 2006.
- BLASIG, Winfried, Für einen menschengerechten Gottesdienst. Anregungen zur liturgischen Praxis und zur Fortführung der Liturgiereform, München 1981.
- BOGENSBERGER, Hugo, Jugendmesse Pötzeleinsdorf (hg. Institut für Kirchliche

- Sozialforschung) (Arbeitsnummer / Institut für Kirchliche Sozialforschung; 81), Wien 1969.
- BOPP, Linus, Predigt und Katechese, in: LENTNER, Leopold (Hg.), Katechetisches Wörterbuch, Wien 1961, 629f.
- BRIELMAIER, Beate / ELTROP, Bettina / REUTER, Eleonore (Hgg.), Advent neu erleben. Bausteine für Kinder- und Familiengottesdienste im Lesejahr C, Stuttgart 2006.
- Das Gotteskind. Gebete und Lieder für die Schuljugend der Diözese St. Pölten (hg. von der Diözese St. Pölten), St. Pölten 1935.
- DEUTSCHER KATECHETEN-VEREIN (Hg.), Programme zur Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern im Kindergottesdienst (hg. von der Kommission für Fragen der Kinder- u. Jugendliturgie des Deutschen Katechetenvereins; an diesem Programm haben mitgearbeitet Edgar Josef KORHERR u.a.), München 1976.
- DEUTSCHER KATECHETENVEREIN / LITURGISCHES INSTITUT TRIER (Hgg.), Gottesdienst mit Kindern, Teil 2: Eucharistiefeier (als Manuskript gedruckt), München-Trier 1972; Heinrich RENNINGS / Ralph SAUER / Robert TROTTMANN, Gottesdienst mit Kindern. 1. Teil: Direktorium für Kindermessen. 2. Teil: Überlegungen und Anregungen zur Messfeier (erg. und überarb. Neuaufl. von Teil 1 und 2), München 1988, 1993; Elmar NÜBOLD / Ralph SAUER (erg. und überarb. Neuaufl.), Trier 1996; Andreas POSCHMANN / Manuel UDER (erg. und überarb. Neuaufl.), Trier 2006, 2011.
- DEUTSCHER KATECHETENVEREIN / LITURGISCHES INSTITUT TRIER (Hgg.), Gottesdienst mit Kindern, Teil 1: Wort-Gottes-Feier (als Manuskript gedruckt), München 1970; ergänzte Neubearbeitung von Teil 1 und 2: Heinrich RENNINGS / Ralph SAUER / Robert TROTTMANN, Gottesdienst mit Kindern. Teil 1: Direktorium für Kindermessen. Teil 2: Überlegungen und Anregungen für die Meßfeier, München 1988 (durchges. u. korr. Neuaufl., München 1996; ergänzte und überarbeitete Neuauflage), München-Trier 2011.
- DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT TRIER (Hg.), Drei Hochgebete für Eucharistiefeiern mit Kindern, Trier 1974.
- Directorium catechisticum generale, AAS 64 (1972) 97–176. [= Kongregation für den Klerus, Allgemeines catechetisches Direktorium. Dt. Übers. von Raphael von RHEIN, Fulda 1973.]
- DREISSEN, Josef, Das Modell der Mama-Katechetin, in CPB 84 (1971) 372–380.
- EITEL, Walter, Biblische Geschichten spielen. Vorschläge für Kindergottesdienste und Kindergruppen, München 1992.
- EITEL, Walter, Szenen spielen in Kindergottesdienst und Kindergruppe, München 1995.
- EMEIS, Dieter u.a., Liturgie – den Glauben feiern (mit Beiträgen von Ralph SAUER, Klemens RICHTER, Heribert KLOOS u.a.), in: Themenheft KatBl 109 (1984) 10.
- EMMINGHAUS, Johannes H., Die Messe. Wesen – Gestalt – Vollzug (SPPI 1), Klosterneuburg <sup>5</sup>1992.

- EMMINGHAUS, Johannes, ... aber den Vorrang hat das Leben. Beiträge zur Liturgiewissenschaft aus fünf Jahrzehnten (hg. von Rudolf PACIK und Andreas REDTENBACHER zum 20. Todestag am 2. September 2009), Würzburg 2009.
- ENGELMANN, Karl, Außergewöhnlich. In memoriam Prälat Johann Koller, in: *Miteinander – Zeitschrift des Canisiuswerks* 9 (2010) 19.
- EXELER, Adolf, Der theologische Ort des Taufkatechumenats innerhalb der Gesamtpastoral, in: Bericht von der Arbeitstagung über das Taufkatechumenat am 4. und 5. Oktober 1969 in der Thomas Morus Akademie Bensberg bei Köln, Köln 1969.
- EXELER, Adolf, Katechese in unserer Zeit. Themen und Ergebnisse der 4. Bischofssynode, München 1979.
- EXELER, Adolf, Religionsunterricht im Spannungsfeld zwischen Kirche und Schule, in: *KatBl* 94 (1969) 540–555.
- FISCHER, Hubert, Unsere Kinderkommunionpraxis im Lichte des Dekretes *Quam singulari*, in: Deutscher Katechetenverein (Hg.), *Eucharistie und Katechese, Beiträge zur eucharistischen Erziehung der Kinder*, Freiburg i. Br. 1954, <sup>3</sup>1958, 62–84.
- FLORISTÁN, Casiano, Die Liturgie. Orte der Erziehung zum Glauben, in: *Conc (D)* 20 (1984) 317.
- FOCKE, Petra, Drei mal sieben Punkte für Kinder- und Familiengottesdienste, in: *KatBl* 136 (2011) 458–464.
- FRIEDRICH, Benedikt, *Handbuch Firmvorbereitung. Ein Leitfaden für Begleiter/-innen*, München 2009.
- FRIEMEL, Franz Georg, Über Kindergottesdienste in der Katholischen Kirche, in: *Christenlehre* 38 (1985) 300–306.
- FRISCH, Hermann-Josef, *Kinder- und Familiengottesdienst. Leitfaden*, Düsseldorf 1992.
- FRISCH, Hermann-Josef, *Mit der Familie Ostergottesdienste feiern. Ostergeschichten, Gebete und kreative Umsetzungen für Familiengottesdienste*, Gütersloh 2007.
- FRISCH, Hermann-Josef, *Vom Leben erzählen. Wort-Gottes-Feiern für Familien mit Kindern. Lesejahr C*, Düsseldorf 1997.
- FÜGLISTER, Robert, Impulse zum Nachdenken über die Praxis der Hinführung der Kinder zum Sakramentenempfang, in: *CPB* 99 (1986) 419f.
- FURRER, Karl, *Voreucharistische Gottesdienstgestaltung. Werkbuch für den Lehrer. Die Kinderliturgie als Vorbereitung auf den Gemeindegottesdienst (Modelle; 9)*, Freiburg 1973.
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (hg. im Auftr. des Präsidiums der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz von Ludwig BERTSCH), *Offizielle Gesamtausgabe, Beschlüsse der Vollversammlung, 1 (2., durchges. und verb. Aufl.)*, Freiburg i. Br. u.a. Bd. 1, 1976, Bd. 2, 1977.
- GLEIXNER, Christine u.a., *Ökumenische Schülergottesdienste – Ja oder Nein.*

- Statements zu einem Bericht und zum Grundsätzlichen, in CPB 98 (1985) 95–112.
- GOLDBRUNNER, Josef, Die Lebensalter und das Glaubenkönnen (Anregungen für das Christenleben), Regensburg 1973.
- GOLDSCHMIDT, Stephan, Gottesdienst mit Symbolen (Dienst am Wort; 102), Göttingen 2007.
- GONINDARD, Maryvonne, Gestuer l'évangile, Lyon 1986.
- GÖTH, Martin / BRUNNHUBER, Thomas / WEININGER, Paul, Neues aus unserer KiGoWerkstatt. Wort-Gottes-Feiern in Kindergarten, Schule und Gemeinde (Lebendige Kinderkirche), München 2008.
- Gottesdienst mit Kindern. Direktorium für Kindermessen. Überlegungen und Anregungen zur Messfeier (bearb. u. a. von Robert TROTTMANN; erg. u. überarb. Neuauf.), Trier <sup>11</sup>2011.
- GOTTHARDT, R., Christenlehren in der Pfarre Hartberg heute, in: CPB 93 (1980) 282f.
- GRETHLEIN, Christian, Kinder in der Kirche. Eine Orientierung für Mitarbeitende im Kindergottesdienst (Kinder in der Kirche), Göttingen 2010.
- GROSS, Engelbert, Mein Kirchbuch. Zur Einführung in die Heilige Messe. (Mit Bildern von Reinhard HERRMAN), Freiburg i. Br. 1971.
- GROSS, Engelbert, Religiöse Erziehung. Provokationen im Europa der zweiten Moderne. Essay zur Situation des religiösen Lernens, in: Studia Universitatis Babeş-Bolyai, Theologia Catholica Latina, LI, 3, 2006, 125–132.
- GUARDINI, Romano, Die Lebensalter. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung, Würzburg 1953, <sup>4</sup>1957, <sup>9</sup>1967.
- GUARDINI, Romano, Von heiligen Zeichen, Mainz 1966.
- GÜGLER, Alois, Mut zum Kind. Luzern 1980.
- GÜGLER, Alois, Vom Eigenwert der Kinderbeichte, in: CPB 92 (1979) 93–98.
- HAERST, Leopold (Hg.), Kindergottesdienst. Hektographierter Text. Referat Gemeindekatechese, München 1979.
- HAERST, Leopold, Gesprächsreihe für Mitarbeiter im Kindergottesdienst (als Manuskript hg. vom Referat Gemeindekatechese, DKV München), München 1979.
- HALÍK, Tomáš, Geduld mit Gott. Leidenschaft und Geduld in Zeiten des Glaubens und des Unglaubens. Die Geschichte von Zachäus heute (aus dem Tschech. übers. von Vratislav J. SLEZÁK, 3., durchges. u. verb. Aufl.) Freiburg <sup>3</sup>2011.
- HALÍK, Tomáš, Nachtgedanken eines Beichtvaters. Glaube in Zeiten der Ungewissheit. (Aus dem Tschechischen von Otfried PUSTEJOVSKY), Freiburg i. Br. 2012.
- HANSEMANN, Georg, Bruno Dreher zum Gedächtnis, in: CPB 84 (1971) 346f.
- HECHT, Ulrike / RODT, Norbert / WINNER, Gerda, Kinder zu Ostern in Gersthof. Ein Praxisbericht aus den Jahren 1983 und 1984 über kindgemäße Feiern zum Osterfest, in: CPB 98 (1985) 13–20.

- HEEREMANN, Michaela v. / SCHMITT, Christian, Zur Entstehungsgeschichte des YOUCAT, in: SCHÖNBORN, Christoph Kardinal / LANGER, Michael / MANN, Christine (Hgg.), Das YOUCAT-Projekt. Bedeutung – Chancen – Visionen, München 2011, 107–112.
- HEINEMANN, Christoph (Hg.), Gottes Wort im Kirchenjahr. Das Werkbuch zur Verkündigung und Liturgie, 3 Bde., Würzburg 2012.
- HEINEMANN, Horst, Erzählgottesdienste (Dienst am Wort; 113), Göttingen 2007.
- HENNECKE, Christian, Einfach Erstkommunion feiern. Erstkommunionvorbereitung unter veränderten Voraussetzungen, München 2010.
- HERMANS, Jo, Mit Kindern Eucharistie feiern. Nach dem »Direktorium für Kindermessen«, in: IKaZ 14 (1985) 124–131.
- HOEREN, Jürgen / SCHMITT, Karl Heinz (Hgg.), Werden unsere Kinder noch Christen sein? Für eine menschnahe Weitergabe des Glaubens. Freiburg i. Br. 1990.
- HÖFER, Albert (Hg.), Arbeitsbuch für Firmhelfer. 15 Gruppenstunden, Graz 1975.
- HOFER, Norbert, Thema Taufe – Firmung, Wien 1977.
- HOFFSÜMMER, Willi, Wort-Gottes-Feiern mit Familien. 33 Modelle (mit CD-ROM), Freiburg 2009.
- HOFMANN, Monika / KRESS, Veronika / SIEGEL, Gabriele, »Mama, es glockt!«. Wie Eltern mit ihren kleinen Kindern Gottesdienst feiern. Tipps und Modelle, München 1996.
- HOFRICHTER, Claudia / FÄRBER, Elisabeth, Wir feiern Kommunion. Lieder zur Erstkommunion, München 2007.
- HUBER, Christoph Eine echte Aussprache. Das Beichterlebnis an der BHAK/BHAS Liezen, in: kirche konkret 14 (2011) 8.
- HÜNERMANN, Peter (Hg.), Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen (lateinisch-deutsche Studienausgabe) (Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil 1), Freiburg i. Br. 2004.
- Internationale Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im Deutschen Sprachgebiet, Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes (PLR-GD), Freiburg i. Br. 1986.
- JANSSEN, Heinz, Thema Gottesdienst – Arbeit mit Gruppen. Schüler – Eltern – Lehrer Arbeitshilfen 3 (hg. von der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster), Münster 1973.
- JILEK, August, Gottesdienste in Schule und Pfarrei. Grundlagen und Impulse für die Praxis, in: CPB 115 (2002) 66–70.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Katechetik. Aufgabe und Methode der religiösen Unterweisung, Wien 1952.
- KARLINGER, Adolf, Handbuch für den Firmhelfer. Ein Begleitbuch zu »Besiegelt durch Gottes Geist«, Innsbruck 1983.

- KARSCH, Manfred / RASCH, Christian (Hgg.), Schulgottesdienste (Dienst am Wort; 109), Göttingen 2006.
- KASPER, Walter u.a. (Hgg.), Weil Taufe Zukunft gibt. Wegmarken für eine Weiterentwicklung der Taufpastoral, Ostfildern 2011.
- KASTER, Thomas (Hg.), Komm! Hinführung der Kinder zum Bußsakrament und zur Eucharistie. Handreichung für die Katecheten, Nettetal <sup>3</sup>2004.
- KLEMENT, Johannes, Gemeinschaft im Pfingstgeist. Firmunterweisung und Firmerneuerung in der Pfarrgemeinde, München 1955.
- KLOSTERMANN, Ferdinand, Das christliche Apostolat, Innsbruck 1962.
- KOERVER, Jürgen / MOHR, Gottfried / WEIDLE, Andreas (Hgg.), Wir sind doch keine Kinder mehr! Kindergottesdienst mit den 10–13jährigen. Anregungen, Ideen, Bausteine, Stuttgart 1994, Leinfelden <sup>2</sup>1996.
- KOHLSCHEIN, Franz, Feiern lernen. Kommunionkatechese und kinderfreundliche Eucharistiefeier am Sonntag, in: Gd 18 (1984) 5f.
- KOLB, Anton / ESTERBAUER, Reinhold / RUCKENBAUER, Hans-Walter (Hgg.), Cyberethik, Stuttgart 1998.
- Kongregation für den Gottesdienst, Direktorium für Kindermessen. Überlegungen und Anregungen für die Meßfeier, AAS 66 (1974) 30–46 (3., verb. und erw. Aufl., Institutum Liturgicum, Erzabtei St. Peter) (TLKÖ 1), Salzburg <sup>3</sup>1992.
- Kongregation für den Gottesdienst, Dokumente zur Liturgiereform. Direktorium für Kindermessen (lateinisch-deutsch; französisch-deutsch von den Deutschen Bischöfen approbierte Übersetzungen; hg. u. übers. von d. Liturg. Inst. in Salzburg, Trier u. Zürich) (Nachkonziliare Dokumentation; 46) Trier 1976.
- Kongregation für den Klerus (Hg.), Allgemeines Direktorium für die Katechese, Vatikanstadt 1997.
- KÖNIG, Hermine / KÖNIG, Karl Heinz / KLÖCKNER, Karl Joseph, Tut dies zu meinem Gedächtnis. Werkbuch zur Vorbereitung auf die Erstkommunion, München 1985, völlig überarbeitete Neuausgabe, München 2005, weitere Neubearbeitung <sup>4</sup>2011.
- KÖNIG, Hermine / KÖNIG, Karl Heinz, Ich bin bei euch alle Tage. Werkbuch zur Vorbereitung auf Buße und Beichte, München 1998.
- KÖNIG, Hermine, Das große Jahresbuch für Kinder. Feste Feiern und Bräuche neu entdecken, München 2009.
- KÖNIG, Karl Heinz / KLÖCKNER, Karl Joseph, Beten, singen, feiern. Ein Gebet- und Messbuch für Kinder. Zur Feier der heiligen Messe und zur Buße, München 2003 (2011).
- KÖNIG, Klaus, Liturgiedidaktische Grundregeln, in: GROSS, Engelbert / KÖNIG, Klaus (Hgg.), Religionsdidaktik in Grundregeln. Leitfaden für den Religionsunterricht, Regensburg 1996, 122–130.
- KORHERR, Edgar Josef, Bruno Dreher. Ordinarius für Religionspädagogik an der Universität Wien, in: CPB 81 (1968) 129.
- KORHERR, Edgar Josef, Das neuentdeckte Bußverständnis und die Beichtvorbereitung, in: CPB 104 (1991) 161–165.

- KORHERR, Edgar Josef, Der Zielparagraph der österreichischen Schulgesetze im Lichte pädagogischer Reflexion, in: Präsidium der Wiener Katholischen Akademie 22 (1971) 103–119.
- KORHERR, Edgar Josef, Lektionar für Kindergottesdienste, in: CPB 96 (1983) 250–253.
- KORHERR, Edgar Josef, Liturgie und Kind, in: REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute, Ostfildern 2006, 156–175.
- KORHERR, Edgar Josef, Professor Dr. Alois Gügler – 90 Jahre, in: CPB 112 (1999) 123.
- KORHERR, Edgar Josef, Theologie des Kindseins – Stiefkind der Katechetenausbildung?, in: RPI der Diözese Graz-Seckau, Er stellte ein Kind in ihre Mitte. (FS zum 60. Geburtstag von Willibald RODLER), Graz 1991, 13–17; ebenso in: KORHERR, Edgar Josef / RAUSCHER, Erwin (Hg.), Studien zur religiösen Erziehung und Bildung. Streiflichter aus der religionspädagogischen Zeitgeschichte (Schriften zur praktischen Theologie; 9), Hamburg 2008, 137–140.
- KORHERR, Edgar Josef, Wortgottesdienst mit Kindern – ein nachkonziliarer Pastoralversuch, in: PACIK, Rudolf / REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg (PzL 1), Würzburg 2007, 220–229.
- KOSCHICZEK, Adalbert G., Bericht über den Kurs »Elternkatechese – Erstkommunionvorbereitung«, in: CPB 67 (1974) 329–331.
- KRÄTZL, Helmut, Verkündigung in der Welt von heute, in: Ordensnachrichten 49 (2010) 3–27.
- KRENZER, Rolf / HAAS, Robert, Kommt wir feiern. Mit 16 Kinderliedern durch das Jahr, Göttingen 2003.
- KRENZER, Rolf / HORN, Reinhard, Nimm Platz an unserem Tisch. Kinderlieder zum Misereor-Hungertuch »Hoffnung den Ausgegrenzten« (hg. v. Bischöflichen Hilfswerk Misereor), Lippstadt 1997.
- KRENZER, Rolf / WALTER, Paul G., Jesus lädt die Kinder ein. Spiellieder zum Neuen Testament, Konstanz 1992.
- LANGER, Michael / LEIMGRUBER, Stephan / FEIFEL, Erich (Hg.), Religiöse Erziehung im Umbruch, München 1995.
- LAUTHER-POHL, Maike / POHL-PATALONG, Stephan, Krippenspiele für Kindergarten, Schule, Gemeinde, Freiburg i. Br. 2011.
- LEIBNITZ, Christian, Die Feier des Bußsakramentes – Neue Wege der Bußpastoral, in: CPB 123 (2010) 23–25.
- LEIST, Marilene, Kein Glaube ohne Erfahrung. Notizen zur religiösen Erziehung des Kindes, Kevelaer 1972, <sup>3</sup>1982.
- LEIST, Marilene, Neue Wege religiöser Erziehung, München 1968.
- Lektionar für Gottesdienste mit Kindern. 1. Kirchenjahr und Kirche (1981). 2. Lebenswelt des Kindes. Lebensordnung des Christen. Biblische Gestalten als Zeugen des Glaubens (1985) (Studienausgabe für die kath. Bistümer des dt. Sprachgebietes im Auftr. d. Internat. Arbeitsgemeinschaft d.

- Liturg. Komm. im dt. Sprachgebiet; hg. von d. Liturg. Inst. Salzburg, Trier, Zürich (PLR-GD), Freiburg i. Br. 1981/1985.
- LENTNER, Leopold, Katechetisches Wörterbuch, Wien 1961.
- LEU, Hans, Kinder – Zeichen des Heils. Was Kinder uns zu sagen haben, Luzern 1980.
- LIMBURG, Hans J. MSC, Liturgie in der Religionspädagogik, in: ALw 24 (1982) 411–429; 28 (1986) 427–454.
- LINSEN, Achim, Dem Schuljahr Klang und Farbe geben. Gottesdienste für die Grundschule, Düsseldorf 1995.
- LITURGISCHE KOMMISSION FÜR ÖSTERREICH (Hg.), Dokumente zur Meßfeier (TLKÖ 10 = ADBK 41), Salzburg-Bonn 1985.
- LITURGISCHE KOMMISSION FÜR ÖSTERREICH (Hg.), Richtlinien für Kindermessen und Meßfeiern kleiner Gemeinschaften (TLKÖ 1), Salzburg 1974, <sup>2</sup>1984, <sup>3</sup>1993.
- LUBKOHL, Klaus, Jugend im Gottesdienst (Der Mitarbeiter; 1), Gelnhausen 1967.
- MARBOEF, Leopold, Bilder-Meßbuch, München 1968.
- MAYER, Joseph Ernst, Theologische Deutung und Besinnung. Das Kind als Gleichnis, in: Lasset die Kleinen zu Mir kommen! Tagung für Zeitgemäße Seelsorge am Kinde. Referate der Seelsorgertagung, Wien 1952.
- Meßfeiern kleiner Gemeinschaften (Gruppenmessen) (hg. von der Deutschen Bischofskonferenz), in: Dokumente zur Meßfeier, Bonn 1985, 163–173.
- MILSTEIN, Werner / OEDEKOVEN, Kadia, Kommt wir feiern. Mit neuen Ideen gemeinsam feiern (Kinder glauben praktisch; 3), Göttingen 2003.
- MUNDIGLER, Angelika / MUNDIGLER, Josef, Hurra, heute ist wieder EKI-Gruppe, in: Die steirische KirchenInfo 2/2011, 13.
- NASTAINCZYK, Wolfgang, Eucharistische Erziehung, in: FEIFEL, Erich u.a. (Hgg.), Handbuch der Religionspädagogik, 3, Religionspädagogische Handlungsfelder in kirchlicher Verantwortung, Zürich 1975, 101f.
- NOLDE, Wilhelm, Wortgottesdienste. Zu Themen missionarischer Verkündigung, Teil I: Liturgische Texte, Teil II: Liturgische Gesänge (hg. als Manuskript), Frankfurt a. M. 1968.
- NOUWENS, Lambert, Bußerziehung, in: KORHERR, Edgar Josef / HIERZENBERGER, Gottfried (Hgg.), Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik (Religionsunterricht, Information und Verkündigung), Wien 1973, <sup>2</sup>1978, 135.
- NOUWENS, Lambert, Katechetische Feier, in: KORHERR, Edgar Josef / HIERZENBERGER, Gottfried (Hgg.), Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik (Religionsunterricht, Information und Verkündigung), Wien 1973, <sup>2</sup>1978, 474.
- Österreichische Kommission für Bildung und Erziehung des Sekretariats der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Österreichisches Katechetisches Direktorium für Kinder- und Jugendarbeit, Wien 1981.
- OTT, Rudi, Buße und Eucharistie. Ein Buch für Eltern und Katecheten, München 1980.

- PARSCH, Pius, Das Jahr des Heiles, Klosterneuburg 1923 / <sup>15/16</sup>1955/60 = REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung. 7. Pius Parsch, Das Jahr des Heiles. Neu eingeleitet von Harald BUCHINGER (PPSt 7), Würzburg <sup>17</sup>2008.
- PARSCH, Pius, Messerklärung im Geist der liturgischen Erneuerung, Klosterneuburg 1930 / <sup>2</sup>1935–37 / <sup>3</sup>1950 = REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung. 4. Pius Parsch, Messerklärung im Geist der liturgischen Erneuerung. Neu eingeleitet von Andreas HEINZ (PPSt 4), Würzburg <sup>4</sup>2006.
- PARSCH, Pius, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang, Klosterneuburg 1940 / <sup>2</sup>1952 = REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung. 1. Pius Parsch, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang (PPSt 1), Würzburg <sup>3</sup>2004.
- PAUL VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi* vom 8. Dezember 1975 über die Evangelisierung in der Welt von heute, AAS 68 (1976) 5–76.
- PAUS, Hans Gerd / PIETRON-MENGES, Annegret, Auf Sendung und Empfang. Firmkurs, Düsseldorf 2007.
- PICHLER, Wilhelm, Katholisches Religionsbüchlein (ab 1949 hg. vom Erzb. Amt f. Unterricht u. Erziehung), Wien 1912, <sup>33</sup>1966.
- PIUS X., Dekret *Quam singulari* (mit Kommentar von Dominicus Kardinal JORIO), Rottweil a. N. <sup>4</sup>1953.
- PIUS X., Dekret *Quam singulari* der Kongregation für die Sakramentenordnung über die Frühkommunion von Kindern vom 8. August 1910, in: AAS 2 (1910) 577–583.
- PIUS XII., Enzyklika *Mediator Dei* über die heilige Liturgie vom 20. November 1947, in: AAS 39 (1947) 521–595.
- PIUS XII., *Mediator Dei*. Rundschreiben über die heilige Liturgie vom 20. Nov. 1947, lat. und dt. Text, Freiburg 1948 (Herder-Ausgabe).
- PLATZ, Pius, Meditationstage für Kinder, in: CPB 87 (1974) 183–198.
- PLENER, Leo, Familienmesse mit getrenntem Wortgottesdienst für Kinder, in: WIENER, Josef / ERHARTER, Helmut (Hgg.), Kinderpastoral. Österreichische Pastoraltagung 28.–30. Dezember 1981, Wien 1982, 120–122.
- QUADFLIEG, Josef, Kindermeßbuch (mit Bildern von Dörthe BÄUMER), Düsseldorf 1991, <sup>2</sup>1995.
- RABAS, Josef, Katechetische Aspekte der Liturgiekonstitution (ASRP 12), Wien 1967.
- RAHNER, Karl / VORGRIMLER, Herbert, Kleines Konzilskompendium, Freiburg 1966.
- RAHNER, Karl, Gedanken zu einer Theologie der Kindheit, in: Ders., Schriften zur Theologie 7, Einsiedeln 1966, 313–329.
- RATZINGER, Joseph, Der Geist der Liturgie, Freiburg i. Br. 2000.
- RATZINGER, Joseph, Die sakramentale Begründung christlicher Existenz (Meitingen Kleinschriften), Meitingen <sup>3</sup>1970.
- RAUSCHER, Erwin, Kind, was bist du mir? Eine kleine Theologie des Kindseins. in: CPB 102 (1989) 299–307.

- RAUSCHER, Erwin / ANGEL, Hans-Ferdinand / LANGER, Michael (Hgg.), Edgar Josef Korherr – Studien zur religiösen Erziehung und Bildung. Streiflichter aus der religionspädagogischen Zeitgeschichte (Schriften zur Praktischen Theologie; 9), Hamburg 2008.
- RAUSCHER, Erwin, Kind, was bist du mir? Eine kleine Theologie des Kindseins. in: CPB 102 (1989) 299–307.
- REMELE, Kurt, Glaube erdwärts, in: Die Presse (24. Dez. 2011) Beilage »Spectrum«, 10.
- REST, Walter, Das Menschenkind. Entwurf einer Paidologie (Kamps pädagogische Taschenbücher; 1; Blaue Reihe, Allgemeine Pädagogik), Bochum 1961, <sup>3</sup>1964.
- Richtlinien für Meßfeiern kleiner Gemeinschaften (Gruppenmessen) (hg. von der Österreichischen Bischofskonferenz) (Texte der Liturgischen Kommission für Österreich; 1), Salzburg <sup>3</sup>1992.
- RITZER, Georg, Taufmotive zwischen Initiation und Konvention. Einblicke in die Motivation, ein Kind taufen zu lassen, in die Religiosität von Eltern und in religiöse Primärsozialisation, Graz 2001.
- RUMMEL, Gerhard A. / HAERST, Leopold, Kinder- und Familiengottesdienst. Kurs zur Ausbildung von Mitarbeitern im Kindergottesdienst (Praxis Gemeindekatechese), München 1981.
- RUSSI, Armin / HOFMANN, Johannes, Hauslehren in Salzburg, in: CPB 94 (1981) 96–100.
- SALVI, Laura, Das große Geschenk. Die Heilige Messe für Erstkommunionkinder erklärt, Innsbruck 2012.
- SAUER, Ralph (Hg.), Mit Kindern Eucharistie feiern. (Célébrer la messe avec les enfants). Pastoralliturgische Anregungen (aus dem Franz. übers. von Marianne EMMERICH) (Pfeiffer-Werkbücher; 134), München 1976.
- SAUER, Ralph (Hg.), Mit Kindern Versöhnung feiern. Religionspädagogische und liturgische Anregungen (aus dem Franz. übers. von Hildegard OSTERMEYER) (Pfeiffer-Werkbücher; 143), München 1978.
- SAUER, Ralph u.a. (Hgg.), Handbuch zum Lektionar für Gottesdienste mit Kindern, 1–2, München-Düsseldorf 1981/1985.
- SAUER, Ralph, Die Ehre Gottes und der lebendige Mensch, in: Christophorus 66 (2011) 55f.
- SAUER, Ralph, Die Kunst, Gott zu feiern. Liturgie wiederentdecken und einüben, München 1996.
- SAUER, Ralph, Die Liturgie als Thema der Religionspädagogik, in: RICHTER, Klemens (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? (Sonderdruck), Freiburg i. Br. 1986.
- SAUER, Ralph, John Henry Newman – ein moderner Kirchenlehrer, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen u.a. 11 (2011) 341–348.
- SAUER, Ralph, Pastoralliturgische Überlegungen zum Direktorium für Kindermessen, in: Ders. u.a. (Hgg.), Mit Kindern Versöhnung feiern. Religionspädagogische und liturgische Anregungen (aus dem Franz. übers. von Hildegard OSTERMEYER) (Pfeiffer-Werkbücher; 143), München 1978, 19–172.

- SAUER, Ralph, Religiöse Erziehung auf dem Weg zum Glauben, Düsseldorf 1976.
- SCALA, Monika, Liturgie und Diakonie, in: PACIK, Rudolf / REDTENBACHER, Andreas / SCALA, Monika (Hgg.), Protokolle zur Liturgie (PzL 3), Würzburg 2011, 126–142.
- SCHELLER, Charlotte / GRÄFIN ZU DOHNA, Amélie, Kirche mit den Allerkleinsten. Krabbelgottesdienste (Dienst am Wort; 94), Göttingen 2002.
- SCHILLING, Alfred, Fürbitten und Kanongebete der holländischen Kirche. Materialien zur Diskussion zeitgemäßer liturgischer Texte, Essen <sup>2</sup>1968.
- SCHLIEPHAKE, Dirk (Hg.), 12 kreative Gottesdienste mit Mädchen und Jungen. Zum EKD-Plan für Kindergottesdienst 2012 (Dienst am Wort; 139), Göttingen 2011.
- SCHMIED, E., Christenlehre in der Pfarre Hartberg. Modell einer erneuerten Gemeindekatechese, in: CPB 101 (1988) 4, 177–181.
- SCHNATH, Gerhard (Hg.), Fantasie für Gott. Gottesdienste in neuer Gestalt (hg. im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages), Stuttgart <sup>3</sup>1970.
- SCHNATH, Gerhard (Hg.), Werkbuch Gottesdienst. Texte – Modelle – Berichte, Wuppertal <sup>4</sup>1969.
- SCHÜTTENGRUBER, Ferdinand, Ich will hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend froh macht. Gebete und Lieder für die Kindergottesdienste (zusammengestellt aus kirchlich approbierten Texten, mit kirchlicher Druckerlaubnis als Manuskript gedruckt, 5. Auflage), Wien o. J. (1952/53?).
- SIEWERTH, Gustav, Metaphysik der Kindheit (Horizonte; 3), Einsiedeln 1957.
- STACHEL, Günter, Kind und Eucharistiefeyer – Gedanken – Skizzen zu einem Skandal, den die meisten für »normal« halten, in: KatBl 54 (1969) 54.
- STADLER, Wolf, Maler sehen Kinder. Kindliches Wesen und Tun in Meisterwerken aus sechs Jahrhunderten, Freiburg i. Br. 1988.
- STARY, Othmar OSB, Das Leben feiern. Liturgie im Spannungsfeld von Tradition und Moderne, in: Seckau heute 84 (2011) 6–15.
- STEINKÜHLER, Martina, Himmlische Zeiten. Mit Kindern durch das Jahr, Düsseldorf 2011.
- SWIDERSKI, Boguslaw, Die Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion im deutschsprachigen katholischen Raum zwischen 1965 (Ende des II. Vatikanischen Konzils) und 1989 (Fall des »Eisernen Vorhangs«) mit besonderer Berücksichtigung der Gemeindekatechese (Unveröffentlichte Dissertation an der Kath.-Theol. Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz), Graz 2001.
- TILLMAN, Klemens / WEBER, Günther, Mein erstes Meßbüchlein. (Bilder von Rudolf SEITZ), Donauwörth 1967.
- TILMANN, Klemens, Die Führung zu Buße, Beichte und christlichem Leben (Klärung und Wegweisung; 3), Würzburg 1961.
- TILMANN, Klemens, Die Schweigepause bei Kindermessen, in: HlD 24 (1970) 11f.

- Vier Hochgebete bei besonderen Anlässen. Votivhochgebet »Versöhnung«, drei Hochgebete für Eucharistiefiern mit Kindern. Studienausgabe (PLR-GD), Einsiedeln 1975.
- WEBER, Friedrich Wilhelm, Dreizehnlinden, Paderborn 1950.
- WEBER, Günther, Zwanzig Eucharistiefiern mit Kindern. Zur Gestaltung des Schulgottesdienstes mit Kindern des 3. bis 6. Schuljahres (mit d. Texten für d. Vorbeter, d. Kommentator u. d. Lektor zum Schülermeßbuch »... bis du kommst in Herrlichkeit«), Donauwörth 1968.
- WESS, Paul, Hinführung in der Pfarrgemeinde, Wien 1984.
- WOLFGRUBER, Matthias, Unterricht über das hl. Sakrament der Firmung erteilt mit oberhirtlicher Genehmigung, Salzburg 1905.
- WOSCHITZ, Karl M., Das Kind im Neuen Testament, in: WIENER, Josef u.a. (Hgg.), Kinderpastoral. Österreichische Pastoraltagung 26.–30. Dezember 1981, Wien 1982, 43–54.
- ZARNCKE, Lilly, Wissensbildung in der frühen Kindheit, Berlin <sup>2</sup>1962.
- ZARNCKE, Lilly, Kindheit und Gewissen (Psychologische Studien), Freiburg 1951.
- ZARNCKE, Lilly, Schuld und Umkehr in der inneren Erfahrung des Kindes, in: HANSEMANN, Georg (Hg.), Probleme der Beichterziehung (Botschaft und Lehre; 2), Graz 1964, 49–74.
- ZELLER, Wilfried, Der erste Gestaltwandel des Kindes, Leipzig 1936.
- ZELLER, Wilfried, Über die psychophysische Entwicklung des Kindes, Stud. Gen. V,5 (1952).
- ZENETTI, Lothar, Heiße (W)Eisen. Jazz, Spirituals, Beatsongs und Schlager in der Kirche (Pfeiffer-Werkbücher; 50), München 1966.
- ZULEHNER, Paul / BRANDNER, Josef, Gott ist größer als unser Herz. Eine Pastoral des Erbarmens, Ostfildern 2006.